

TÜRKİYE CUMHURİYETİ
ANKARA ÜNİVERSİTESİ
SOSYAL BİLİMLER ENSTİTÜSÜ
BATI DİLLERİ VE EDEBİYATLARI ANABİLİM DALI
ALMAN DİLİ VE EDEBİYATI BİLİM DALI

GESELLSCHAFTSKRITIK IM ROMANWERK VON
FERİDUN ZAIMOĞLU

YÜKSEK LİSANS TEZİ

NURHANIM AYDIN

Ankara- 2020

TÜRKİYE CUMHURİYETİ
ANKARA ÜNİVERSİTESİ
SOSYAL BİLİMLER ENSTİTÜSÜ
BATI DİLLERİ VE EDEBİYATLARI ANABİLİM DALI
ALMAN DİLİ VE EDEBİYATI BİLİM DALI

GESELLSCHAFTSKRITIK IM ROMANWERK VON
FERİDUN ZAİMOĞLU

YÜKSEK LİSANS TEZİ

NURHANIM AYDIN

Tez Danışmanı
Prof. Dr. Ünal Kaya

Ankara- 2020

TÜRKİYE CUMHURİYETİ
ANKARA ÜNİVERSİTESİ
SOSYAL BİLİMLER ENSTİTÜSÜ
BATI DİLLERİ VE EDEBİYATLARI ANABİLİM DALI
ALMAN DİLİ VE EDEBİYATI BİLİM DALI

Nurhanım AYDIN

GESELLSCHAFTSKRITIK IM ROMANWERK VON FERİDUN ZAİMOĞLU

YÜKSEK LİSANS TEZİ

Tez Danışmanı: Prof. Dr. Ünal KAYA

Tez Jürisi Üyeleri

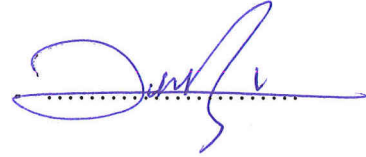
Adı Soyadı

İmzası

Prof. Dr. Ünal KAYA



Prof. Dr. Dursun ZENGİN



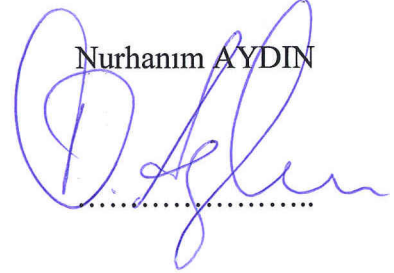
Prof. Dr. Altan ALPEREN



Tez Sınav Tarihi: 13.01.2020

TÜRKİYE CUMHURİYETİ
ANKARA ÜNİVERSİTESİ
SOSYAL BİLİMLER ENSTİTÜSÜ MÜDÜRLÜĞÜNE

Bu belge ile, bu tezdeki bütün bilgilerin akademik kurallara ve etik davranış ilkelerine uygun olarak toplanıp sunulduğunu beyan ederim. Bu kural ve ilkelerin gereği olarak, çalışmada bana ait olmayan tüm veri, düşünce ve sonuçları andığımı ve kaynağımı gösterdiğimi ayrıca beyan ederim. (30./01/2020)

Nurhanım AYDIN


INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS	III
DANKSAGUNG	V
ABKÜRZUNGEN.....	VI

EINLEITUNG.....	1
1. Forschungsstand.....	1
2. Theoretische Vorüberlegungen.....	4
3. Methodische Ansätze.....	7
4. Imagologie	8

ERSTER TEIL

ZUM AUTOR	9
1. Das Leben von Feridun Zaimoğlu	9
2. Werke.....	12
3. Zusammenfassung von Leyla	13

ZWEITER TEIL

DIE MIGRATION.....	17
1. Vorgeschichte und Entwicklungsprozess der Migration	17
2. Die Migrationsgesetze von Ravenstein.....	18
3. Das Push – Pull Modell	22
4. Die fünf Migrationstypen nach Petersen.....	24
5. Anwerbeabkommen vom 30. Oktober 1961	26
6. Anwerbestopp 1973	29
7. Familienzusammenführungsgesetz.....	30
8. Rückkehrförderungsgesetz.....	31
9. Widerspiegelung der Migration in der Literatur	31

DRITTER TEIL

DAS ISLAMBILD	37
1. Die Türkei und der Islam	39
2. Einblicke in den Islam in dem Roman	40
3. Darstellung von Aberglauben in der fremden Kultur	42

4. Kulturelle Realien bezüglich der Eheschließung.....	45
--	----

VIERTER TEIL

DIE FAMILIE	49
1. Charakteranalyse der Romanfiguren.....	49
1.1. Die Hauptfigur Leyla	49
1.2. Der Vater Halid	55
1.3. Die Mutter Emine.....	60
1.4. Die Schwestern Yasmin und Selda	66
1.5. Die Brüder Djengis und Tolga	68
2. Die Eltern-Kind-Beziehung	71
3. Die Ehebeziehung	76
4. Die Beziehung zwischen den Nachbarn und Verwandten.....	81

FÜNFTER TEIL

TÜRKISCHE GESCHICHTE IM ROMAN	86
1. Russlandkrieg.....	86
2. Koreakrieg.....	87
SCHLUSSBETRACHTUNG.....	89
LITERATURVERZEICHNIS	91
1. Primärliteratur	91
2. Sekundärliteratur.....	91
3. Internetquellen	97
ZUSAMMENFASSUNG.....	99
ÖZ	100
ABSTARCT	101
ANHANG	102

DANKSAGUNG

An dieser Stelle möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die mich während der Anfertigung dieser Magisterarbeit unterstützt und motiviert haben.

Ganz besonders gilt dieser Dank Herrn Prof. Dr. Ünal Kaya, der meine Arbeit betreut hat. Er hat mir immer wieder durch kritisches Hinterfragen wertvolle Hinweise gegeben und mich immer wieder motiviert.

Außerdem möchte ich mich bei Herrn Prof. Dr. Seyit Battal Arvasi, Herrn Prof. Dr. Osman Toklu und Herrn Prof. Dr. Dursun Zengin bedanken. Die Teilnahme an ihren Seminaren war stets eine große Bereicherung für mich.

Nicht zuletzt möchte ich mich auch bei Frau Dr. Gonca Kışmir und Frau Aslı Koç für die nette Unterstützung danken.

Meiner Familie möchte ich dafür danken, dass sie mich während dieser Zeit immer unterstützt hat.

ABKÜRZUNGEN

u.a. : unter anderem

usw. : und so weiter

z. T. : zum Teil

z. B. : zum Beispiel

bzw. : beziehungsweise

a.a.O. : am angegebenen Ort

L. : Leyla

EINLEITUNG

1. Forschungsstand

Zaimođlus Werk „Leyla“ wurde hauptsächlich im Kontext der deutsch-türkischen Literatur wahrgenommen.

Sofern man einen Blick auf die allgemeine Forschungslandschaft zur deutsch-türkischen Literatur wirft, kann man eine große Anzahl von verschiedenen Forschungsansätzen und Untersuchungen vorfinden, die sich diesem Gegenstand der Literaturwissenschaft widmen.

Das Einführungsband „Interkulturelle Literaturwissenschaft“ von Michael Hofmann (2006) bietet einen umfassenden Überblick über die Modelle und Konzepte dieser Forschungsrichtung.

Zu erwähnen ist Norbert Mecklenburgs Buch „Das Mädchen aus der Fremde“ (2008), welches grundlegende Begriffe und Konzepte der interkulturellen Literaturwissenschaft in ihrem theoretischen Zusammenhang reflektiert.

Einen umfassenden Überblick über die bisherigen Forschungen bezüglich des Autors bietet das englischsprachige Studienband „Feridun Zaimođlu“, herausgegeben von Tom Cheesman und Karin E. Yesilada, der Reihe „Contemporary German Writers and Filmmakers“ (2012).

Weiter haben meine Untersuchungen ergeben, dass bzgl. Feridun Zaimođlus Roman „Leyla“ nur eine Dissertation vorliegt.

Mune Savaş analysiert in ihrer Doktorarbeit „Karşılaştırmalı Yazınbılım Çerçevesinde Herta Müller, Elke Schmitter, Saliha Scheinhardt ve Feridun Zaimođlu'nun Birer Eserinde Kadın İmgesine Eleştirel Yaklaşım“ aus dem Jahre 2011 das Frauenbild in vier verschiedenen Romanen von in Deutschland lebenden türkischen, rumänischen

und deutschen Autoren und vergleicht diese. Hinsichtlich des Romans „Leyla“ führt sie aus, dass das durch Zaimoğlu dargestellte Frauenbild einerseits die der leidenden und gehorsamen Frau (Emine) und andererseits das Bild der temperamentvollen und hinterfragenden Frau (Leyla) skizziert. Sie kommt zu dem abschließenden Ergebnis, dass die Frauenbilder im Roman dem Frauenbild der Männer entsprechen.

2008 hat Naima M. Barki in ihrer Magisterarbeit „Der Roman als Schlachtfeld der Islaminterpretation. Die Funktion des Islam in Feridun Zaimoğlus Leyla“ den Roman hinsichtlich des Islambildes analysiert. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass der Roman verschiedene Weltanschauungen und Konzepte vorstellt, die sich auf den Islam berufen. Diese seien einerseits der patriarchalisch-traditionelle Islam, der aufgeklärte Islam und als zusätzliche Komponente die Moderne, die zwar nicht auf den Islam zurückgeführt werden könne aber mit diesem kollidiert und somit in der Analyse und Interpretation beachtet werden müsse. Abschließend weist sie darauf hin, dass es sich bei dieser Thematik nicht um einen einfachen Zweifrontenkrieg, sondern um einen Dreifrontenkrieg, nämlich zwischen dem patriarchalisch-traditionellen Islam, dem aufgeklärten Islam und der Moderne, sprich dem Westen handele.

Nikolina Rosić hat in ihrer Magisterarbeit „Deutsch-türkische Literatur: Emine Sevgi Özdamar und Feridun Zaimoğlu“ den Roman „Leyla“ dahingehend untersucht, ob der fremden Leserschaft genügend an Informationen vermittelt werden, die zum besseren Verständnis untereinander verhelfen und somit die Klischeebilder brechen. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass sowohl Özdamar als auch Zaimoğlu die kulturelle Heterogenität durch sprachliche Hybridität und die Darstellung fremdkultureller Bilder in ihre Werke einfließen lassen, aber Zaimoğlu im Gegensatz zu Emine Sevgi Özdamar eher dazu neigt, vorhandene Klischees zu bestätigen.

Weiter hat Deniza Karic in ihrer Masterarbeit „Was trägt Zaimoğlu zum Bild der türkischen Migrantinnen als Autor bei?“ (2011) das Bild der türkischen Frauen, die durch die Medien dargestellt werden und eher negativ ausfallen analysiert und durch Studien, die zeigen, dass die meisten türkisch-stämmigen Frauen selbstbewusst sind, nicht unterdrückt werden, zu ihrer Religion stehen und viele von ihnen gebildet sind, widerlegt.

Ferner wurden auch wissenschaftliche Aufsätze in Bezug auf den Roman geschrieben.

Yasemin Dayioğlu-Yücel führt in ihrem Aufsatz „Die Plagiats-Debatte um Zaimoğlus Leyla und Özdamars Karawanserei – kulturelles Kapital oder geistiges Eigentum“ (2008) folgendes aus:

„Ziel dieses Beitrages war es nicht, eine Antwort auf die Frage zu geben, ob und inwiefern der Schriftsteller Zaimoğlu von der Schriftstellerin Özdamar abgeschrieben habe. Vielmehr soll dafür sensibilisiert werden, dass die Biographie von Migrationsautoren noch immer wichtiger genommen wird als ihre Poetik. Dass in diesem speziellen Fall versucht wurde, faktisch belegbare poetische Phänomene mit biographischen Angaben zu nivellieren, wird hoffentlich nicht zur geläufigen Praxis der Literaturkritik.“ (S. 127)

Alena Mrázková Zelená hat den Roman „Leyla“ hinsichtlich des weiblichen Schreibens männlicher Autoren analysiert. In ihrem Aufsatz „Weibliches Schreiben männlicher Autoren der Migrationsliteratur? Zaimoğlus Leyla und Florescus Zaira“ (2014) kommt sie zu dem Ergebnis, dass das inszenierte weibliche Schreiben die Funktion der Fremdheit übernimmt.

2013 hat Ünal Kaya den Roman hinsichtlich der geschichtlichen Ereignisse, die im Roman vorkommen analysiert. In seinem wissenschaftlichen Artikel „Feridun Zaimoğlu'nun Leyla Adlı Romanında Tarih Bilinci” vermittelt er historisches Hintergrundwissen, was zum besseren Verständnis des Romans beiträgt.

Franziska Stürmer führt in ihrer Rezension „Wir nennen ihn Sohn – zum Nexus von Identität, Familiengeschichte und Migration in Feridun Zaimoğlus Leyla” (2014) aus, dass Zaimoğlu bewusst mit zahlreichen Klischees spielt, und dennoch seinen Lesern kein statisches Schwarz-Weiß-Bild bietet.

2. Theoretische Vorüberlegungen

Bereits in der Reformation lassen sich erste Anklänge der Gesellschaftskritik in der Literatur finden. Jedoch eher in der Form von Religionskritik. Je nachdem, zu welcher Seite man in der Reformation gehörte – zu den Katholiken oder zu den Vertretern der Reformation – agierte man in Streitschriften gegen die jeweiligen Wertvorstellungen und Verhaltensweisen des anderen. Somit war erstmals die Kritik als gezielter Angriff gedacht. Die Reformation brachte eine neue Weltansicht und eröffnete den Weg zur ersten richtigen Gesellschaftskritik in der Literatur. Im Barock äußerten die Autoren dann auch Kritik an der höfischen Welt und an der Scheinheiligkeit der Gesellschaft.

Die eigentliche Geburtsstunde der Gesellschaftskritik in der Literatur aber war in der Epoche der Aufklärung. Sie begann anfänglich auch mit Religionskritik und wuchs dann aber zu einer umfassenden Gesellschaftskritik aus, in deren Zentrum das Elend der Bauern stand (Magerski, 2019:162 ff.).

In der Zeit der industriellen Revolution erlebte die Gesellschaftskritik ihre Blütezeit. Im Mittelpunkt standen die Arbeiter in den Fabriken und Arbeitsvierteln, die unter schlimmsten Bedingungen lebten und arbeiteten. Die dokumentarische und akribische Arbeitsweise des Naturalismus ist eine Reaktion auf diese Entwicklung. Je

detaillierter die Autoren das Umfeld und die schlechten Lebensbedingungen beschrieben, desto genauer machten sie das Leben der Arbeiter für Außenstehende erfahrbar. Die Lektüre dieser Werke soll die eigene Erfahrung ersetzen und so ein Umdenken erwirken (Magerski, a.a.O.).

Auch in der heutigen Zeit hat sich eigentlich nichts geändert. Gesellschaftskritische Bücher thematisieren das, was in der Gesellschaft falsch läuft; wie z. B. die Digitalisierung, die Ausbeutung von Ländern der Dritten Welt; die Ausbeutung von Arbeitern, Volkskrankheiten, Stress und Burn-out, staatliche Überwachung, Menschenhandel und Prostitution, den Krieg gegen Terror und gegen Unschuldige, die ungerechte Verteilung der Ressourcen und die Volksverdummung durch die Mainstream-Medien. Also alles, was das friedliche Zusammenleben stört wird zum Thema der gesellschaftskritischen Literatur. Sie haben eine Art Kontrollfunktion; sind quasi die mahnende Stimme der Vernunft.

Durch die Lektüre gesellschaftskritischer Bücher wird der Leser auf bestehende Missstände aufmerksam gemacht. Das Gleiche gilt auch bei der interkulturellen Literatur. In Bezug auf interkulturelle Literatur ist Feridun Zaimoğlu einer der Autoren, die auffallend viel gesellschaftskritische Aspekte in seinen Werken aufweisen. In dieser Arbeit wird anhand des Romans *Leyla* versucht, gesellschaftskritische Aspekte zu veranschaulichen und detailliert darzustellen.

Die vorliegende Arbeit widmet sich nicht für die Gründe der Popularität, sondern bleibt auf der inhaltlichen Ebene und widmet sich der Art der Darstellung der Türkei in Zaimoğlus Werk. Der Roman „*Leyla*“ ist keine Geschichte, die sich unabhängig von Raum und Zeit irgendwo auf der Welt hätte zutragen können. Sie soll gesellschaftliche, familiäre und religiöse Vorstellungen der Generation vor der Arbeitermigration nach Deutschland widerspiegeln, wobei wiederum die handelnden Figuren in Verbindung mit ihren kulturellen Eigenschaften dargestellt werden.

Der Autor zeichnet somit in einer Großaufnahme auch ein Bild der gesamten Türkei und weist narrativ auf wichtige politische, kulturelle und geschichtliche Zusammenhänge hin. Beschäftigt man sich mit den Bildern des Orients, so kommt man an der bis heute sehr kontrovers geführten Debatte um Edward Saids „Orientalism“ (1978) nicht vorbei. Ohne sich an dieser Stelle in die Theorien Saids vertiefen zu wollen, muss festgehalten werden, dass Edward Said und die von ihm angestoßene Debatte über den Orientdiskurs in der westlichen Welt für diese Arbeit einen Teil des theoretischen Hintergrunds und einen Impuls für die Beschäftigung mit dem Roman „Leyla“ darstellen. Diese Arbeit soll, die Theorien von Edward Said im Auge behaltend, die im Roman „Leyla“ vorkommende Charakteristika seiner literarisch erzeugten Orientbilder herausarbeiten, vor allem die Art und Weise, wie Zaimoğlu das alltägliche Leben, das politische und soziokulturelle Klima und die Geschichte der Türkei der 50er Jahre inszeniert.

Saids Werk „Orientalismus“ (1981) handelt von der Repräsentation des Orients. Es ist bei dieser Arbeit eher irrelevant, ob der Westen diesen richtig oder verzerrt darstellt. Vielmehr wird der Blick auf die Repräsentation des Orients durch Zaimoğlu fokussiert. Interessant ist hierbei die Tatsache, dass Zaimoğlu aufgrund seiner Herkunft aus einer doppelten Perspektive blickt. Ob diese doppelte Perspektive ein authentischeres Bild des Orients, nämlich der Türkei widerspiegelt, ist anzunehmen aber nicht unbedingt selbstverständlich.

Der Roman „Leyla“ soll nicht als Beispiel für eine Überwindung der verzerrten Darstellung des Orients, wie Said sie kritisiert, instrumentalisiert werden, d.h. Ziel dieser Arbeit ist es nicht, Said mit Hilfe des hier zu analysierenden Romans zu widerlegen. In „Leyla“ wird eine Gesellschaft, die zwischen Moderne und der Beibehaltung traditioneller Denkmuster wechselt dargestellt. Dieser Prozess wirft immer wieder die Frage nach der Identität auf, sei sie politisch, religiös oder auch ethnisch verstanden.

Zaimoğlu detailliertes Erzählen von den Lebensverhältnissen in der Türkei der 50er Jahre gewährt dem Leser einen intimen Einblick in die damalige türkische Gesellschaft. Der Roman hat teilweise autobiographische Züge, denn Zaimoğlu äußerte in Verbindung mit den Plagiatsvorwürfen bezüglich des Romans „Das Leben ist eine Karawanserei“ von Emine Sevgi Özdamar, dass er das Leben seiner Mutter, die er zuvor auf Tonbandkassetten aufgezeichnet hatte, wiedergegeben hat (Kaya, 2013).

Die vorliegende Arbeit soll sich der Frage nach Darstellung des Orients, speziell der Türkei, als eine kulturelle und literarische Landschaft in dem Werk „Leyla“ widmen.

3. Methodische Ansätze

Literaturwissenschaftler sind sich darüber einig, dass man ohne die Literaturtheorie und ihre Methoden nicht auskommen kann, wobei sie auf eine Fülle von Theorien zurückgreifen kann, ohne dass dieser Pluralismus als nachhaltig betrachtet wird (Nünning, 1998: 11).

In dieser Arbeit sollen die Bilder einer Kultur in einem literarischen Werk untersucht werden. Daher spielt auch die kulturwissenschaftliche Literatur eine wichtige Rolle. Um eine Interpretation des Werkes „Leyla“ von Zaimoğlu hinsichtlich seiner Orientbilder und Vorstellungen zu untersuchen, wäre ein Ansatz, der den Text als einen Bestandteil seines Gesamtkontextes, als eine Stimme in einem gesellschaftlichen und historischen Diskurs betrachten würde.

Besonders interessant ist die Herausarbeitung der Spezifika, die Zaimoğlu von seinem Orient bzw. seiner Türkei präsentiert. Für dieses Vorhaben erscheinen kontextbezogene Literaturtheorien geeignet, da in dem behandelten Roman der Text als Bestandteil seiner Umwelt verstanden wird und seinem Leser Bilder herausarbeitet und vermittelt. Da die Theorien und Ansätze Saids und seine Kritik am orientalischen Diskurs den Anstoß für eine Auseinandersetzung mit Zaimoğlu darstellen, sind auch Parallelen

mit der Postkolonialen Literaturtheorie mit ihren verschiedenen Prägungen und Richtungen vorhanden (Hofmann, 2006:31).

Die Postcolonial Studies als Literaturtheorie ist in der englischsprachigen Literaturwissenschaft entstanden. Sie fand in Said, Bhabha und Spivak ihre wichtigsten Theoretiker. Sie stammen alle drei aus ehemaligen Kolonien aber vertreten z.T. sehr unterschiedliche Positionen (Hofmann, 2006: 31- 32).

In der vorliegenden Arbeit soll der Roman „Leyla“ unser Untersuchungsobjekt sein. Ziel dieser Arbeit ist es, anhand einer textinternen literarischen Analyse, die auf theoretische und definitionsorientierte Grundlagen basiert, den Roman hinsichtlich gesellschaftskritischer Aspekte zu analysieren.

4. Imagologie

Wenn in dieser Arbeit von Bildern des Orients bzw. der Türkei gesprochen wird, so berührt dies den literaturwissenschaftlichen Arbeitsbereich der Imagologie, welcher einen wichtigen Bestandteil der interkulturellen Literaturwissenschaft bildet und zu deren Mitteln und Aufgaben die Untersuchung der künstlerischen und literarischen Mittel gehört, mittels derer die interkulturelle Literatur Fremdbilder und Stereotypen des Anderen inszeniert, verfestigt, verflüssigt, differenziert und relativiert.

Sie untersucht „welche Bilder des Anderen in der Literatur vorkommen, mit welchen Mitteln und Effekten diese Bilder als ‘Fiktion des Fremden’ literarisch und künstlerisch modelliert sind und welchen Beitrag Literatur damit zur interkulturellen Verständigung leistet oder auch verfehlt (Mecklenburg, 2008:241).

ERSTER TEIL

ZUM AUTOR

1. Das Leben von Feridun Zaimoğlu

Die Türken haben in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens in Deutschland ihren Platz eingenommen. Zum Beispiel Vural Öger im Tourismus, Cem Özdemir in der Politik, Fatih Akın im Schauspielleben, Nazan Eckes und Kaya Yanar in TV-Programmen und Mesut Özil im Fußball sind die ersten Namen, die genannt werden. Die Türken, die im öffentlichen Leben in Deutschland sehr viele Probleme erfahren haben, haben die Reflektion ihres Daseins in der deutschen Gesellschaft dann Anfang der 70er Jahre angefangen, künstlerisch-literarisch wiederzugeben.

Literaturwissenschaftler und Literaturhistoriker untersuchen diese Entwicklungen wobei sie die künstlerisch-literarische Tätigkeit dieser Migranten mit den Begriffen „Gastarbeiterliteratur“, „Ausländerliteratur“ und „Migrantenliteratur“ bezeichneten. Nach dem Mauerfall 1989 verschwindet auch die Ost-West Polarisierung. Mit der Globalisierung der Welt werden Spezifikationen wie „multikulturelle Literatur“ und „interkulturelle Literatur“ weitgehend akzeptiert. Hauptvertreter dieser Literatur sind u.a. Aras Ören, Yüksel Pazarkaya, Şinasi Dikmen, Osman Engin, Zehra Çırak, Emine Sevgi Özdamar, Akif Pirinçci, Selim Özdoğan, Renan Demirkan, Jade Kara, Hatice Akyün und Fatma Aydemir.

Der Autor Feridun Zaimoğlu war erst ein Jahr alt, als er mit seiner Familie nach Deutschland auswanderte. Er wuchs in den Großstädten Berlin und München auf. Nach seinem abgebrochenen Medizinstudium studierte er Kunst und trat in die literarische Welt ein. Die Aufmerksamkeit des deutschen literarischen Umfelds erreichte er durch seine erste Veröffentlichung „Kanak Sprak“ 1995. In seinem Werk benutzt er die Interviewtechnik und skizziert Biographien von Menschen aus verschiedenen Klassen der

Gesellschaft wie z.B. Arbeitslose, Studenten, Dichter, Rapper, Soziologen, Flüchtlinge und neurotische Menschen. Zaimoğlu kennt auch aus eigenen Erfahrungen die Probleme der zweiten und dritten Generation der Einwanderer. Sie werden unterdrückt und bleiben zwischen den beiden Kulturen. Nach diesem Werk wurde er bekannt und schrieb viele andere wertvolle Werke. Für seine schriftstellerische Tätigkeit hat er u.a. den Hebbel-Preis (2002), den Adelbert-von-Chamisso Preis (2004), den Grimmshausen-Preis (2007) und den Jakob-Wassermann-Literaturpreis (2010) erhalten.

Zaimoğlu veröffentlichte 2006 seinen Roman "Leyla". In diesem Roman wurden die soziokulturellen Probleme der Arbeitsmigranten aus einer autobiographischen Sicht wiedergegeben. Im Hintergrund wird auch sehr oft auf die historische Textur gedeutet. Im Roman "Leyla" stehen die Kindheit, Jugend und die ersten Ehejahre der Protagonisten im Mittelpunkt. Der Roman, der auch als Entwicklungsroman einzustufen ist, zeigt als eine Familienbiographie den Heimasort Malatya in Ostanatolien während der 1950er und 1960er Jahre.

Der Wandel der Familie macht sich zuerst in der internen Migration nach Istanbul bemerkbar. 1970 emigriert die Familie dann nach München. Leyla ist das jüngste Mitglied der siebenköpfigen Familie. Der Autor beschreibt aus der personalen Perspektive und dem Ich-Format eine traditionelle Familienstruktur, in der die Familienmitglieder von dem autoritären Vater erniedrigt und gequält werden.

Zaimoğlu äußert sich über die biographischen Züge in seinem Roman folgendermaßen:

„Ich habe das Leben meiner Mutter erzählt. Ich habe Sprachaufzeichnungen von ihr gemacht. Sie ist eine stolze Tschetschenin. Sie hat sich vor Armut und Elend gerettet. Sie absolvierte die Berufsschule in den 50er Jahren, in denen Mädchen sehr früh verheiratet wurden." (Breitfeld, 2006)

Seit Mitte der 90er Jahre wird Feridun Zaimoğlu oft als wortgewaltige, künstlerische Stimme der „nachwachsenden Generation“ (Blädorn, 2006:299) bezeichnet. Feridun Zaimoğlu wurde am 04.12.1964 in der nordwestlich gelegenen türkischen Provinz Bolu geboren und kam 1965 gemeinsam mit seinen Eltern nach Deutschland, wo er zunächst einige Jahre in Berlin und sodann in München lebte. 1985 schloss er das Abitur als Jahrgangsbester ab und nahm zunächst ein Medizinstudium auf, wechselte jedoch das Fach und begann ein Kunststudium, welches er ebenfalls nicht abschloss. Er begann als Schriftsteller, Drehbuchautor und Journalist zu arbeiten. Seinen ersten großen Erfolg hatte er 1995 mit *Kanak Sprak*, welches ihn als „enfant terrible“ (Blädorn, 2006:299) der deutschen Literaturszene darstellte.

Es folgten zahlreiche Beiträge für Zeitungen, Zeitschriften, Anthologien und Interviews. Unter anderem schrieb und schreibt er für die Welt, die Frankfurter Allgemeine Zeitung, die Zeit und die Frankfurter Rundschau. Er war und ist häufig Gast in Talkshows und Diskussionsrunden. Besonders in der Talkshow „Drei nach Neun“ (NDR) im Jahre 1998, in der sich u.a. auch die ehemalige Ministerpräsidentin Heide Simonis, Norbert Blüm und Harald Juhnke in der Talkrunde befanden, sorgte er für Irritation. Simonis reagierte mit Unverständnis und warf Zaimoğlu vor, sich mit seiner „menschenverachtenden Sprache“ im Ton zu vergreifen und damit deutsche Integrationsbemühungen ebenso wie sein eigenes „türkisches Erbe“ zu verraten.

Zudem bestätigt sich Zaimoğlu als Theaterregisseur und Verfasser von Bühnenstücken. Von 1999 bis 2000 war er unter Bruno Klimek Theaterdichter am Nationaltheater Mannheim. Seit 2000 verfasst er gemeinsam mit Günter Senkel bundesweit aufgeführte Theaterstücke und Drehbücher als Auftragsarbeiten, welche z. T. sehr gut rezipiert und diskutiert werden. Das Drehbuch der Verfilmung seines Romans „Abschaum“ und „Die wahre Geschichte von Ertan Ongun“ unter dem Titel „Kanak

Attak“ verfasste er selbst. 1997 drehte er gemeinsam mit Thomas Röschner den Film „Deutschland im Winter-Kanakistan. Eine Rap-Reportage“. Im Sommersemester 2004 hatte er die Samuel-Fischer-Gastprofessur an der Freien Universität Berlin inne, im Rahmen dessen er die Gesprächssammlung *Literature to go* veröffentlichte. 2005 war Zaimoğlu Stipendiat der Villa Massimo in Rom. Zaimoğlus Werke wurden in mehrere Sprachen, u.a. ins Italienische, Türkische, Französische und Hebräische übersetzt.

Als einer der bekanntesten deutschen Autoren türkischer Abstammung erregten nicht nur seine Werke viel Aufsehen, sondern auch über seine Person als Schriftsteller wurde oft diskutiert. Seine kämpferische Haltung und provokative Art gehören zu seinem Konzept.

In seinem Interview mit der „Islamischen Zeitung“ am 24.04.2007 in Bezug auf seinen Ausstieg aus der Islam-Konferenz äußerte er, dass sich sein politischer Anspruch gegen Rassismus, liberalen Multikulturalismus und eine pauschale Verurteilung des Islams gilt. Zugleich betont er aber immer wieder seine Liebe zu Deutschland, zur deutschen Sprache und Literatur sowie Verbundenheit zu seiner Heimatstadt Kiel, in der er seit 1985 lebt.

2. Werke

Aufgrund des Umfangs und der Vielfalt seines literarischen Schaffens werden nachfolgend lediglich die Romane von Feridun Zaimoğlu berücksichtigt.

- Kanak Sprak. 24 Misstöne vom Rande der Gesellschaft. Rotbuch, Hamburg 1995
- Abschaum. Die wahre Geschichte von Ertan Ongun. Rotbuch, Hamburg 1997
- Koppstoff. Kanak Sprak vom Rande der Gesellschaft. Rotbuch, Hamburg 1998
- Liebesmale, scharlachrot. Roman. Rotbuch Verlag, Hamburg 2000

- Kopf und Kragen. Kanak-Kultur-Kompendium. Fischer, Frankfurt am Main 2001
- German Amok. Roman. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2002
- Leinwand. Roman. Rotbuch Verlag, Hamburg 2003
- Zwölf Gramm Glück. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2004
- Leyla. Roman. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2006
- Rom intensiv. Mein Jahr in der ewigen Stadt. Kiepenheuer und Witsch, Köln 2007
- Liebesbrand. Roman. Kiepenheuer und Witsch Verlag, Köln 2008
- Hinterland. Roman. Kiepenheuer und Witsch Verlag, Köln 2009
- Ruß. Roman. Kiepenheuer und Witsch Verlag, Köln 2011
- Der Mietmaler. Eine Liebesgeschichte. Langen Müller Verlag, München 2012
- Isabel. Roman. Kiepenhauer und Witsch Verlag, Köln 2014
- Siebentürmeviertel. Roman. Kiepenhauer und Witsch Verlag, Köln 2015
- Evangelio. Ein Luther-Roman. Kiepenhauer und Witsch Verlag, Köln 2017
- Die Geschichte der Frau. Roman. Kiepenhauer und Witsch Verlag, Köln 2019

3. Zusammenfassung von Leyla

Der Roman „Leyla“ erzählt die Lebensgeschichte einer türkischen Einwanderin der ersten Generation. Der Roman umfasst 528 Seiten und spielt in den 1950er Jahren. Er umfasst einen Zeitraum von ca. 10 bis 15 Jahren. Der Roman wird aus der Perspektive der Protagonistin Leyla erzählt. Leyla ist ein türkisches Mädchen, die mit ihrer Familie in einer kleinen anatolischen Provinzstadt lebt. Sie lebt mit ihren Eltern, zwei Schwestern und zwei Brüdern zusammen. Die Familienmitglieder müssen alle handgreiflichen Übergriffe und Demütigungen des Vaters ertragen.

Der Vater Halid wird von seinem Dienst als Bahnhofsbeamter suspendiert. Daher hat die Familie finanzielle Probleme. Halid nimmt Gelegenheitsjobs an und lässt seine vier Kinder auch arbeiten. Wegen finanzieller Probleme zieht die siebenköpfige Familie zu einer Verwandten nach Istanbul.

Leyla sieht die Erlösung in einer Ehe und heiratet als jüngstes Mitglied der Familie. Die Ehe bringt ihr nicht das erwünschte Leben. Nach den Problemen mit dem Vater hat sie nun Probleme mit ihrem Ehemann und der Ehe. Am Ende des Romans migriert sie mit ihrem Sohn und ihrer verwitweten Mutter nach Deutschland.

Zaimoğlu gibt in seinem Roman die Familiengeschichte, die er von seiner Mutter gehört hat, wieder und betont die soziokulturellen Konflikte, die mit der Arbeitsmigration aufgetaucht sind. Während er über die Vergangenheit seiner Familie schreibt, spiegelt er die 1950er und 1960er Jahre in der Türkei wieder und kritisiert die gesellschaftliche Struktur des Landes. Er stellt die Vergangenheit im Zusammenhang mit seinen eigenen Erfahrungen und den gesellschaftlichen Erlebnissen in Frage.

Während die interne Migration der Familie in den 50er Jahren erzählt wird, werden im Hintergrund die Jahre, in denen die Türkei wieder gute Beziehungen mit Amerika und Europa aufbaut, betont. Die Türkei war im zweiten Weltkrieg trotz jeglichem Druck unbeteiligt und neutral geblieben. Sie wurde in den ersten Jahren nach dem Krieg in der Außenpolitik und in der Wirtschaft alleine gelassen, weil sie sich geweigert hatte, am Krieg teilzunehmen.

Da die europäischen Staaten nach dem 2. Weltkrieg einen wirtschaftlichen und sozialen Zusammenbruch erlitten, schlug der US Außenminister, General George Marshall am 5. Juni 1947 ein Hilfspaket zur Entwicklung für diese vor. Während die Wirtschaftsstruktur der westeuropäischen Länder mit diesem Marshall Plan rasant

gestärkt wurden, blieben die Osteuropäischen Länder, die in den Händen der Sowjetunion waren, wirtschaftlich zurück. Feridun Zaimoğlu bezieht diesen geschichtlichen Prozess in seinen Roman ein und problematisiert ihn.

In dem Zusammenhang "Identität und Migration" kommen Begriffe wie kultureller Unterschied, Akzeptanz, Integration, Assimilation, Identität und vor allem Kulturaustausch, Multikulturalität, interkulturelle Kommunikation und Identitätsproblematik vor. Es werden die Wechselwirkungen zwischen Mentalitäten gesellschaftlicher Ordnungen und Kulturen bei radikalem Wandel untersucht.

Des Weiteren verändern sich die Eigenwahrnehmung und das Identitätsverständnis der Einwanderer von Generation zu Generation. Die Literatur ist eine künstlerische Erscheinung des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Daraus kann man schließen, dass Literatur und Soziologie zwei ineinander verknüpfte Themenbereiche sind. Die Literatur stellt die Soziologie mit konkreten und bildhaften Beschreibungen dar. Dabei spielen die sozialen Geschehnisse und ihre Reflektionen auf die Gesellschaft eine wichtige Rolle.

Literarische Beschreibungen haben öfters die Absicht, den Leser auf etwas aufmerksam zu machen und ihm die Erlebniswelt näher zu bringen und ihr Interesse daran zu wecken. „Literatur kann in einem illustrativen Sinne verwendet werden um soziologisch bedeutsame Themen und Phänomene zu veranschaulichen“ (Kuzmics, 2003: 26).

Hier wird nochmals erwähnt, dass man die analytischen Beschreibungen der sozialen Welt mit Hilfe von Literatur wiedergibt. Außerdem können wir deutlich sehen, dass Literatur unmittelbar die Welt der Menschen beziehungsweise die sozialen Themen bearbeitet. Die Literatur zeigt auch die historischen und sozialen Zusammenhänge und bietet einen Einblick in die jeweiligen Kulturen. Wenn man literarische Werke in diesem Sinne bewertet, reflektieren sie eine Zeitanalyse, die die ganzen soziokulturellen und

politischen Situationen jederzeit deutlich machen. Kultur spiegelt sich in Sprache, Religion, Musik, Kleidung, Erscheinungsbild und am Leben wieder. Somit zeigt es auch nach geographischen und sozialen Eigenschaften der Regionen große Unterschiede auf. Kulturgruppen haben eigenkulturelle traditionelle Elemente, die in verschiedenen Gesellschaften unterschiedliche Bedeutungen haben.



ZWEITER TEIL

DIE MIGRATION

1. Vorgeschichte und Entwicklungsprozess der Migration

Migration beschreibt alle gezwungenen und freiwilligen Wanderungen von Menschen. Grundsätzlich wird hiermit der Umzug von Einzelpersonen oder Gesellschaften wegen politischen, wirtschaftlichen, sozialen oder geografischen Gründen von einem Ort an einen anderen Ort bezeichnet. Die Migration hat die Menschheit schon in der Vergangenheit oftmals betroffen. Also ist es kein neues Ereignis. Die Migration von einem Land in ein anderes Land wird auch Auswanderung also Emigration, genannt. Die Migration in ein Land wird auch Einwanderung, also Immigration genannt.

Migration wird unter zwei Formen unterteilt: Die Nationale Migration und die Internationale Migration. Die Nationale Migration wird auch die interne Migration genannt. Bei dieser Migration wird der Umzug von einer Region in eine andere Region bezeichnet. Es wird nicht das Land verlassen, sondern nur in diesem Land der Bezirk, die Stadt oder das Gebiet. Es gibt viele Gründe für so eine Migration. Die häufigsten Ursachen sind bessere Wohnverhältnisse, Arbeitsbedingungen, Bildungsmöglichkeiten oder Krieg. Die internationale Migration, auch die externe Migration genannt, ist der Umzug von einem Land in ein anderes Land. Diese Definition umfasst nur Menschen die für eine bestimmte Zeit oder für eine unbestimmte Zeit (für immer) ihren Wohnsitz in ein anderes Land verlegen. Jedoch sind Touristen oder Arbeiter, die ihren Arbeitsplatz in einem anderen Land haben und kurzfristig dort sind, nicht in diese Definition mit einbezogen.

Den Migrationsprozess gibt es schon seit Jahrhunderten. Dazu haben mehrere Theoretiker verschiedene Theorien entwickelt. Die Theoretiker haben sie in Gesetze

umgewandelt und mit der Zeit immer mehr erweitert. Die Theorien wurden unter verschiedenen Artikeln zusammengefasst. (s. dazu 2.,3. und 4.)

In dem Roman “Leyla” von Feridun Zaimoğlu findet zum einen eine Nationale, nämlich von Malatya und eine Internationale Migration von Istanbul nach München statt. Um das Werk hinsichtlich der Migration analysieren zu können, sind die diesbezüglichen Gesetze und Theorien notwendig.

Hierfür werden in dieser Studie drei Gesetze und Theorien nach ihrem historischen Verlauf aufgelistet. Als erstes werden die sieben Migrationsgesetze von Ravenstein erklärt. Danach wird das Push-Pull Modell von Everet S. Lee, das den Kern der Migrationstheorie darstellt, beschrieben. Zum Schluss werden die fünf Migrationstypen von William Petersen wiedergegeben. Er beschreibt die verschiedenen Push- Pull Faktoren, die zu einer Migration führen und begründet damit eine neue Theorie.

Die Theorien und Gesetze wurden im Verlauf der Zeit immer erweitert und spezifiziert. Ravenstein war der erste Theoretiker, der 1871 die ersten Migrationsgesetze gründete. Everett S. Lee und Petersen bauten diese Gesetze aus und bildeten dadurch neue Theorien.

2. Die Migrationsgesetze von Ravenstein

Ravenstein hat mit seiner Studie versucht, die Migrationsvorstellungen von William Farr zu widerlegen. Farr hat die Idee verteidigt, dass die Migration keinem bestimmten Gesetz unterliegt und frei geschieht (Corbett, 2005). Ravenstein baute seine Arbeit mithilfe der Statistiken von 1871 und 1881 der englischen Volkszählung auf und gründete aus diesen Daten sieben Migrationsgesetze.

Die Studie von Ravenstein gilt als Pionier der folgenden Migrationsforschung, die im späteren Verlauf entwickelt wurde, und hat somit für die Migrationstheorie großen Wert. Der Grund dafür ist, dass die 1885 veröffentlichte Studie von Ravenstein, die erste und bekannteste Studie über Migration ist.

Die theoretische Grundlage der Studie bildet die schnell voranschreitende Industrialisierung und das Wachsen der Großstädte. Die Entwicklungen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bilden die Grunddynamik der Studie. Die durch die Industrialisierung wachsenden Geschäfts- und Arbeitsmöglichkeiten sowie die mittlerweile besser ausgebauten Verkehrsnetze führten die Menschen in das Innere von Europa und Nordamerika. Somit haben Millionen von Menschen ihre Heimat für ein besseres Leben verlassen und sind migriert. Ravenstein veröffentlichte seine beiden Studien 1885 und 1889 mit dem Titel „The Laws of Migration“.

Diese Artikel beinhalten sieben Gesetze für die Migration.

1) Migrationsdistanz:

Die überwiegende Mehrheit der Migranten migriert in nur kurze Entfernungen. Diese Kurzstrecken-Migration hat Auswirkungen auf die Erzeugung von Migrationswellen. Die daraus resultierenden Wellen der Migration neigen viel stärker auf größere Industrie- und Handelszentren, die mehrere Migranten versorgen können. Die Mehrheit der Bevölkerung in den Entwicklungsindustriestädten bestimmen das Ausmaß der Migration zu größeren Städten. Mit anderen Worten bestimmen a) der Anteil der Bevölkerung, die in der Stadt lebt und b) die Größe der Migration, die Vielzahl der Geschäftsmöglichkeiten in den Migrationsstädten.

2) Migrationschritte:

Mit der Entwicklung der Industrialisierung und des Handels, das rasche Wirtschaftswachstum in den Städten werden Menschen, die rund um die Stadt und in

unmittelbarer Nähe wohnen, angezogen. Die Minderung, die deshalb auf dem Land vorgekommt, wird durch die Migranten, die von fernen Regionen kommen gefüllt. Die Minderung, die die Migranten, die aus entfernten Regionen kommen, in ihren eigenen Regionen schufen, wurden mit anderen Migranten die in der Nähe leben und dorthin migrieren gefüllt. Sobald die Vorteile der Großstädte auch von anderen Migranten erkannt werden, wird die Migration im ganzen Land verbreitet.

Ravenstein definiert Migration als ein Ereignis, das schrittweise verläuft, bei dem die freigeräumten Regionen durch Immigranten aus den umliegenden Regionen gefüllt werden. Also unterstützt das zweite Gesetz von Ravenstein das erste, da es bei dem ersten Gesetz nicht deutlich sichtbar ist, wie die Migrationswelle entsteht. Die Kurzstrecken-Migration, die Ravenstein als erstes hervorbrachte, zeigt uns den ersten Migrationstyp. Bei den folgenden Gesetzen werden wir die Langstrecken-Migration als zweiten Migrationstyp sehen.

3) Diffusion und Absorptionsprozess:

Bei der Migration unterstützen sich Diffusion und Absorption und verlaufen gemeinsam. Der Hauptgrund, der die Diffusion und die Absorption ähnlich macht, ist es, das gewünschte Ziel zu erreichen. Also haben sie einen Zweckverband. Nach Ravenstein hat die Migration kein Selbstzweck, d.h. Menschen migrieren nicht aus eigenem Willen.

Ziel der Migranten ist es, einen Anteil von der wirtschaftlichen und kommerziellen Rendite der sich entwickelnden Stadt zu bekommen. Der Wunsch besser zu leben oder zu profitieren unterstützt den Diffusionsprozess. Das Bedürfnis nach Arbeitskräften, der mit der neuen und schnellen Entwicklung der Industrie gebraucht wird, wird mit der Migration erfüllt und somit von den städtischen Industriezentren absorbiert. In diesem Verfahren, das Ravenstein offenbart hat, ist zu sehen, dass beide Prozesse ihre Bedürfnisse mit der Migration erfüllen und wegen dem Zweck zusammen verlaufen.

4) Migrationsketten:

Ravenstein deutet darauf hin, dass es mit der Zeit zu einer Kettenmigration kommt und dass Regionen, bei denen emigriert wird auch immigriert wird. Somit hat jede Migrationswelle einen auslösenden Effekt auf eine andere Migrationswelle. Es ist sehr deutlich zu sehen, dass für Ravenstein Migration ein kontinuierlicher Prozess ist und sobald es einmal begonnen hat auf jeden Fall weiterfolgt.

5) Direkte Migration:

Ravenstein berichtet in seinen ersten vier Gesetzen von einer Ketten- und schrittweise verlaufenden Migration. Jedoch erwähnt Ravenstein in seinem fünften Gesetz einen anderen Migrationstypen, und zwar die Fern- und Schrittlose Migration. In Fernmigrationen bevorzugen Migranten direkt in große kommerzielle und industrielle Städte zu migrieren. Die ersten fünf Migrationsgesetze, die Ravenstein hervorbrachte, beziehen sich im Grunde auf zwei Migrationsmodelle. Dementsprechend findet das erste Migrationsmodell schrittweise, in kurzen Strecke und in Verbindung zu Industrie- und Handelsstädten statt. Bei dem zweiten Migrationsmodell hingegen, ist die Rede von einer stufenlosen, langstreckigen und direkten Migration zu den Industrie- und Handelsstädten. Es ist festzustellen, dass die Menschen in große Städte, in denen die Industrie und der Handel fortgeschrittener sind, migrieren.

6) Unterschied zwischen Stadt- und Land-Migranten

Nach Ravenstein neigen die Menschen, die in der Stadt leben, viel weniger dazu zu migrieren, als die Menschen auf dem Land. Die Bewohner, die in der Stadt leben, werden eher weniger von den Migranten, die vom Land kommen, beeinflusst. Allerdings beeinflussen die Migranten, die aus einer ländlichen Region, zu einer anderen ländlichen Region migrieren, die Bewohner der Region und erzeugten Migrationswellen und Migrationsschritte.

7) Unterschied zwischen Männern und Frauen:

Das letzte Gesetz von Ravenstein (1885- 1896) handelt sich um das Geschlecht. Nach diesem Gesetz neigen Frauen viel mehr als Männer dazu zu migrieren, als Männer. Ravenstein erwähnte in seinem zweiten Artikel, was er 1889 veröffentlichte, dass Frauen bei nationaler und kurzstreckiger Migration viel mehr dazu neigen, zu migrieren, als Männer und fügte hinzu, dass Männer viel mehr zu fern- und internationalen Migration neigen. Im Allgemeinen ist zwar die Studie von Ravenstein fern von einer detaillierten Analyse, jedoch ist es für seine Zeit ein bedeutender Vorläufer für die folgenden Migrationsstudien.

3. Das Push – Pull Modell

Das Push-Pull Modell der Migration stellt den Kern der Migrationstheorie dar. Dieses Modell wurde im Jahre 1966 von Everett S. Lee erfunden. Viele Menschen leisteten auf den darauffolgenden Jahren ihren Beitrag zu dieser Theorie und entwickelten sie weiter. Jedoch wurde die Grundstruktur, die Lee erfunden hatte nicht deformiert und blieb weiterhin erhalten.

Das Push- Pull Modell versucht die Ursachen, die zu einer Migration führen, zu erklären. Die Push Faktoren (Druckfaktoren) zeigen alle Probleme des Herkunftsortes an. Die Pull Faktoren zeigen alle positiven Faktoren des Zielortes an, die zu einer Immigration motivieren. Diese Theorie von Lee beinhaltet die Probleme der nationalen und internationalen Migration. Es gibt verschiedene Gründe für eine Emigration. Die Push Faktoren können in fünf Bereiche aufgliedert werden. Die Ursachen für den ersten Bereich sind Landknappheit oder Überbevölkerung. Menschen migrieren, um unter besseren Umständen zu leben. Die wirtschaftlichen Faktoren sind Arbeitslosigkeit, Naturkatastrophen sowie hohe Steuern und Abgaben.

Unter politischen Faktoren können Krieg, politische Verfolgung sowie Geschlechter- und Rassendiskriminierung aufgezählt werden. Auch die Missachtung der Menschenrechte und religiöse Einschränkungen gehören zu diesen Faktoren

Zu den sozialen Gründen können Demütigung, Armut, niedriger Sozialstatus, Diskriminierung und Unsicherheit im Herkunftsland aufgezählt werden. Auch die Absicht einer besseren Bildungsmöglichkeit ist ein sozialer Grund. Andere Ursachen werden unter Ereignissen gesammelt wie zum Beispiel Naturkatastrophen. Bei Naturkatastrophen emigrieren Menschen, um zu überleben. Neugier und Abenteuerlust werden aber auch unter diesem Faktor eingeordnet. All diese Gründe führen zu einer Emigration. Sie stoßen Menschen aus ihrem Herkunftsland. Jedoch suchen Menschen ihr Zielort nach bestimmten Kriterien aus. Daher werden unten die vier Pull-Faktoren angegeben.

1. Wirtschaft
2. Soziale Vorteile
3. Demographische Vorzüge
4. Politische Vorteile

Unter wirtschaftlichen Faktoren kann man die Hochkonjunktur und somit eine große Vielfalt an Arbeitsmöglichkeiten und gute Verdienstmöglichkeiten verstehen. In entwickelten Ländern gibt es auch Wirtschaftsförderprogramme und bessere Verkehrsverbindungen.

Die sozialen Vorteile sind in erster Linie bessere Bildungsmöglichkeiten, Sicherheit, religiöse Toleranz und ein entwickeltes Gesundheitssystem. Wichtig sind auch gute Wohnmöglichkeiten und ein breit gefächertes Freizeitangebot. Die demographischen Vorzüge sind vor allem ein ausreichendes Flächenangebot und eine strukturierte Raumplanung. Die Möglichkeit illegal zu immigrieren und Rechtssicherheit

ist ein bedeutender politischer Vorteil. Ein anderer Grund hierfür ist der Frieden und die individuelle Akzeptanz.

4. Die fünf Migrationstypen nach Petersen

William Petersen ist ein Migrationstheoretiker, der die Push-Pull Faktoren analysiert. Er vertritt die Meinung, dass jeder Mensch individuell ist und die Migration keine normale Angelegenheit ist. Er beginnt seine Studien mit der Stellungnahme: "Wenn jeder Mensch gleich ist, warum migrieren einige, während andere nicht migrieren" (Petersen, 1958: 256).

Als Grundlage sucht Petersen den wahren Grund der Push-Pull Faktoren. Petersen erwähnt die Notwendigkeit der Bedeutung der geschichtlichen Zyklen und weist darauf hin, dass die Faktoren in einem bestimmten Zeitpunkt als Push- Faktoren gelten können, aber in anderen Zeiträumen als Pull- Faktoren angesehen werden (Petersen, 1958:256-266).

Petersen nimmt an, dass der wirtschaftliche Zustand ein wichtiger Faktor bei der Migration ist. Er bemerkt, dass man die Migration untersuchen muss um sie zu verstehen und klassifizieren zu können. Dafür ist es wichtig, was für eine Bedeutung die Wirtschaftsstruktur für bestimmte Schichten hat und welche Wirkungen die Wirtschaft auf die Migration hat. Denn die Schwankungen in der Wirtschaft beeinflussen die obere, mittlere und untere Schicht auf verschiedene Weise und sorgen dafür, dass die Menschen unterschiedliche Reaktionen geben.

In diesem Zusammenhang entwickelte Petersen fünf Migrationstypen mit Berücksichtigung der individuellen und klassifizierten Unterschiede. Diese Migration wird durch die Push-Faktoren in der natürlichen Umgebung verursacht. Petersen bezieht auch die nomadischen Gemeinschaften, die in bestimmten Perioden migrieren in diesen Migrationstyp ein. Jedoch weist Petersen detailliert darauf hin, dass die Massenmigration,

die durch die physikalischen Beschwerlichkeiten wie zum Beispiel Dürre oder schlechte Wetterbedingungen, Aspekte der primitiven Migration sind.

In dem ersten Migrationstyp ist das Unterscheidungsmerkmal der Druck, der durch die Natur verursacht wurde. In dem zweiten (Zwangsmigration) und dritten (gesteuerte Migration) Migrationstypen ist das Unterscheidungsmerkmal der Druck der sozialen Lage. Im Zusammenhang dieses Unterschieds nennt Petersen die Wahl, die der Migrierende selbst trifft und nicht gezwungen wird eine gesteuerte Migration. D.h. wenn eine Gesellschaft trotz des sozialen Drucks sich selbst für eine Migration entscheiden kann und diese Entscheidung verwirklichen kann, so ist es eine gesteuerte Migration. Falls Migranten keine Entscheidungen und Initiativen über die Migration treffen können, so ist es eine Zwangsmigration. Der wichtigste Punkt hierbei ist, dass das Individuum oder die Gesellschaft durch den sozialen Druck nicht die Möglichkeit dazu hat oder unfähig dazu ist über sich selbst zu entscheiden.

Petersen zeigte als Beispiel die Juden, die von den Nazis gezwungen wurden zu migrieren. Sie entwickelten Gesetze, um Juden in Konzentrationslagern einzusperren. Petersen bemerkt auch, dass dieses Beispiel den Unterschied zwischen der Zwangsmigration und der gesteuerten Migration sehr deutlich veranschaulicht.

Selbstständige Migration: Die oben genannten Migrationstypen haben im Unterschied zur selbständigen Migration einen bestimmten Grund. Jedoch gibt es bei der selbstständigen Migration keine zwingende Begebenheit oder keinen Push-Faktor. Der Mensch entscheidet sich dazu und handelt dementsprechend. Dieser Migrationstyp umfasst nicht Massenmigrationen, sondern individuelle und persönliche Migrationen.

Massenmigration: Nach Petersen ist die Massenmigration der dritte Schritt der globalen Migration und verläuft parallel mit der technologischen Entwicklung. Mit der Entwicklung des Verkehrs und den damit verbundenen Möglichkeiten stieg die Massenmigration. Das auffälligste und von den anderen Typen unterscheidendste Merkmal

ist, dass die Migration zu einem kollektiven Fakt geworden ist. Die selbstständigen Migranten, die nach Amerika oder Europa migriert sind, haben großen Einfluss auf die Massenmigration, weil diese Migranten den verschiedenen Lebensstil aufgenommen haben und ihren Erwerb mit ihren Nachfolgern geteilt haben. Also haben die technologische Entwicklung und die Migrationsnetzwerke, die durch die primären Migranten erschaffen worden sind, neue Migranten dazu ermutigt und die Massenmigration verursacht.

Diese Arbeit von Petersen ist für seine Zeit sehr umfangreich. Diese Migrationstypen und Kriterien, die er aufgestellt hat, zeigen die chronologische Reihenfolge und die soziale Veränderung und Entwicklung. Diese Migrationstypen wurden nicht nur durch die Push-Pull-Faktoren erstellt, sondern auch mit den individuellen und sozialen Motivationsfaktoren. Deshalb hat es auch einen besonderen Stellenwert in der Migrationssoziologie. Durch die Verwendung von mehreren Faktoren in der Migrationsanalyse und der erfolgreichen Differenzierung der Zwangs- und Gesteuerten Migration, wird die Analyse und Einsicht der heutigen Migrationen erfolgreicher und bedeutungsvoller.

5. Anwerbeabkommen vom 30. Oktober 1961

Nach dem zweiten Weltkrieg war Deutschland wirtschaftlich gesehen in einer sehr schlechten Lage. Um die wirtschaftliche Lage zu verbessern benötigte die deutsche Industrie tausende von neuen Arbeitskräften, aus diesem Grund Arbeitsverträge mit anderen Ländern wie zum Beispiel 1955 mit Italien und danach 1960 mit Griechenland und Spanien abgeschlossen. Als die Zahl der Arbeitnehmer immer noch nicht ausreichte, wurde am 30. Oktober 1961 ein Abkommen mit der Türkei unterzeichnet. In den folgenden Jahren entwickelte sich die deutsche Industrie und Produktion rasant und der Bedarf an Arbeitskräften stieg weiterhin. Es wurden neue Arbeitskräfte aus Marokko,

Portugal, Tunesien und dem ehemaligen Jugoslawien angestellt. Sodann unterzeichnete Deutschland mit der Türkei, mit den Niederlanden, Belgien, Österreich, Frankreich und Schweden ein bilaterales Abkommen. Die Türkei schickte bis Ende der 60 Jahre Arbeiter in diese Länder. Somit stieg mit der Zeit die Zahl der türkischen Migranten in Deutschland sehr schnell. Die Präsenz von einer zahlenmäßig großen türkischen Gruppe auf deutschem Boden war neu.

Die angeworbenen Arbeiter wurden als "Gastarbeiter" bezeichnet, denn es wurde davon ausgegangen, dass sich die angeworbenen Arbeiter nur für einen bestimmten Zeitraum in der Bundesrepublik aufhalten würden. Bis zum Anwerbestopp 1973 reisten insgesamt 867.000 türkische Gastarbeiter in die Bundesrepublik Deutschland (Luft, 2014).

Die Gründe für das Zustandekommen des Anwerbeabkommens waren nicht nur arbeitsmarktbedingt, sondern hatten auch diplomatische und politische Gründe. Ziel war es, dem deutschen Arbeitsmarkt kontrolliert ausländische Arbeitskräfte zuzuführen. Die Verhandlungen waren jedoch nicht von der Bundesregierung, sondern von Initiativen der Anwerbeländer ausgegangen, wobei ökonomische Faktoren wie Unterbeschäftigung und Arbeitslosigkeit, aber auch Devisenbeschaffung eine nicht unwesentliche Rolle spielten (Yano, 2007: 2).

Die Bundesregierung akzeptierte Anwerbevereinbarungen im Interesse der deutschen Unternehmen. Zu diesem Zeitraum gab es noch keinen Anlass für Befürchtungen vor Auswirkungen dieser Anwerbepolitik. Langfristige Perspektiven der Arbeitswanderung waren noch nicht absehbar und wurden auch nicht diskutiert. Das Anwerbeverfahren begann mit den Anträgen der Arbeitgeber bei den Arbeitsämtern, die die Anwerbeverträge prüften und an die jeweilige Anwerbekommission weiterleiteten. Diese wählte ihrerseits nach den jeweils angeforderten beruflichen Arbeitsqualifikationen

sowie nach den medizinischen Selektionskriterien, die von den jeweiligen ausländischen Arbeitsverwaltungen vorgestellten ausländischen Arbeitskräfte aus (Yano, 2007, a.a.O.).

In dem Roman „Leyla“ beabsichtigt der Ehemann der Protagonistin nach Deutschland zu migrieren. Er führt aus, dass er „fünfmal in der Woche zum deutschen Kulturinstitut, direkt nach der Arbeit“ (L, 349) geht.

Im weiteren Verlauf der Geschichte berichtet er seiner Frau Leyla folgendes:

„Eine deutsche Firma lädt mich nach Deutschland ein, ich werde lernen, wie man Leder färbt.“ (L, 398)

Die türkischen Gastarbeiter, die überwiegend in Großunternehmen und Bergwerken beschäftigt waren, wurden hauptsächlich in Wohnheimen und –Baracken abseits der Gesellschaft untergebracht. Auch dieser Umstand wird von Metin erwähnt:

„Man stellt mir sogar ein Zimmer zur Verfügung, sagt Metin, ich muß keine Miete zahlen. Ich werde hart arbeiten, das ist so üblich in Deutschland.“ (L, 399)

Ferner ist an dieser Stelle anzumerken, dass sich die Auswanderungswünsche der Arbeitskräfte der Anwerbeländer auf nicht immer realistischer, wenn nicht sogar phantastischer Vorstellungen über die Arbeits- und Lebensverhältnisse in der Bundesrepublik Deutschland beruhen.

Auch dies wird aus der folgenden Aussage Metins bestätigt. Über das Traumland Deutschland sagt er:

„[...] und wenn man auf ihren Straßen geht, knirscht kein kleiner Müll unter den Schuhsolen. Das Sandwich fällt dir aus der Hand? Du kannst es vom Boden aufheben und unbesorgt essen. Die Keime sind ausgerottet. Ein schönes Land ist das.“ (L, 446)

Bis zum Jahre 1973 kamen auf diese Weise rund 14 Millionen Ausländer in die Bundesrepublik. Der ehemalige Bundesminister Walter Arendt erließ daraufhin am 23. November 1973 den Anwerbestopp. Ab diesem Jahr wurden die Migranten von Gastarbeitern zu Einwanderern. Deutschland wurde somit zu einem Einwanderungsland. Zu dieser Zeit sagte der bekannte Schriftsteller und Architekt Max Frisch: „Wir riefen Arbeitskräfte und es kamen Menschen.“ Hier wurde deutlich, dass nicht nur die Arbeitskraft eines Menschen ins Land geholt werden kann, sondern seine Persönlichkeit, Bedürfnisse und vor allem auch seine Kultur mit in das immigrierte Land kommt. Die Migranten brachten ihre Kultur und ihre sozialen Eigenschaften mit in das ihnen fremde Land.

6. Anwerbestopp 1973

Die Arbeitgeber waren daran interessiert eingearbeitete Arbeitnehmer dauerhaft in ihren Betrieben zu beschäftigen und so motivierten sie ihre ausländischen Beschäftigten, Landsleute und Familienangehörige nachzuholen. Zudem ließen sich die Neuzuwanderer gern in die Nähe der früher eingereister Verwandter oder Bekannter nieder. Beide Faktoren führen zu einer sog. Kettenmigration (Yano, 2007).

Der starke Anstieg des Ausländeranteils führte zu Überfremdungsängsten bei der deutschen Bevölkerung, zumal die Türken sich im Laufe der Zeit anfangen, auch am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen. Im Verlauf des Jahres 1972, d.h. noch vor der Ölkrise fasste die Bundesregierung eine Beschränkung der Ausländerzahl ins Auge, welches letztlich zum ›Aktionsprogramm für Ausländerbeschäftigung‹ vom Juni 1973 führte. In dieser Situation kam es zu dem Kölner ‘Türkenstreik’ bei den Ford Werken. Die deutsche Öffentlichkeit war von dem Arbeitnehmeraufstand überrascht, zumal diese Arbeiter ja nur als Gäste ins Land geholt worden waren. Der Streik wurde mit

unnachgiebiger Haltung des Firmenvorstands und einem starken Polizeiaufgebot beendet. Die Anführer des Ford-Streiks wurden sogar des Landes verwiesen (Ünver, 2012:37).

Am 23. November 1973 verordnete die Bundesregierung dann den Anwerbestopp, womit die Anwerbephase der Ausländerpolitik endete. Der Stopp wurde mit der damaligen Ölkrise begründet, die mit einer Ölpreisversteuerung nach dem israelisch-arabischen Krieg die ganze Weltwirtschaft erschütterte. Aber auch der sog. Türkenstreik war möglicherweise einer der Gründe (Ünver, a.a.O.).

Die deutsche Politik wollte mit dem Anwerbestopp ihrer eigenen Öffentlichkeit glaubhaft machen, dass auch die restlichen Gastarbeiter eines Tages Deutschland verlassen würden (Bade, 1995: 223). Dies war eine Fehleinschätzung, denn der Anwerbestopp führte letztendlich dazu, dass sogar diejenigen ausländischen Beschäftigten, die es in Betracht zogen in die Heimat zurückzukehren, sich dann doch dazu entschlossen sicherheitshalber ihren Aufenthalt in Deutschland fortzusetzen. (Ünver, a.a.O.)

7. Familienzusammenführungsgesetz

Nach der Verhängung des Anwerbestopps von 1973, welches die Einwanderung von Arbeitsmigranten in die Bundesrepublik gänzlich verhinderte, blieb die einzig zugelassene Form von Zuwanderung die Familienzusammenführung. Der Zeitraum von 1973 bis 1979 war in erster Linie durch den Zugang von Familienangehörigen, also von Ehegatten und Kindern der zuvor angeworbenen Arbeitnehmer geprägt. Sie zielte auf eine vorübergehende Eingliederung für die Familien ab, die sich dauerhaft niederlassen wollten.

Auf der Grundlage des Ausländergesetzes von 1965 erhielten diese Familie eine Aufenthalts- bzw. Zuzugsgenehmigung. In der darauffolgenden Zeit standen durch den Kindesnachzug erstmals schulische Probleme und Bildungsintegration im Mittelpunkt

der öffentlichen Aufmerksamkeit. Diese führten zu Integrationsmaßnahmen, die sich in der Form von Förder- und Ausländerklassen äußerten.

Zu erwähnen ist an dieser Stelle auch, dass in dem Zeitraum von 1975 bis 1977 eine Zuzugssperre für überlastete Siedlungsgebiete wie z.B. in den Bundesländern Hessen, Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg verhängt wurde, der einem Nachzug von Familienangehörigen ausländischer Arbeitnehmer entgegenwirken sollte (Bade 2004:128).

8. Rückkehrförderungsgesetz

1983 fasste die christlich-liberale Koalitionsregierung unter der Führung von Helmut Kohl (1982-1998) einen weitergehenden Entschluss. Sie wollte mit einer Fördermaßnahme die Türken dazu bewegen, so bald wie möglich die Bundesrepublik zu verlassen. Das „Gesetz zur Förderung der Rückkehrentscheidung“ von 1983/84, welches eine Geltungsdauer von nur elf Monaten hatte, sah vor, jedem rückkehrwilligen türkischen Arbeitnehmer und jedem seiner Familienmitglieder eine Rückkehrprämie zu zahlen. Außerdem war die sofortige Erstattung der Arbeitnehmerbeiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung für Rückkehrwillige vorgesehen. Die Bedingung hierfür war, dass die gesamte Familie des Antragstellers zurückkehrte. Ferner ist hier anzumerken, dass aus den Anwerbeländern nur die türkischen Staatsbürger die Möglichkeit hatten, sowohl die Rückkehrhilfe wie auch die sofortige Auszahlung der Rentenversicherungsbeiträge zu erhalten. Dies führte zum Verlust auf ein eventuelles Recht auf Rente (Jankowitsch, 2000).

9. Widerspiegelung der Migration in der Literatur

Nach dem Anwerbeabkommen kamen fremde Arbeitskräfte nach Deutschland und sie wurden als Gastarbeiter bezeichnet. Die Regierungen beider Staaten waren fest

davon überzeugt, dass der Vertrag nur für kurze Zeit gültig ist und die Arbeiter in einigen Jahren in ihrer Heimat zurückkehren würden. In den 1960er und 1970er Jahren wurden die Arbeiter "Gastarbeiter" genannt. Auch die Literatur übernahm diesen Begriff. Die Literatur der Migranten wurde als "Gastarbeiter-Literatur" bezeichnet. Diese Gattung erschien mit der Einwanderung der Migranten. Sie konnte anfangs nicht richtig definiert und benannt werden. In der Folgezeit benutzte man die Begriffe Ausländer-Literatur, Minderheiten-Literatur, Migrantenliteratur und Migrationsliteratur. Zuletzt wurde sie als interkulturelle Literatur bezeichnet.

Die Bezeichnung Gastarbeiterliteratur war in den ersten Jahren der Migration sehr passend und zutreffend, wenn man die politischen und sozialen Hintergründe bedenkt. Die Literatur wurde von Menschen geschrieben, die nur für eine bestimmte Zeit in Deutschland als Arbeiter waren. Es war eine zweitklassige und qualitativ schlechte Literatur. „Sie waren keine Künstler oder Studierende, sondern nur ungebildete Arbeiter“ (Lange, 1996:6). Nach dem Anwerbestopp von 1973 passte dieser Begriff nicht mehr zu dieser Gattung. Die Gastarbeiter behielten ihre Arbeitsstellen und die Zahl der türkischen Arbeiterinnen stieg durch die Eheschließung und den Familiennachzug.

„In dem Maße jedoch, wie deren Aufenthaltsdauer zusammen mit dem Familiennachzug anwuchs und somit die Zuwanderungs- in eine faktische Einwanderungssituation überging, wurde der Begriff Gastarbeiter zunehmend als ungeeignet empfunden.“ (Yano, 2007:1)

Der Begriff Gastarbeiterliteratur wurde als abwertend und verachtend empfunden. Die Literatur der Ausländer wird thematisch und stilistisch in drei Generationen unterteilt. Die erste Generation waren die Gastarbeiter. Die Gefühle und Erfahrungen der Gastarbeiter bildeten die erste Generation. Kocadoru nannte die erste Generation Pioniere der Migrantenliteratur (Kocadoru, 2004:134).

Diese Werke waren von der Migrationserfahrung stark geprägt. Die Autoren waren auch schon zum Teil in ihrem eigenen Land bekannt. Sie haben den nachfolgenden Generationen die Wege der Literatur geöffnet. Viele Autoren schrieben in ihrer eigenen Sprache, da sie die deutsche Sprache kaum bzw. ungenügend beherrschten. Daher gab es auch keine Kommunikation zwischen den Deutschen und den Ausländern. Jede Kultur hatte immer ihre Eigentümlichkeiten und beide Kulturen waren einander fremd geblieben. Die Ausländer konnten auch wegen ihrem Sprachmangel nicht in die deutsche Gesellschaft integrieren. Die Themen, die in der ersten Generation meist verwendet wurden, waren:

- Die Sehnsucht nach der Heimat
- Die Anpassungsprobleme in das fremde Land
- Die ökonomischen Probleme
- Die Einsamkeit und das Fremde
- Diskriminierung
- Die schweren Arbeitsbedingungen
- Die Gedanken an die Heimkehr
- Konfrontation mit der fremden Kultur (Kulturschock)
- Die Kommunikationslosigkeit und ihre Sprachprobleme

Ihr Schreiben war ein Widerstand gegen die soziokulturellen Schwierigkeiten. In den 1980er Jahren hat der Begriff Gastarbeiterliteratur seine Bedeutung verloren. Es waren nicht mehr Gastarbeiter, die kurzfristig zum Arbeiten und um Geld zu verdienen gekommen sind, sondern Migranten, die in diesem Land ein neues Leben gründen wollten. Es hatten sich somit auch der Inhalt und die Themen der Literatur geändert. Der wichtigste Grund hierfür war, dass sich das Autorenprofil geändert hatte.

Es waren nicht mehr die Gastarbeiter, die in den 1960er Jahren kamen, sondern ihre Kinder, die dort aufwuchsen und erwachsen geworden sind. Das größte Problem war, dass sie ihre Kindheit in ihrer Heimat verbracht hatten und in dem Migrationsland groß geworden sind und ihre Jugend dort verbrachten. Daher hatten sie eine ganz andere Ausstrahlung auf die Literatur als ihre Eltern.

Diese neuen Begriffe brachten viele Diskussionen mit sich. Während einige den Begriff Migrantenliteratur bevorzugten, fanden andere Migrationsliteratur passender. Beide Wörter haben eine andere Bedeutung und sind nicht synonym. Während einige behauptet haben, dass der Begriff Migrantenliteratur besser zu dieser Gattung passt, haben andere den Begriff Migrationsliteratur verteidigt. Die Autoren der zweiten Generation haben ihre Literatur im Unterschied zu der ersten Generation in deutscher Sprache verfasst.

Die zweite Generation hat sich soziologische und kulturelle Themen wie z.B. Identitätsproblematik, Mischkultur, Integration usw. thematisiert, da sie biculturell erzogen worden waren. Bulut sagt, dass diese Autoren ihre Kindheit in der Türkei verbracht haben und nach der Migration nach Deutschland große Adaptationsschwierigkeiten und Persönlichkeitsprobleme hatten (Bulut, 1995, S. 241).

Nach Kocadoru hat die zweite Generation hauptsächlich über die drei Fragen der Identität geschrieben.

1. Wer bin ich?
2. Woher komme ich?
3. Wohin gehe ich? (Kocadoru, 2003:21)

Die zweite Generation blieb zwischen zwei Kulturen und zwei Sprachen. „Nicht mehr wurde herablassend von Gastarbeiterliteratur gesprochen; die zweite

Migrantengeneration, die in Deutschland großgeworden war und Deutsch als Mutter- oder zweite Sprache gelernt hatte, fing an, sich zu Wort zu melden“ (Bullivant, 2004:91).

Die Migrantenliteratur der 1980er Jahre stellte thematisch einen Durchbruch dar. Die Autoren der zweiten Generation traten in den Vordergrund, da sie die inneren Konflikte der Migranten als Thema wählte. Sie wiesen vor allem auf die Identitätsproblematik hin. Die Migrationsthematik stand eher im Hintergrund. Sie waren sowohl in ihrem eigenen Land als auch in Deutschland Ausländer und wussten nicht, wohin sie wirklich gehören.

Die Hauptthemen der zweiten Generation waren

- Identitätssuche und -problematik
- Assimilation
- Integration
- Verfremdung vs. Zugehörigkeit
- Innere Konflikte und Dazwischensein
- Sprache und Persönlichkeit
- Gesellschaftliche Probleme

Diese Generation wurde wegen diesen Problemen auch die verlorene Generation genannt. In den 1990er Jahren war inzwischen die Rede von der Interkulturellen Literatur (Esselsborn, 2018:118). Der Begriff Interkulturelle Literatur betont den Austausch zwischen den Kulturen und macht auf das Überschreiten der Grenzen aufmerksam. Nun, im Jahre 2000 wurde dieser Begriff in der Literaturwissenschaft angenommen. Hofmann fand den Begriff angemessener und akzeptabler als die Begriffe zuvor (Hofmann, 2006:201).

Dies wurde auch die Literatur der dritten Generation genannt. Diese Generation schreibt über ein ganz anderes Thema als die vorherigen. Die Gefühle und Emotionen

bleiben im Schatten und die Vernunft geht hervor. Sie stellen die gesellschaftlichen Probleme und das multikulturelle Zusammenleben in einer Gesellschaft realistisch dar.

„Ganz anders und viel realistischer verhält sich die dritte Generation von Autoren türkischer Herkunft in Deutschland die seit Mitte der 90er Jahre auf sich aufmerksam machen. Es handelt sich um eine Generation, die sich selbst Fragen stellt und selbst nach Antworten sucht. Eine Generation zudem, die weder betroffen ist, noch sich auf Identitätssuche befindet, weil sie weiß, was sie ist“ (Kocadoru, 2004:135).

In diesen Werken wird satirisch und ironisch darauf hingewiesen, dass sie nicht mehr die Fremden sind, sondern inzwischen zu den Einheimischen gehören. Sie reflektieren das Zusammenleben in einer multikulturellen Gesellschaft. Die dritte Generation hat Lebensfreude und Selbstvertrauen, was sich auf die Literatur spiegelt.

In einer multikulturellen Gesellschaft ist es wichtig, eine allgemein gültige Zweitsprache zu lernen, um kommunizieren zu können. Somit kann man auch Missverständnisse verhindern, Vorurteile abbauen und sich leichter anpassen. Außerdem ist es auch für ein friedliches Zusammenleben wichtig, die fremde Kultur zu lernen und zu respektieren. Dabei muss man die eigene Kultur und Identität nicht verlieren.

Die Themenschwerpunkte der dritten Generation sind

- Selbstvertrauen
- Lebensfreude
- Das friedliche Zusammenleben
- Kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede
- Kulturaustausch
- Selbstkritik des Eigenbildes
- Solidarität

DRITTER TEIL

DAS ISLAMBILD

Die islamische Religion ist nach dem Christentum die zweitgrößte Religionsgemeinschaft der Welt. Zurzeit bekennen sich über 900 Millionen Menschen zum Islam. Überwiegend ist sie im Vorderen Orient, in den nördlich gelegenen Ländern Afrikas, im Pakistan, in Malaysia und Indonesien verbreitet. Die Entstehung des Islam geht zurück auf das 7. Jahrhundert. Das religionsgeschichtliche Fundament ist die vom Propheten Muhammed empfangene Offenbarung des Wortes Gottes. Der Muslim glaubt an alle Propheten, von Adam über Abraham, von Moses bis Jesus bis hin zum letzten Propheten Muhammed und achten sie alle in gleicher Weise.

Der Islam lehrt die Einheit der gesamten Menschheit. Er betont, dass Unterscheidungen nach Rassen, Hautfarben, Sprachen usw. niemals den Grund für Überlegenheitsansprüche darstellen können. Als kennzeichnendes Merkmal wird die Vernunft, die dem Menschen als eine Gabe Gottes gegeben wurde, betrachtet. Die Vernunft soll den Menschen in allen Lebenslagen leiten und ist ferner der Grund dafür, dass der Mensch vor Gott Verantwortung trägt.

Trotz der Nähe, die Christentum und Islam verbindet und obwohl es immer wieder Phasen der Verständigung und der kulturellen Beeinflussung gab, ist der Kontakt zwischen den europäisch-christlichen und den nahöstlich-muslimischen Gesellschaften von Konflikten, Polemik und Aggressionen geprägt. Dieses Verhältnis ist wohl einer der Gründe, warum der Islam als das wohl wichtigste 'Andere' der Europäer wahrgenommen und konstruiert wurde. So entstanden im Laufe der Jahre unterschiedliche Alteritätsdiskurse, die die religiöse, kulturelle und gesellschaftliche Distanz zwischen Europäern und Muslimen bestimmten. Es entstand ein Bild des fanatischen, unwissenden,

rückständigen und vor allen Dingen despotischen Muslim als Gegenbild des aufgeklärten und fortschrittlichen Europäers.

Charles-Louis de Secondat, Baron de Montesquieu schuf in seinem Werk „De l'esprit des lois“ (1747) sogar eine umfassende Theorie über einen Idealtypus des Despotismus in nahöstlich-muslimischen Gesellschaften. Seine Analysen beruhen auf europäische Reiseberichte des späten 17. Jahrhunderts. Seine Einschätzung des damaligen Osmanischen Reiches basierte in erster Linie auf Sir Paul Rycauts Werk „Present State of the Ottoman Empire“ (1668).

Montesquieu charakterisierte Despotismus nicht nur als eine politische Herrschaftsform, sondern auch als Gesellschaftsform. Dieses Werk ist hier daher von Bedeutung, da der beschriebene Idealtypus des Despoten genau die charakteristischen Merkmale von unserem Romanhelden Halid aufweist. Diese sind folgende: Der Despot steht über dem Gesetz; es gibt niemanden, der ihn einschränkt; der Despot sowie seine Untertanen haben Sklavenbewusstsein; es dominiert Furcht, so dass Despotie auch in Haushalt und Familie vorherrscht; ferner gibt es im Gemeinwesen, welches von Despotie geprägt ist kein Privateigentum; also alles gehört dem Despoten (Konrad, 2010).

Seit dem 18. Jahrhundert änderte sich der Alteritätskurs. Der Islam und die islamisch geprägten Gesellschaften wurden nicht mehr aufgrund religiöser Gründe als das Andere definiert, sondern aufgrund säkularer. Der alte, aus dem Gefühl der militärischen Bedrohung und Unterlegenheit heraus entstandene Alteritätsdiskurs wich einem Überlegenheitsdiskurs. Kulturelle Vorurteile verfestigten sich im 19. Jahrhundert zu der These, dass Islam und Moderne, Europa und Islam nicht zueinander passen. Man begann in Europa Orient und Okzident als zwei gegensätzliche und unvereinbare Zivilisationen zu sehen (Konrad:a.a.O.).

1. Die Türkei und der Islam

Der Roman Leyla umfasst den Zeitraum der 50er und 60er Jahre der Türkei. Die erste Hälfte des Romans spielt sich in einer anatolischen Kleinstadt und die zweite Hälfte des Romans in der Metropole in Istanbul ab. In diesem Zusammenhang wird an dieser Stelle kurz auf den Zusammenhang der Türkei mit dem Islam eingegangen. Die heutige Türkei stellt das Kerngebiet des ehemaligen Osmanischen Reiches dar, welches jahrhundertlang als Zentrum der islamischen Welt galt. Der Erste Weltkrieg, bei dem die Türkei an der Seite Deutschlands zu den Verlierern gehörte und der Friedensschluss von Sèvres, der die Aufteilung des Osmanischen Reiches unter den alliierten Siegermächten vorsah, begann 1919 unter General Mustafa Kemal, später Atatürk genannt, der nationale Befreiungskampf, der sich sowohl gegen die Besatzungsmächte sowie gegen den Sultan richtete. (Kreiser, 2012:44)

Unter Oberkommando von Atatürk wurde das Land von den Besatzern befreit und am 29.10.1923 die Türkische Republik ausgerufen. Atatürks Ziel war es, sein Land auf das Niveau der westlichen Welt anzupassen und zugleich den als fortschrittshemmend empfundenen Einfluss des Islams zurückzudrängen. Er führte zu diesem Zweck eine Reihe von tiefgreifenden Reformen durch, die das öffentliche sowie private Leben des Volkes beeinflussten. Das Sultanat wurde 1922 und das Kalifat 1924 abgeschafft. Die bestehenden Scharia-Gerichte, die nach islamischem Recht urteilten, wurden aufgelöst und durch eine zivile Gesetzgebung nach europäischem Modell (1926) ersetzt. Polygamie und Kinderehe wurden verboten und das Frauenstimmrecht wurde eingeführt (1930 für Kommunalwahlen und 1934 das allgemeine Frauenstimmrecht). Auch die religiösen Schulen und Hochschulen wurden nach und nach geschlossen. Zu den Reformen Atatürks gehörte auch das Verbot des Schleiers, sowie des Fes, welches eine traditionelle Kopfbedeckung der Männer im Osmanischen Reich war. Ferner führte Atatürk das lateinische Alphabet ein, die die arabische Schriftsprache, die sehr schwer zu erlernen

war, um damit die Schriftsprache nicht nur von privilegierten Kreisen, sondern von jedermann einfach zu erlernen war. 1932 wurde der Koran ins Türkische übersetzt.

Kurz gesagt wurde durch Atatürk der islamische Einfluss auf das Staatswesen beseitigt. Staat und Religion wurden voneinander getrennt und die Religion dem Staat untergeordnet. Die Säkularisierungsmaßnahmen durch Atatürk sind jedoch nicht so auszulegen, dass er gegen den Islam war.

Der Glaube wurde zur Privatangelegenheit eines jeden einzelnen erklärt. Allerdings hatte die Säkularisierungspolitik unter Atatürk auch ihre Kehrseiten. Der Ausschluss des Islam an den Schulen führte dazu, dass unausgebildete, quasi aus dem Untergrund agierende Theologen an Einfluss gewannen.

Mit Einführung des Mehrparteiensystems im Jahre 1946 nahm die Religion auch auf der politischen Ebene – im Kampf um die Wählerstimmen – erneut an Bedeutung zu. Eine stärkere Hinwendung zum Islam spielte insbesondere in kleineren Provinzstädten, die verhältnismäßig unterentwickelt waren, eine Rolle. Ein weiterer Faktor für die spätere stärkere Hinwendung zum Islam ist u.a. die rasche Urbanisierung der Türkei, die Landflucht größerer Bevölkerungsgruppen in die Großstädte, so wie es auch in dem behandelten Roman Leyla der Fall ist.

2. Einblicke in den Islam in dem Roman

Zaimoğlu gewährt dem Leser Einblicke in den Islam. Sie kommen jedoch an wesentlich geringeren Textstellen vor, als der Aberglaube. Besonders auffallend ist, dass der Islam zumeist mit dem Tod in Erwähnung gebracht wird. Einige Beispiele:

Halid ärgert sich über Hasan Bey, der ihm keine Orangen abkaufen will und beschimpft ihn auf schlimmste Weise, wobei seine Flüche auch islamische Realien aufweisen.

“Dann weihe ich Gott eine Kuh, schächte sie und stülpe das blutwarme Euter über deinen Kopf (...) besorge dir schon mal dein Totentuch.” (L, 29)

In einem Gespräch mit Tolga wird der Islam mit dem Tod erwähnt. So antwortet Leyla ihrem Bruder, der behauptet, dass von großen Dieben “Pfennigbuße” genommen werden und die kleinen Sünder “aber teuer büßen” (L, 59), wie folgt: “Die Gläubigen kommen nicht gleich ins Jenseits, es gibt erst eine Große Befragung.” (L, 60)

Im weiteren Verlauf der Geschichte wird das Thema Islam-Tod erneut aufgegriffen. Ein Mann, der den Tod seines ältesten Sohnes nicht verkraften konnte hat Selbstmord begangen. Dies löst bei den Nachbarinnen nicht Mitleid, sondern eher Wut aus, denn der Verstorbene hinterlässt eine Frau mit weiteren fünf Kindern und auch aus religiöser Sicht ist der Selbstmord ein nicht zu verzeihender Fehler.

„Sie widerspricht: Selbstmord ist Sünde, er hätte es nicht tun dürfen, ein Familienvater kann nicht einfach so Schluß machen.“ (L, 58)

“In der Religion gilt der Selbstmord als Todsünde.” (L, 58)

Nur an einigen wenigen Textstellen wird der Islam auch in Verbindung mit anderen Realien in Verbindung gebracht. Metin berichtet seiner Frau von den zwei mongolischen Geschäftsleuten, mit denen er zu tun hatte:

“ [...], es ist Ramadan, riefen sie aus, Gott verzeih, daß wir nicht fasten können, wir sind ja Reisende und sind von Gott berechtigt, uns nicht an das Gebot zu halten, doch wenn wir wieder zurück sind, werden wir weiterfasten.” (L, 397)

Zaimoğlu liefert hier eine indirekte Erklärung für fremdkulturelle Leser. Gleichmaßen wird das Ritual der “Totenwäsche” (L, 466) erläutert.

3. Darstellung von Aberglauben in der fremden Kultur

Abergläubische Riten werden in dem Roman in übertriebenem Maße dargestellt, so dass sie einem fremdkulturellen Leser fraglich erscheint. Bereits am Anfang des Romans wird der Leser mit dem Aberglauben bekannt gemacht.

„Wenn man es schafft, drei Kichererbsen aufzutürmen, bricht man dem Teufel das Herz. Sagt meine Mutter. Ich breche dem Teufel ein Stück aus seinem Herzen: mein Turm aus zwei Kichererbsen wackelt und fällt in sich zusammen.“ (L, 11)

In dem Roman wird viel vom Aberglauben der fremden Kultur überflutet:

“Das Zimmer, in dem die Seele eines Toten herumgeht, muß man weihen. Man stellt eine Wasserkaraffe, Holzpantoffeln und ein Handtuch bereit und verläßt den Raum.” (L, 85)

Die Seele des Toten bediene sich der Sachen, um die “letzte Waschung” vorzunehmen. Weiter wird ausgeführt:

“Ich darf die Fingernägel nicht nachts schneiden. Die Dämonen schnappen nach den Nägeln, schlucken sie herunter, bekommen eine Wanst,” (L, 85)

“An Dienstagen ist Hausputz verboten, es bringt Unglück, Glas und Porzellan geht zu Bruch, man verstaucht sich einen Knöchel, oder ein tollwütiger Hund schnappt nach den Fußknöcheln.” (L, 85)

“Man darf dem Gast, der wieder abreist, nicht hinterherputzen. Man darf die Kehrrute nicht hinter die Tür stellen. Ein

Unterteufel aus der Höllengrotte setzt sich sofort auf die Schultern der Putzfrau und reitet sie ins Unglück.” (L, 86)

“Meine Mutter schützt sich und uns vor der Seelenansteckung und dreht den Spiegel um.” (L, 86)

„Wenn meine Mutter weiß, daß ein Gast kommt, dreht sie den Spiegel um. Ein schlechter Mensch, der in den Spiegel des Hauses schaut, hinterlässt den Abdruck seiner Bosheit, und das Böse strahlt auf die Hausbewohner und verleitet sie zur Niedertracht.“ (L, 86)

Interessant ist, dass der traditionelle Glaube von der älteren Generation so hingenommen und nicht kritisiert wird. Leyla jedoch kritisiert die ihr unlogisch erscheinenden Phänomene an einigen Textstellen. So berichtet sie beispielsweise

“Nachdem ich meine Notdurft verrichtet habe, darf ich dem Plumpsklo-Loch nicht den Rücken kehren. Sonst erscheint ein Dschinn, der mich so lange schlägt, bis mich der Schlag trifft.”

(L, 86)

und bemerkt nachträglich, „sie können sagen, was sie wollen, ich halte mich nicht daran.”

(S.86)

„Fatma Hanim möchte eine Münze auf den Traum meiner Mutter setzen, sie verspricht ihr, daß sie sich am heiligen Freitag zum Träumen hinlegen wird. Der Sohn wird ihr ganz bestimmt erscheinen, und sie wird ihn danach fragen, ob es ihm gutgeht, ob er die Große Befragung bestanden hat.“ (L, 62-63)

Sie kritisiert beispielsweise auch ihre Mutter indem sie sie zur Frage stellt, warum sie den Nachbarinnen vorlügt etwas geträumt zu haben. Auf diese Frage antwortet die Mutter “Ich habe mit offenen Augen geträumt [...] die Bilder haben der Ärmsten Trost gespendet. Darin liegt die Hauptaufgabe des Träumers, mehr kann er sich nicht wünschen.” (L,76)

Auch an anderen Textpassagen wird das Thema Aberglauben aufgegriffen. So bringt die Freundin von Leyla, die anlässlich der Hochzeit von Leyla nach Istanbul kommt, ihr “getrocknete Pfefferschoten” mit, die Leyla “dem Bräutigam unters Kissen legen soll”, er werde somit “bis an sein Lebensende treu bleiben.” (L, 360) Leyla äußert sich dazu jedoch nicht weiter. Später berichtet Leyla, dass “der Schöne [...] die Türpfosten mit Olivenöl und die Schwelle” ihres “neuen Heims mit Honig bestrichen” hat. (L, 383) Hier fehlt jedoch jegliche Erklärung, weshalb dies von ihm vorgenommen wurde. Darüber hinaus wird von der Hauseigentümerin, bei der Leyla und ihr Ehemann zur Untermiete wohnt, folgendes mitgeteilt:

“Man müsse sich an die Regel halten, zwischen zwei Festen zu heiraten, die Verlobung habe vor dem Opfer- und Zuckerfest stattzufinden.” (L, 457)

Auch hier fehlt eine etwaige Erklärung. Auch werden alten “Großmutter-Rezepten” im Roman Beachtung geschenkt.

“Ich habe mich an die Anweisung des Arztes gehalten, er riet mir, mich an die Heilkünste der Ahnen zu halten. Also kaufte ich beim Markt getrocknetes Unkraut, drehte die spröden Blätter in Zigarettenpapier zu einem kleinen Kegel ein, den ich in die Zwischenzehenmulde neben dem kleinen Zeh meines rechten Fußes steckte.” (L, 473)

Die Protagonistin behauptet, dass sie sich an die Anweisung des Arztes gehalten habe und sich ihr Fetus tatsächlich in die richtige Geburtsposition gedreht habe. Nachdem sich Leylas Sohn den Bauchnabel entzündet hatte, wird sie von Yeter Hanim wie folgt belehrt:

“Ihr müßt euch an unseren Brauch halten. Ihr brennt Kieselerde auf dem Eisenblech zu Klumpen, schichtet sie zu einem dünnen Belag in der Wiege, dann legt ihr das nackte Kind darauf und ... steckt sein Pipifleisch in eine Flasche.” (L, 483)

Auf das Drängen von Yeter Hanim bleibt Leyla nichts Anderes übrig, das gesagte zu tun. Das Baby wacht aber laut schreiend nach drei Stunden wieder auf, denn “sein Pipifleisch” war angeschwollen. Auch die misslungene Abtreibung, bei der sie ihre Gebärmutterwand durchbohrt, hat Leyla Yeter Hanim zu verdanken, denn sie gibt die Anweisung: “Du mußt den Kiel einer Hühnerfeder genau in dieses kleine Loch stoßen.” (L, 488)

4. Kulturelle Realien bezüglich der Eheschließung

Der Roman gewährt auch Einblick in die Sitten und Gebräuche der fremden Kultur hinsichtlich der Eheschließung. Das Verheiraten von Mädchen fast noch im Kindesalter wird thematisiert und kritisiert, denn Leyla ist erst 16 Jahre alt, als das erste Mal um ihre Hand angehalten wird. Selbst ein ehemaliger Minister, der für seinen Sohn um die Hand von Leyla anhält und der als moderner und gebildeter Mann eigentlich genau das Gegenteil von Halid darstellen sollte, macht, während er mit Halid telefoniert, folgende Äußerung bezüglich Leylas Alter:

“Mit sechzehn ist man längst erwachsen, [...]” (L, 277)

Danach schildert er Halid sein Anliegen wie folgt:

“Ich verwende mich für das Glück meines Sohnes, und Hoffe für das Glück Ihrer Tochter.” (L, 277)

Nach der Tradition ist es üblich, dass sich der Vater des zukünftigen Bräutigams mit dem Vater der zukünftigen Braut in Verbindung setzt. Der Kioskbetreiber, in dessen Laden das Telefongespräch geführt wird, bekommt das Gesprochene mit und sagt daraufhin zu Halil, dass er sich glücklich schätzen könne, da er drei Töchter hat und ihn die Morgengaben reich machen würden.

“Die Brautwerber stellen sich bei dir vor, sagt der Mann, du hast drei Töchter, du kannst dich glücklich schätzen. Die Morgengaben werden dich reich machen.” (L, 278)

Was mit “Morgengaben” gemeint ist, ist dem Kontext leicht zu entnehmen. Die Seite des Bräutigams zahlt dem Vater der Braut bei der Eheschließung eine bestimmte Summe Geld. Dass dieser Brauch früheren Zeiten angehört wird im späteren Verlauf der Geschichte klar, da dies vor der Eheschließung mit ihrem Ehemann Metin nicht zur Sprache gebracht wird. In einem Gespräch mit Metin erzählt Irfan Bey – Nachbar und Vater von Fulya – über Leyla.

“ [...] man hat sie streng behütet. Das ist, wenn man eine Heirat mit ihr in Betracht zieht, sehr von Vorteil.” (L, 283)

Der Umstand, dass Leyla das jüngste Familienmitglied ist und als erste von ihren Geschwistern das Haus verlassen wird, wird von ihren beiden älteren Schwestern kritisiert:

“Und wir? Ruft Yasmin aus, zählen wir nicht? Darf Sie uns so einfach übergehen, Mutter? (L, 293)

Auch Schafak Bey betont, dass er trotz der anderen Töchter im heiratsfähigen Alter “um die Hand” der “jüngsten Tochter, Leyla” bittet. (S.306) Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass nach herkömmlicher Tradition die Töchter der Reihenfolge nach verheiratet werden. Nachdem die Eltern der zukünftig Vermählten sich gegenseitig das Versprechen geben heißt es:

“Es wird Zeit, daß unsere Tochter den Kaffee zubereitet.”

(L,309)

Nach der standesamtlichen Trauung wird Leyla zu ihrem Erstaunen in das elterliche Haus zurückgebracht, denn für den Vater sind sie erst Mann und Frau, wenn “der Geistliche nach dem Glaubensritus getraut hat.”

„Für den Vater sind wir erst Mann und Frau, wenn uns der Geistliche nach dem Glaubensritus getraut hat. Aber der Schöne hat mich angeschaut, und ich habe ihn angeschaut, wir verbergen uns nicht im Dunkeln.“ (L, 351)

Selbst ein Kino-Besuch kann Leyla mit ihrem standesamtlich verheirateten Mann nur mit Anwesenheit von diversen “Anstandsdamen” (L, 357) abstaten. Auch die “Henna-Nacht” (L, 364) wird von Zaimoğlu nicht weggelassen. Es wird ausführlich darüber berichtet, wie Leylas Hände mit Henna bemalt wurden:

“Sie preßt eine Goldmünze auf meine Handinnenfläche und legt Hennafladen auf, bald sind auch alle Fingerglieder von der Hennapaste bedeckt.” (L, 366)

Auch gegen Ende des Romans wird das Thema wieder aufgegriffen. Yeter Hanım, die Hauswirtin, erklärt Leyla folgendes:

“Jeder Mann und jede Frau aus der Sippe der Braut wird vor der Hochzeit beschenkt, und wenn sich aber ein Brautvater schon früh seine Freude anmerken läßt, wird die Sippe des Mannes für die Geschenke weniger Geld ausgeben.” (L, 458)



VIERTER TEIL

DIE FAMILIE

1. Charakteranalyse der Romanfiguren

1.1. Die Hauptfigur Leyla

Zaimoğlu erzählt in seinem Roman von einem jungen heranwachsenden Mädchen, dessen Leben von traditionellen Werten geprägt ist. Leyla lebt in ärmlichen Verhältnissen, in der sie, wie ihre Mutter und ihre Geschwister auch, vom Familienvater gedemütigt wird. Die Angst vor ihrem Vater ist so groß, dass sie über Jahre hinweg zu ihrem Lebensmittelpunkt wird. Der Vater Halid überschattet ihre Kindheit und erniedrigt und peinigt sie wie auch die anderen Familienmitglieder psychisch und physisch. Er ist eine dominante und autoritäre Person, die im Fortlauf näher analysiert werden wird.

Leyla durchlebt im Laufe der Geschichte eine Entwicklung von einem scheuen Mädchen zu einer selbstbewussten und Dinge in Frage stellenden Frau. Der Umzug nach Istanbul und die damit verbundenen Eindrücke helfen ihr zu neuen Erkenntnissen über sich selbst und ihre Umwelt. In der Nachbarschaft besitzt der Großteil der Frauen entweder keine oder nur wenig Bildung. Leylas Mutter Emine, ermuntert sie, sich der Schule zu widmen, damit sie nicht auch als ein „Frauengegenstand“ endet wie sie. Leyla wird dadurch bewusst, dass festgefahrene Familienverhältnisse nicht als Schicksal hinzunehmen sind. Leyla ist anfangs besonders gegenüber Männern sehr scheu und hat keinerlei Selbstvertrauen. Sie hat Schwierigkeiten Menschen, mit denen sie spricht, in die Augen zu sehen.

„Wir sind alle Feiglinge...es braucht große Überwindung für mich, einem anderen Menschen in die Augen zu schauen. Woher habe ich das nur?“ (L,195)

Leyla stellt viele Dinge nicht in Frage und widersetzt sich auch sonst nicht. Sie wird mit einer kindlichen Naivität dargestellt und ist ein recht ungebildetes Mädchen und erreicht den Abschluss an einem einfachen anatolischen Gymnasium. Sie ist weder intellektuell, noch kann sie Dingen Frage stellen. Sie besitzt weder Selbstvertrauen, noch eine Persönlichkeit. Sie gehorcht den Regeln ihres Vaters um möglichen Prügel zu entgehen.

„Er ist der Kopf und wir sind der Körper, ohne ihn sind wir nichts. Wir schwirren wie Schmeißfliegen über dem Abortloch. Er lässt uns am Leben...“ (L,102)

Sie wird angelehrt keine Persönlichkeit aufzuweisen. In der Familie ist sie still. Sie muss unsichtbar sein und niemanden stören.

„Sei still, sagt sie, sonst bringst du Unglück über uns. Mach dich unsichtbar, los!“ (L, 13)

Sie darf nichts sagen und muss sich benehmen. Sie darf dem Vater gegenüber nichts äußern, da sie sonst, wie in dem Männercafé zusammengeschlagen wird.

„Tagsüber gibt es Prügel, und nachts gehen wir ins Bett... Ich bin das jüngste Kind. Man hat mich dazu erzogen, nichts zu sehen und nichts zu hören, den Kopf abzuwenden und nichts zu wissen...“ (L, 103)

Trotz dieser traditionellen Gesetze der Familie, entwickelt Leyla einen reflektierten Geist, der die Regeln kritisch in Frage stellt. In ihrer Kindheit zieht sie sich,

als sie im Garten spielt, ihre Unterhose aus, weil es sie zu sehr zwickt und wird deshalb von ihrer Mutter geschlagen und angeschrien.

„Du hast die Strafe verdient, sagt meine Mutter, dein Gesicht wird verwarzen, wenn du die Alten nicht ehrst und das Gesetz nicht beachtest.

Ist Unterhosen tragen Gesetz?“ (L, 41)

Sie hinterfragt in jungen Jahren schon skeptisch die gesellschaftlich anerkannten Anstandsgesetze. Weiterhin hat sie Misstrauen auf die aufgestellten Regeln, wie beispielsweise dem Verbot dienstags den Hausputz zu machen, da dies Unglück bringe. (L, 85)

Sie wiederholt mit Entschiedenheit ihren Unglauben gegen die verordneten Regelungen mit den Worten:

„Sollen sie mir dir Hausgesetze noch so heftig einschärfen, ich glaube nicht daran, ich glaube nicht“. (L,87)

Sie wehrt sich an weiteren Stellen, wie zum Beispiel gegen die Brustschnürstoffe, da es sie zu sehr einengt. Trotz diesen rebellierenden Eigenschaften, folgt sie auch einigen Regeln, die ihr beigebracht wurden. Sie hat einige Anstandsgesetze stark verinnerlicht, was besonders im Umgang mit Manolya zum Vorschein kommt.

„Ich lüge nicht, sage ich, das ist falsch. Vor Gott und den Menschen ist es falsch. [...] es ist mir egal, wenn sie mich als Tugendrose beschimpft. Ich erlaube mir keine unanständigen Gedanken.“ (L, 119)

Es wird ihr beigebracht zu gehorchen und den Mund nicht aufzumachen. Sie muss immer schweigen und ihr Dasein verstecken.

„Ich bin die kleinste, sage ich, ich darf meinen Eltern gegenüber keine Wünsche äußern.“ (L, 106)

Obwohl sie am Anfang mehrmals erwähnt hat, dass sie nicht wie ihre Mutter enden will und die gleiche Zukunft teilen will, macht sie es trotzdem. Sie gibt sich mit dem, was sie hat, zufrieden und versucht genügsam zu sein.

„Ich will lernen, genügsam zu sein, ich will lernen, keine Bedürfnisse zu haben, ich werde es meiner Mutter gleichmachen.“ (L, 442)

Sie wird in der Klasse von ihrer Lehrerin geschlagen und beleidigt sie hat kein Selbstvertrauen und kann sich gegen nichts wehren. Sie lässt alles mit sich machen und mit sich umgehen.

„Im nächsten Moment wischt mir ihr Zeigestock über den Kopf, sie zerzaust mir das Haar.

- Bist du ein Miststück? Fragt sie laut
- Doch du bist ein Miststück... Ich habe dich nicht verstanden, ruft sie und schlägt mir mit dem Lineal auf den Kopf.“ (L, 101)

Sie hasst ihren Vater und freut sich, wenn ihm Etwas zustößt. es ist für sie eine große Freude zuzusehen wie er betrunken auf dem Boden liegt und nicht aufstehen kann. Sie hat große Angst vor ihm und wartet darauf ihn loszuwerden. Sie möchte, dass der ihr nichts mehr sagen kann. Sie sieht den Klassenausflug in der Schule als seine Erlösung. Die größte Erlösung für sie ist die Hochzeit.

„Ich bin ihn losgeworden, denke ich, er hat keinen Einfluss mehr auf mein Leben.“ (L, 334)

Selbst als ihr Ehemann sie betrogen hat, wehrt sie sich nicht, und macht sich Sorgen um ihr Ansehen bei den Nachbarn und der Gesellschaft. Sie hat kein Selbstbewusstsein und sucht die Schuld bei sich selbst. Als ihr Vater totkrank im Bett liegt, geht sie auf Wunsch ihrer Mutter, zu der sie eine relativ gute Beziehung, zu ihm. Leyla es ist ein einfaches Mädchen, das keine großen Erwartungen von der Zukunft hat. Sie denkt nicht daran, was Morgen passiert, sie denkt auch nicht an die Zukunft. Für sie gibt es nur heute und jetzt.

„Wie wird es weitergehen? Fragt er mich ich habe keine Ahnung, sage ich, ich denke nicht weiter als bis zum Ende des Tages.“ (L, 497)

Leyla erfindet für jeden in ihrer Umgebung einen Namen. Sie nennt ihren Vater bis zum letzten Moment nicht „Vater“. Er wird von ihr als „Mann meiner Mutter“ (L, 30), „Nährvater“ (L, 97), „Verbrechervater“ (L, 165), und „Prügler“ (L, 499) bezeichnet. Nur am Ende sagt sie „mein kranker Vater“ (L, 514). Genauso ist es auch mit ihrem Mann. Sie nennt ihren Ehemann „der Schöne“. Nachdem ihr Kind auf die Welt kommt, bekommt es keinen Namen und wird einfach „der Sohn“ oder „der Namenlose“ genannt. Nach dem Tod ihres Vaters entschließt sie sich gemeinsam mit ihrem namenlosen Sohn und ihrer Mutter nach Deutschland zu migrieren, denn dort erhofft sie sich eine bessere Zukunft für ihren Sohn.

„Ich bin es leid, zu betteln, ich will nur dieses elende Leben hinter mir lassen, ich will, dass mein Sohn eine andere Luft atmet.“ (L, 521)

Leyla gewinnt im Laufe der Geschichte an Selbstvertrauen und zeigt trotz äußerer Einflüsse Willensstärke, um ihre Meinungen durchzusetzen. Ein anderer Entwicklungsschritt für Leyla ist der Ausflug auf das Land, wo sie Ängste und Vorurteile ablegt und eine bisher fremde Freiheit kennenlernt. Leyla weist in Istanbul durch ihr

wachsendes Selbstbewusstsein einen starken Überlebens- und Freiheitswillen auf. Sie versucht, sich nicht durch das Fehlverhalten anderer Menschen negativ beeinflussen zu lassen und schirmt diese kategorisch ab. Sie befreit sich von patriarchalen Strukturen, mit Hilfe ihrer Stärke und ihres Selbstbewusstseins.

Jedoch kann sie teilweise die Einflüsse von außen nicht konsequent filtern. Sie hält sich in ausweglosen Situationen, obwohl sie genau weiß, dass es keinen Sinn ergibt, an alten Strukturen fest.

„In meiner Verzweiflung befolge ich wider besseres Wissen
den Ratschlag der Hauswirtin“ (L, 492)

Hier wird der noch nicht abgeschlossene innere Kampf gegen negative Einflüsse von außen verdeutlicht. Es zeigt auch die Selbsttherapie von Leyla, sich von den traditionellen Strukturen und der aufgezwungenen Vernunft zu befreien. Leyla befreit sich von dem einengenden Denkschema, der stur und unreflektiert die Tradition befolgt. Sie versucht sich jedoch nicht von allem zu befreien. Sie hält sich an einigen traditionellen Aspekten, die an das patriarchal-traditionelle System erinnern, fest.

Ihre Mutter unterstützt befürwortet die Eheschließung, weil sie ihre Tochter aus dem Elend befreien will. Leylas starke Persönlichkeit kommt, als sie sich dem Vater widersetzt um mit Metin zu heiraten, zum ersten Mal zum Vorschein. Sie nimmt sich fest vor, die erste zu sein, die das Haus verlässt. Leylas Naivität ist öfters festzustellen. Sie klammert sich erst an das traditionelle Leben und glaubt an Aberglauben und das Schicksal. Sie beschuldigt sich selbst dafür, dass ihr Mann einen Ehebruch begeht. Sie passt sich den Sitten und Traditionen an und verlässt das Haus kaum oder nur verschleiert, während ihr Mann in Deutschland ist. Sie achtet darauf, nicht aufzufallen und eine ehrbare Ehefrau zu sein. Es ist ein unterdrücktes Mädchen, das von der Armut, sowohl in der Familie als auch in der Ehe, verfolgt wird, aber voller Hoffnung in die Zukunft blickt.

„Als Mädchen sagte sie zu ihrer Freundin Manolya: „ich möchte nicht mehr mein Leben führen.“ (L, 498)

Ihr starker Charakter lässt sich auch später erkennen:

"Die Ehre der Männer bringt Unglück, das Geschwätz der Männer nimmt den Lebenden die Luft zum Atmen, das Brot zum Essen." (L, 498)

Leyla ist bereit, das traditionelle Verhalten hinter sich zu lassen und als Frau nicht dem Mann unterworfen zu sein. Und die vollkommene Persönlichkeitsentwicklung kann man am Gespräch mit ihrem Bruder Tolga feststellen. Er kommt um ihr zu berichten, dass der Vater im Sterbebett liegt. Leyla hat sich vollkommen von dem Vater gelöst, will nichts mehr mit ihm zu tun haben. Sie antwortet Tolga darauf schroff:

„Das geht mich nichts an ... solange er lebt haben wir gelitten. Wenn er stirbt sind wir erlöst.“ (L, 497)

Tolga versucht sie umzustimmen. Daraufhin erklärt Leyla:

„Der Mann meiner Mutter gehörte nie zu meiner Familie, ich habe ihn als notwendiges Übel angesehen.“ (L, 497)

Nachdem sie ihren Bruder fragt, ob er ihn den nicht hasse erwidert er:

„Es gibt keinen Menschen auf dieser Welt, den ich mehr hasse als diesen Mann, (...), er ist mein Erzeuger, gut. Jetzt aber naht sein Ende.“ (L, 497)

1.2. Der Vater Halid

Das Oberhaupt der Familie Halid wurde im Kaukasus geboren. Er ist ein Tschetschene und kommt nach eigenen Angaben aus einer Fürstenfamilie. In dem Krieg gegen die Rote Armee flieht er und seine Familie nach Ostanatolien und lässt alles zurück.

„Damals, Frau, damals lebten meine Ahnen in Frieden in ihrem Land, im Kaukasus. Sie haben mich hier für immer belacht, wie oft hat man mich als Tschetschenenfürst verspottet. Meine Ahnen waren Fürsten, und die Ahnen meiner Ahnen haben Kriege geführt. Der Krieg gegen den Russen ist bei uns große Tradition. ... Meine Väter haben Haus und Hof verlassen, sie sind geflohen in den Osten des Landes.“ (L, 517)

Die Vaterfigur wird als ein unsympathischer Tyrann dargestellt, der ausschließlich negative und despotische Eigenschaften besitzt. Er lässt seinem Hass sowohl gegenüber seiner Familie als auch gegenüber seiner Umwelt freien Lauf. Auch trägt er keine Verantwortung gegenüber seiner Familie und sorgt nicht für sie. Er sieht seine Familie lediglich als Last an und demütigt sie bei jeder Gelegenheit. Er schreckt auch nicht davor zurück, handgreiflich zu werden. Sein Verhalten ist auf seine Erziehung im Kaukasus zurückzuführen, was aus dem folgenden Zitat deutlich wird:

„Halids Vater hat den Zweig eines Kornellkirschbaumes zum Stock schnitzen und an einem Ende mit einem Silberknäuf versehen lassen. Er hat ihn seinem Sohn in die Hand gedrückt und gesagt: jage den Feind, der sich an dich herangepircht hat. Der Befehl des Großvaters gehört zum Hausgesetz. In den drei Kammern zum Leben und zum Schlafen, in unserem Haus, geht ein Jäger mit dem Strafknüppel herum.“ (L, 13)

Als Halid seine Anstellung bei der Eisenbahn verliert, lässt er seine Wut zu Hause aus, indem er seine Familie beschuldigt, beschimpft und handgreiflich wird. Hier bekommt man weitere Eindrücke über Halids Charakter.

Er ist ein Despot, der seine eigenen Regeln und Gesetze aufstellt. Er ist sehr streng und schreibt jedem in der Familie vor, wie er bzw. sie sich zu benehmen hat. Dieses Verhalten von ihm zeigt Parallelen zum patriarchalischen Islam, welches im Roman durchgehend kritisiert wird. Er sieht sich dazu berechtigt, die Frau als seinen Besitz anzusehen; ihr wird keine Souveränität zugesprochen. Halid sieht sich als Familienoberhaupt der Familie dazu berechtigt, schrankenlos Gewalt ausüben zu dürfen und bezieht sich dabei auf den Koran.

„Hier steht es, schreit er, ihr seid meine Untergebenen. Der Schlüssel zum Paradies ist in meinen Händen, ihr Hundebrut! Nicht ich habe die Regeln aufgestellt, sondern der Erhabene, dessen Namen ihr nicht in den Mund nehmen dürft, so schmutzig seid ihr ... Der Prügel treibt die Gläubigen ins Paradies, hier steht es geschrieben, der Bolschewist ist ein Feind Gottes und lehrt daher lockere Sitten. [...] Mein Prügel ist euer Sündenablaß, hört ihr?“ (L, 82)

Er behauptet Suren aus dem Koran zu zitieren und will damit seine Gewaltausübung quasi legalisieren. Auch sonst verhält er sich nicht, wie es im Koran vorgeschrieben ist. Er betrügt seine Frau mehrmals mit anderen Frauen in seiner Umgebung, trinkt Alkohol, ist auch sonst ein streitsüchtiger Mensch und benimmt sich jedem gegenüber widerwärtig und unliebsam. Seiner Familie hat er so viel Leid angetan, dass keiner für ihn positive Gefühle aufbringen kann. Besonders Leyla hasst ihren Vater so sehr, dass sie ihre Schadenfreude nicht verbergen kann, als sie ihren besoffenen und verprügelten Vater in einer so elendigen Verfassung sah.

„Er trinkt, wird böse, legt sich mit anderen Kerlen an und bezieht Prügel. Das sind meine glücklichsten Momente: gestern klopfte der Kellner bei uns an und sagte: Holt eure

Leiche ab! Ich ging mit dem Kellner mit, holte ihn heraus, den sich in Rage Betrinkenden, ich stützte ihn beim Nachhauseweg und prägte mir seine kleinen Wunden im Gesicht und an den Händen genau ein. Dabei zersprang mir das Herz fast vor Freude.... Ein glücklicher Moment war das! Dort auf der feuchten Erde kroch er, verlor die Besinnung, [...]“ (L, 193-194)

Nachdem Halid in falsche Geschäfte gerät und Opium zu Hause versteckt wird er von der Polizei verhaftet, kommt ins Gefängnis. Nach seiner Entlassung erzählt er im Männer Café seine Erfahrungen und äußert nebensächlich über einen Insassen folgendes:

„Wir haben ihn wie eine Frau behandelt, wir haben ihn gebrochen, seine Ehre haben wir ihm genommen, und das war rechtens, die Wärter haben kein Wort darüber verloren; wer Recht wirkt, bleibt nämlich verschont, auch das ist anders als hier draußen.“ (L, 192)

Diese Aussage macht insbesondere seine Einstellung gegenüber Frauen deutlich. Halid sieht Frauen nämlich als Weibstier ohne Rechte bzw. als Frauengegenstand ohne Ehre. Die Aussage verdeutlicht, dass in seinen Augen die Frau weit unter dem Mann steht und minderwertiger ist.

Außerdem hat Halid die schlechte Charaktereigenschaft, zu prahlen. Auch wenn ihm sonst nicht sonderlich viel daran liegt, dass über ihn und seine Familie gesprochen wird, ist es ihm äußerst wichtig mit materiellen Dingen aufzufallen und diesbezüglich Aufmerksamkeit zu erregen:

„Es gefällt dem Mann meiner Mutter, daß er seinen Reichtum ausstellt, auch wenn er nur mit Münzen in der Hosentasche klimpern kann.“ (L, 32)

Diese Haltung behält er auch bei seinem plötzlich eingekehrten Reichtum in Istanbul bei:

„Des Vaters Lieblingswort lautet: standesgemäß. Es ist standesgemäß, einem Bettler eine Banknote in die Hand zu drücken, wenn genügend Menschen anwesend sind, die die Großtat später bezeugen können“ (L, 423).

Seine Absicht ist es nicht, Menschen in Not zu helfen, sondern vielmehr mit seinem Geld zu prahlen. Kurz vor Halids Tod, sagt Leyla zu ihrem Bruder Tolga, dass sie ihn nie als Teil der Familie angesehen hat und sein Tod die Erlösung für sie und die ganze Familie ist.

„Das geht mich nichts an, wiederhole ich, solange er lebte, haben wir gelitten. Wenn er stirbt sind wir erlöst ... Der Mann meiner Mutter gehörte nie zu meiner Familie, ich habe ihn als notwendiges Übel angesehen. Haßt du ihn nicht mehr?

Es gibt keinen Menschen auf dieser Welt, den ich mehr Hasse als diesen Mann, sagt Tolga, er ist mein Erzeuger, gut. Jetzt aber naht sein Ende. Es geht mich nichts an, sage ich zum dritten Male, ich habe andere Sorgen.“ (L, 497)

Halid bleibt bis zu seinem Lebensende ein zerstörerischer Mensch. Alle Familienmitglieder werden nach seinem Tod befreit und Yasmin fasst als Einzige die Gefühle der ganzen Familie in Worte zusammen:

„Später in der Küche, warten wir auf den Priester und die Totenwäscher, wir trinken Schluck für Schluck Wasser, das uns daran erinnern soll, daß wir noch am Leben sind, und dann sagt Yasmin: Gesegnet sei der Tag, an dem der Teufel sein Hinterbein brach“ (L,520)

Nach Halids Tod geht jedes Familienmitglied seinen eigenen Weg. Emine migriert zusammen mit ihrer Tochter Leyla und ihrem Enkelsohn, der immer noch keinen Namen hat, nach Deutschland. Djengis, Tolga und Schafak Bey leben weiterhin in der Türkei, Yasmin und Selda kehren nach dem Tod des Vaters nach Deutschland wieder zurück, wo sie selbstständig sind und in einer Elektrofabrik arbeiten. Die Annahme, dass die Türkei aus einer homogenen Ethnie besteht, wird im Roman widerlegt. Wie bereits zuvor erwähnt, stammt der Vater der Protagonistin aus dem Kaukasus und ist nach eigenen Angaben Mitglied einer tschetschenischen Fürstenfamilie.

1.3. Die Mutter Emine

In der Figur Emine wird die Unterdrückung der Frauen personifiziert. Es ist lobenswert, was sie über sich ergehen lässt und trotzdem ihre Kinder mit so viel Liebe aufziehen kann. Sie wird in einer islamisch traditionellen Gesellschaft erzogen. Hier haben die Normen und Werte des Islams eine große Rolle. Die Bedeutung der Jungfräulichkeit hat einen großen Wert und deren Verlust macht sie zu der Sklavin von ihrem Mann Halid.

In ihrer Jugend wird sie von russischen Sklaven der Roten Armee vergewaltigt und Halid sieht nur zu. Er heiratet sie, weil sie sonst keiner nimmt und sie womöglich ansonsten gesteinigt wird. Sie verlässt fast nie das Haus und ist sein Untertan. Ihre einzige Aufgabe ist es zu kochen, putzen, die Kinder zu erziehen und sich um ihren Mann zu kümmern. Sie lässt alles über sich ergehen.

Halid beschimpft sie immer wieder, verprügelt sie nach Lust und Laune und erwartet von ihr, ihm immer zur Verfügung zu stehen. Sie hat keinen glücklichen und friedlichen Tag mit ihrem Mann. Er geht bei jeder Gelegenheit fremd und behandelt seine Frau wie ein Stück Elend. Emine unterwirft sich im ganzen Roman ihrem Mann Halid und gehorcht ihm bedingungslos. Halid flucht und beschimpft sie mit den heftigsten Beleidigungen.

„Du musst mir dankbar sein, sagt Halid, aber du bist eine undankbare armenische Nutte. Du hast kein Viertel Anstand, nicht in der vergifteten Milch deiner Brüste, nicht dort, wo diese fünf Tiere herausgekommen sind. Nicht in deinen Augen, nicht in deinen Händen... Er wirft mit einem harten Gegenstand aus seiner Jackentasche nach ihr. Der Gegenstand prallt an ihrem Arm ab. Kein Schmerzensschrei.“ (L, 11)

„Deine Scheiße setzt du mir als Essen vor! Meine Ausscheidung hätte besser geschmeckt! Meine Mutter kann sich vor ihm nicht verstecken, sie kann nur ihren Kopf schützen, damit seine Schläge nicht großes Unheil anrichten.“
(L, 81)

Sie darf sich nicht bewegen und lässt alles mit sich machen. Sie hat keine Rechte und gibt keinen Laut von sich, wenn ihr Mann sie schlägt oder beschimpft. Sie wird im Roman mehrmals heruntergemacht und beschimpft, weil sie ungebildet ist. Sie wird von ihrem Mann jedes Mal erniedrigt. Sie wird nicht ernst genommen und ihre Gedanken und Gefühle sind unwichtig. Sie wird als unwissend und ungebildet dargestellt.

Emine wird im Roman minderwertiger als die Kinder eingestuft und dargestellt.

„-Frau, sagt er, bist du nicht neugierig auf die Geschäfte, die ich gemacht habe?

-Du wirst mir davon erzählen, Herr. Wenn du es für richtig hältst.

-Nein, sagt Halid, was soll ich meine Zeit vertun? Das alles geht doch nicht in deinen kleinen Frauenkopf hinein. (L, 44)

Nicht nur ihr Mann, sondern auch der Arzt beschimpft sie und findet sie nicht würdig genug, um eine Aufklärung zu machen.

„Muß ich einem ungebildeten Weib wie dir auch noch Rechenschaft geben, ruft der Arzt aus, hast du etwa auch ein Arztdiplom? [...] Sorge dich eher darum, wie du mich bei Laune hältst [...] wo bleibt mein Tee?“ (L, 477)

Sie gehorcht ihrem Mann und hat keine Wünsche zu äußern. Sie muss ihm alles recht machen und nach seinen Wünschen und Erwartungen handeln. Sie darf weder sprechen noch ihrem Mann Fragen stellen.

„Er schreit aus dem Schlafzimmer nach Emine, meiner Mutter. Und sie steht auf und folgt dem Ruf, obwohl sie weiß, was sie erwartet, sie schließt die Tür hinter sich, damit wir nur hören aber nicht sehen können.“ (L, 13)

Wenn er spricht wird zugehört, ansonsten ist das Hinterfragen oder Kommunizieren verboten. Sie hat nicht zu sprechen und zu fragen. Sie muss nur gehorchen.

„Unter meinen Füßen euer aller Anstand, schreit er. Was weißt du schon, Weib? Wer bist du schon? Du bist mir als Soldatenflittchen zugelaufen, und ich hatte Erbarmen mit dir.

[...] Was ist passiert? Sagt meine Mutter. Wir halten alle den Atem an. Er könnte sich jetzt auf sie stürzen, und wir müssten ihm dann in den Arm fallen.“ (L, 12)

Sie ist sehr barmherzig und fürsorglich. Sie teilt ihre abgezählte Scheibe Brot mit ihrer Tochter.

„Mehr als eine Scheibe und eine kleine Kante stehen mir nicht zu, meist schenken mir Yasmin oder meine Mutter ihre Kanten.“ (L, 36)

Sie spielt mit ihrer Tochter und kümmert sich um sie. Sie ist gegenüber ihrer Tochter sehr sanftmütig und zart. Sie steht immer hinter ihrer Tochter und beschützt sie. Sie ist eine sehr liebevolle Mutter. Sie schenkt ihrer Tochter Leyla viel Liebe und Zuneigung. Sie kümmert sich um sie und nennt sie „Weißkrönchen“ „Tautröpfchen“, „Kätzchen“ und „Silberstern“ (L, 96). Sie wünscht ihr für die Zukunft ein besseres Leben und ein besseres Schicksal als ihr eigenes.

Im ganzen Roman macht sie nur einmal eine harte Äußerung. Als ihre älteren Kinder Leyla beleidigen und verspotten, schützt sie sie und schreit ihre Kinder an. Die Mutter hat nur wenig Autorität, die sie sich wenigstens gegenüber ihren Söhnen auszuüben traut. Die Brüder halten Leyla vor „keine Urteile geben zu können, da sie eine verstoßene Ehefrau ist“, hier geht die Mutter dazwischen und beschimpft sie als „Lumpen, die nur saufen und auch so reden“ (L, 426). Sie verlangt eine Entschuldigung Leyla gegenüber, wirft mit dem Tuch nach ihren Söhnen, bis sie aus dem Haus rennen. So eine Reaktion der Mutter ist überraschend, da sie sonst eher leise ist. Aber die Frauenehre ihrer eigenen Tochter lässt sie nicht beschmutzen.

Auch ihrem Schwiegersohn zeigt sie, dass sie zu ihrer Tochter steht und sich für jede falsche Handlung rechen wird.

„Wenn du meinem Goldkörnchen ein Härchen krümmst, wenn du sie schlägst und ihr ein anderes Leid antust, werde ich die jeden Schlag und jeden Hieb heimzahlen.“ (L, 338)

Emine wird in dem Roman bis zum Schluss nicht als ein Mensch angesehen. Sie wird immer wieder als Gegenstand bezeichnet.

„ruft er nach dem gebuckelten Weib, so nennt er jetzt meine Mutter, als gebuckeltes Weib, und erstarrt zu einer toten Frau, zu einem leblosen Frauenmöbelstück.“ (L, 193)

Sie rät ihrer Tochter nicht so zu enden wie sie. Sie möchte, dass ihre Tochter eine bessere Zukunft hat als sie und in besseren Verhältnissen lebt. Sie will, dass ihre Tochter studiert und eine eigene Persönlichkeit entwickelt.

„Er bittet dich, Ehrgeiz zu entwickeln. Was heißt das? Lernen, sagt sie, damit aus dir nicht so ein Frauengegenstand wird wie ich!“ (L, 103)

Emine wird im Roman minderwertiger als die Kinder dargestellt. Sie ist in der Familie die benachteiligste und unwichtigste Person. Selbst beim Essen gibt es eine Rangordnung. Die Familienhierarchie ist hier deutlich zu sehen.

„Wir warten, dass er den Löffel in die weißen Bohnen taucht, den ersten Bissen des Abends zerkaut und herunterschluckt. Wir warten, dass er fünf Bissen kostet, und erst dann dürfen wir Kinder unsere Löffel führen, meine Mutter darf erst mit dem Essen anfangen, wenn unsere aller Löffel in die Schüssel getaucht sind.“ (L, 81)

Nach diesem Ereignis wird Emine nochmals von ihrem Mann geschlagen, da sie am zweiten Tag wieder weiße Bohnen gekocht hat. Obwohl Halid als Familienoberhaupt

nicht die Familie richtig versorgt, büßt Emine unter seinem Versagen. Sie hat bestimmte Aufgaben und muss sich um diese kümmern. Dazu gehört in erster Linie der Haushalt. Sie führen ein elendes und bedürftiges Leben. Jedoch ist der Grund dafür, die Unfähigkeit von Halid, da er nicht ausreichend für den Lebensunterhalt seiner Familie sorgen kann. Emine ist so treu zu ihrem Mann, dass sie die Fluchtmöglichkeit, die ihre Schwestern ihr anboten, verweigerte.

„Sie ertrage ihre Not nicht mehr, vielleicht, aber nur vielleicht,
wolle sie ihn heimlich verlassen Er lässt sie nicht gehen,
sage ich, er bringt sie um.“ (L, 312)

Sie erwähnt auch, dass sie niemanden hat außer ihrem Mann. Für sie gibt es keine Erlösung. Sie hat auch keinen Willen und Mut dazu. Sie wird von ihrem Mann im ganzen Roman mit vielen Beleidigungen beschuldigt, weil sie ihre Keuschheit vor der Ehe verloren hat.

Sie hat keine Ehre und keine Reinheit. Sie ist aufopfernd und hingebend. Sie hat ihr Leben zuerst ihrem Mann geopfert und am Ende des Romans widmet sie es ihrem Enkelkind. Sie fährt mit ihrer Tochter und ihrem Enkelkind nach Deutschland.

„Erst habe ich mein Leben einem Mann geopfert, sagt sie, jetzt
schenke ich mein Leben meinem Enkelkind.“ (L, 523)

Emine hat eine sehr passive Rolle. Sie passt sich zu den damaligen Stellungen der Frauen sehr deutlich an. Ihre Meinung wird nicht gefragt oder anerkannt. Sie redet sehr selten und in der Nähe ihres Mannes, Halid, kaum. Sie gehorcht ihrem Mann, ohne Etwas zu hinterfragen. Für sie ist es klares Gesetz, ihrem Mann zu gehorchen und seinen Regeln nachzugehen. Ihr Mann beleidigt sie und ihre Ehre. Sie widerspricht ihm nicht und hört nur zu. Er schlägt und schmeißt mit Gegenständen nach ihr. In Halids Augen hat sie keine

Ehre und keine Rechte. Seinen Kindern erzählt er, dass sie ihm dankbar sein müssten, dass er Erbarmen mit ihnen hatte.

1.4. Die Schwestern Yasmin und Selda

Die beiden Figuren Selda und Yasmin haben dieselben Eigenschaften wie die Mutter Emine. Selda wird als eine sehr stille Figur dargestellt, die im Schatten ihrer strengen Schwester Yasmin verschwindet und somit weder auf Leyla noch auf die Entwicklung der Geschichte großen Einfluss hat.

Yasmin dagegen hat sehr großen Einfluss auf die Erziehung von Leyla und der Geschichte. Es sind traditionell orientierte Mädchen und weisen keine Zeichen von Rebell auf. Sie schlagen nicht aus der Art. Sie werden in Nadelkünsten unterrichtet und besuchen das Institut für weibliche Handfertigkeiten.

„Yasmin und Selda werden in Nadelkünsten unterrichtet, sie besuchen das Institut für weibliche Handfertigkeiten. Der Mann meiner Mutter wollte sie erst nicht in die Unzucht entlassen“ (L, 20)

Sie sind zwei fleißige und tüchtige Mädchen. Sie stricken und nähen, häkeln Gardinen und Kissen für die reiche Nachbarin Senem Hanim. Zunächst wollte der Vater Halid nicht, dass sie das Institut besuchen und für die Tochter von Senem Hanim vorbereiten. Als er aber das Geld von den Handarbeiten bekam, war er einverstanden. Beide arbeiten hart, sind aber unzufrieden mit ihrer Arbeit. Yasmin sagt Leyla mit folgenden Worten ihre Unzufriedenheit.

„Tausend mal tausend Spitzenmaschen... das dauert Stunden, die ich von meiner Lebenszeit abziehen muss, ... deine Schwester und ich, wir verstricken unsere Jugend, und was

bekommen wir dafür? Einen Dienstmagdlohn! Wir umhäkeln Batistaschentücher, wir häkeln Rüschenränder an Kopfkissenbezüge, wir stricken Platzdecken und Tischläufer. Senem Hanim bestellt, wir machen.“ (L, 22)

Sie arbeiten auch als Tageslöhnerinnen bei den Nachbarn und werden im Gegenzug mit Nahrungsmitteln bezahlt, wie z.B. Weinblätter oder Aprikosenschalen.

„Meine Mutter ist Tageslöhnerin, Yasmin und Selda sind Tageslöhnerinnen: Sie helfen bei den Nachbarn und werden mit Weinblättern ausbezahlt.

Oder sie helfen beim Knacken der Aprikosenkerne. Die reiche Nachbarin behält die Kerne, und meine Mutter darf die Schalen zum Ofenheizen mitnehmen.“ (L, 43)

Yasmin bedauert ihr Leben und drückt folgendes aus:

„Seit meiner Geburt bin ich das Dienstmädchen, das sich totarbeitet, für euch und für fremde Leute.“ (L, 261)

Die Lebensumstände verbessern sich, nachdem Djengis eine reiche Kaufmannstochter heiratet. Die ganze Familie zieht nach Istanbul um. Halid eröffnet ein Import-Export-Geschäft, in dem die Töchter Selda und Yasmin tätig sind. Sie erleben einen Statuswechsel von traditionellen Anatolierinnen zu berufstätigen Stadtfrauen. Sie fangen an, sich für die moderne Lebensart zu interessieren und kaufen Kleider und Schminkartikel ein und lesen Frauenzeitschriften.

Jedoch verlieren sie ihr Geschäft, weil Halid sich überschätzt. Sie kehren in ihre alten ärmlichen Lebensumstände zurück. Selda und Yasmin bleiben unverheiratet, obwohl sie die Ehe als einen Weg aus der Armut ansehen und auf den richtigen Mann

warten. Sie sind nicht glücklich und zufrieden mit ihrem Leben. Es bleibt ihm nichts Anderes übrig.

Gegen Ende des Romans emigrieren sie nach Deutschland und arbeiten in einer Elektrofabrik. Sie müssen zwar auch dort hart arbeiten, bekommen aber für ihre Tätigkeit einen wesentlich besseren Lohn.

„Yasmin und Selda sind auch in Deutschland, ... Sie arbeiten in einer Elektrofabrik, sie arbeiten Akkord.“ (L, 497)

1.5. Die Brüder Djengis und Tolga

Die beiden Brüder kommen im Roman mehrmals vor. Obwohl sie auch dem Vater untergeordnet sind, rebellieren sie ab und zu gegen den Vater. Djengis kommt im Roman häufiger vor als Tolga. Er wird nationalistisch konservativ dargestellt, im Gegensatz zu seinem Bruder, Tolga, der eine liberale Haltung zeigt.

„Dein Bruder glaubt, er kann das Gesetz besiegen, sagt meine Mutter, doch die Tradition ist stärker.“

Das sagt Djengis auch.

Ach Djengis, sagt sie, er glaubt, er ist unbesiegbar, wenn er die Tradition ehrt. Doch das Leben ist stärker.“ (L, 88)

Djengis wird in dem Roman als ein Frauenschwarm beschrieben und kommt immer wieder in die sexuellen Bedrängnisse verwitweter, geschiedener oder in der Ehe unglücklicher Frauen. Ein Beispiel hierfür ist die Lehrerin, die ihn als ein Objekt ihrer sexuellen Begierde benutzt.

„Sie rückt mit dem Stuhl näher an ihn heran, und er kann ihr Parfüm riechen, oder riecht sie nach Seife? Als er sich traut, zur Seite zu blicken, fährt er fast hoch vor Schreck: Ihre Bluse

hat sie abgestreift, der Büstenhalter mit Raketenspitzenkörben preßt ihre Brüste, daß sie fast hervorquellen, und ein Achselhalter ist in die Armbeuge gerutscht...., sie verstärkt den Druck ihrer Hand auf seinem Oberschenkel. Schau mich ruhig an, sagt sie.

Ich kann nicht.“ (L, 108)

Djengis wird von der westlichen Kultur immer stärker verführt.

„Djengis flämmt mit seinem Feuerzeug die Härchen auf seinem Oberarm ab.... Die amerikanischen Filmhelden sind unbehaart, und die schönen Gazellen der Nachbarschaft begehren leicht beflaumte junge Männer.“ (L, 19)

„Djengis steht vor ihrer Tür, er zieht die Luft zwischen den Zähnen ein, ein Tick, den er den amerikanischen Schauspielern abgeschaut hat.“ (L, 106)

Djengis ähnelt seinem Vater Halid und ist sein Nachfolger. Man kann in seinem Verhalten viele Parallelen zu seinem Vater aufweisen. Obwohl er es selbst nicht schafft, versucht er ständig zur Tugend und Moral aufzurufen. Seine Affären sind im ganzen Roman verbreitet, wie es auch bei seinem Vater, Halid, der Fall ist. Obwohl er die Tyrannei seines Vaters verurteilt, befolgt er seine Angaben und Befehle ohne Widerspruch. Er ist fest von ihm überzeugt und droht den Familienmitgliedern alle Einzelheiten während seiner Abwesenheit zu erzählen. Sein Bruder Tolga und seine Mutter halten ihn davon ab und öffnen ihm die Augen.

„Der Ehrlose steckt im Gefängnis, mein Sohn, sagt meine Mutter im Türrahmen, ich liebe dich, ich gebe mein Leben für dich hin. Doch ich lege jedem Verräter das Henkerseil um den

Hals, auch wenn er mein Sohn ist. Hast du mich verstanden?

... . Wir sind eine Familie, sagt meine Mutter, wer die Familie verrät, soll sterben.“ (L, 181)

Er versucht sich während des Romans immer wieder von ihm zu trennen, aber durch seine inkonsequente Haltung gerät er immer wieder unter seinen Einfluss. Er heiratet die reiche Generalstochter Nesrin, weil er, wie Halid, reich sein will und den gleichen Wunsch auf Reichtum teilt. Seine Ehe beruht nur auf Wohlstand und Geld.

Tolga durchlebt eine ähnliche Entwicklung, jedoch in eine andere Richtung. Tolga wendet sich eher dem kulturphilosophischen Gedankengut zu. Er baut sich einen eigenen Moralkodex auf, der auf seine Vernunft basiert.

„Tolga findet es nicht lohnend, seinen Körper nach den Ideen der Modegecken zu formen: Er sitzt neben seinem Bruder, schaut ihm verwirrt zu.“ (L, 19)

Er wird im Roman eher von seiner Vernunft geführt, als von der Tradition. Er befasst sich nicht mit politischen Angelegenheiten, sondern ist eher der Romantiker in dem Roman. Er mag die Herrschaft seines Vaters nicht länger dulden, ist aber wie jedes andere Familienmitglied ihm untergeordnet und kann nichts dagegen unternehmen.

„So kann es nicht weitergehen, sagt Tolga, wir leben wie Feiglinge vor uns hin, da hat sie recht. Laßt uns weggehen von diesem Mann.[...] Wie müssen weggehen, wiederholt Tolga.“
(L, 195)

Im Gegensatz zu Djengis, gibt Tolga auf die Keuschheit großen Wert. Der unberührte Zustand vor der Ehe, der von Frauen abverlangt wird, um die Ehre der Familie zu bewahren, wird im Falle des Mannes, an Tolga gezeigt.

2. Die Eltern-Kind-Beziehung

„Er ist böse, er ist grausam, er ist größtenwahnsinnig.“ (L, 440)

So definiert Leyla seinen Vater, Halid. Halid hat keine gute Beziehung zu seinen Kindern. Er demütigt und schlägt seine Kinder und seine Frau. Er ist ein machtsüchtiger Despot, der keine Widersprüche duldet. Für ihn ist es irrelevant, was seine Familie denkt oder fühlt. Sie haben ihm bedingungslos zu gehorchen. Er sieht sich als das Familienoberhaupt an, das mit seinem Hausgesetz über untertänige Familienmitglieder herrscht.

„Wenn wir den Blick abwenden, schlägt er zu und brüllt: Ihr verbergt etwas vor mir! Wenn wir seinem Blick standhalten, schlägt er zu und brüllt: Wie könnt ihr es wagen, mich so widerständig anzuglotzen?“ (L, 83)

Er legt nicht nur den Islam zu seinen Gunsten aus, sondern tritt quasi an die Stelle Gottes. Er behauptet Suren aus dem Koran vorzulesen:

„Hier steht es, schreit er, ihr seid meine Untergebenen. Der Schlüssel zum Paradies ist in meinen Händen, ihr Hundebrut! Nicht ich habe die Regeln aufgestellt, sondern der Erhabene, dessen Namen ihr nicht in den Mund nehmen dürft, so schmutzig seid ihr... Der Prügel treibt die Gläubigen ins Paradies, hier steht es geschrieben, der Bolschewist ist ein Feind Gottes und lehrt daher lockere Sitten. Hier, an dieser Stelle lese ich: Ihr Frauen tut den Feinden Gottes einen großen Gefallen, wenn ihr eure Vorderseiten von fremden Männern

aufreißen laßt. Der Vater ist Herr des Weibes und der Kinder...
Der Vater ist euer Fürst! Der Vater ist euer Bollwerk gegen die
Bolschewisten! Der Vater wartet im anderen Leben an der
Paradiespforte, und nur wenn er zuläßt, werdet ihr hinein
gehen können. Das alles steht im Koran, ihr Dämonenbrut!

Er schlägt das heilige Buch zu, und nach einem Blick auf die
Mädchen und Frauen des Hauses schlägt er es an einer anderen
Stelle wieder auf, rezitiert schreiend Verse, ich lecke an
meinem Löffel und verstecke ihn schnell unter meinem Bein.

Irgendwann wird es soweit sein, daß ihr euch fremden
Männern, euren Ehemännern, werdet hingeben müssen. In der
ersten Nacht, in den Augenblicken der Hingabe, müßt ihr euch
meine Worte in Erinnerung rufen: Ihr seid dann nicht etwa in
anderer Männer Besitz übergegangen. Ihr bleibt mein Besitz!

Und eure Kinder sind mein Besitz!

Mein Prügel ist euer Sündenablaß, hört ihr? So sind die Zeiten,
die Enkel lehren ihren Großmüttern Enten greifen. Der
Stotterer will Redekunst lehren! Was glaubt ihr alle, wer ihr
seid. Nicht mehr als mein verströmter Samen!“ (L, 82)

Es wird verdeutlicht, dass Halid in seinen Kindern, besonders den Töchtern,
seinen Besitz sieht. Nachdem um die Hand seiner Tochter Leyla angehalten wurde äußert
er sich darüber, dass es bei dem Handel um seine Jüngste nicht billig für die Brautwerber
werden würde.

„Paris ist nicht Istanbul, sagt Halid, Sie sind waschechte Istanbuler, ich bin zugezogen. Wir wollen aber nicht so tun, als wüßten wir nicht, um was es hier geht: um den Handel um meine Jüngste. Zwei Brautwerber suchen mich auf, der Vater und der Sohn, und wollen was von mir. Das hier ist nichts weiter als ein großes Geschäft. Ich will Ihnen sagen, was ich gemacht habe: ich habe einem Minister und seinem Sohn den Laufpaß gegeben. Billig wird es also für sie nicht.“ (L, 308)

Halid sieht seine Töchter als Gegenstand und die Vermählung der Töchter als Handel an. Emotionale Bindungen hat er auch zu seinen Söhnen nicht. Nur seinen verstorbenen Sohn, für dessen Tod er seine Frau verantwortlich gemacht hat, soll er angeblich geliebt haben.

„...dem der Mann meiner Mutter eine Spatzenschleuder geschnitzt hatte. Seinen Erstgeborenen wollte er zum Jäger ausbilden. Er starb weg. Der Schreck, der in meine Mutter fuhr, der Schreck, als wische eine Mardertatze über ihren Rücken, der Schreck, als er vor ihren Augen starb, hat ihre Augen für immer dunkel umrandet. Dieses untilgbare Haßmal, schreit er, die Unzucht hat dich gezeichnet, ...“ (L, 40)

Lob und Anerkennung erfahren keins seiner Kinder. Nur Yasmin, die er zu einer Geschäftsreise mitgenommen hatte, berichtet er nach seiner Rückkehr seiner Frau Emine, dass er zufrieden mit ihr sei.

„Deine Tochter Yasmin, Frau, hat keine Schuld auf sich geladen, ich bin nicht unzufrieden. Sie ist dienstbar.“

Yasmin hält den Kopf gesenkt. Anstatt sich über das seltene Lob aus dem Munde des Vaters zu freuen, bleibt sie still, dankt ihm nicht, wie es in diesem Hause sonst üblich ist.“ (L, 45)

Ferner beauftragt er Yasmin damit, während seiner Abwesenheit für Recht und Ordnung im Hause zu sorgen.

„Der Mann meiner Mutter zeigt auf Yasmin und sagt: Du bist ab heute dafür verantwortlich, daß in meinem Haus mein Gesetz gültig ist. Hast du mich verstanden? Ja, Vater.“ (L, 84)

Dieser Umstand ist recht ungewöhnlich, denn Halid hat zwei Söhne, denen er traditionsgemäß diese Aufgabe hätte übertragen können. Aber auch die Tatsache, dass er sein Verhalten gegenüber seiner Tochter Yasmin so schlagartig verändert, lässt Vermutungen über sexuelle Übergriffe während der Reise anstellen. Es hat den Anschein, dass sie für ihr Schweigen belohnt wird. Nur einmal widerspricht Yasmin ihrem Vater und droht damit, ihren Mund aufzumachen. Wider Erwarten ihrer Geschwister wird sie nicht für ihre vorlaute Art von ihrem Vater bestraft; im Gegenteil, Halid macht keinerlei Äußerung zu den Ausschweifungen der Tochter und verlässt einfach den Raum.

„Als eine Handvoll Aprikosen auf Yasmins Kopf hagelt, blickt sie ihn voller Haß an.

Bring mich nicht dazu, den Mund aufzumachen, sagt sie, und wir erstarren alle in Erwartung der Tracht Prügel, Djengis und Tolga ziehen die Beine zum Sprung ein, sie müssen jeden Augenblick damit rechnen, den Vater von Yasmin wegzuzerren. Doch es geschieht nichts, er verläßt wortlos das Zimmer.“ (L, 121)

Im weiteren Verlauf erwähnt die Protagonistin Leyla, dass Yasmin an Gewicht zugenommen hat, obwohl sie nichts isst. Erst im 16. Kapitel wird eindeutig klar, dass der Vater Halid seine Tochter Yasmin während der Reise vergewaltigt und geschwängert hat. Yasmin bringt das Kind alleine im Badezimmer zur Welt. Vor der Tür warten Djengis und Halid im Dunkeln. Nach der Geburt nimmt ihr Bruder Djengis das in Tücher gewickelte und nicht zu sehende Baby ab und entsorgt es auf seine Weise.

„Das da unten ist deine Schande... Wegen dir, Vater, wegen dir habe ich es Nase und Mund zugehalten, bis es still war... Dort unten... liegt Bruder.

Djengis rennt davon, und er macht sich nicht einmal die Mühe, ihn zurückzuhalten, denn er weiß, wovor sich sein erstgeborener Sohn fürchtet: Jetzt ist er das geworden, was er immer leidenschaftlich verfolgt hat. Jetzt ist er ein Schänder am eigenen Blute, jedenfalls glaubt er, er habe Schande auf sich geladen. (...) Halid umgreift den Schaft des Spatens und schüttet seinen Letztgeborenen zu, und während er das Loch zugräbt, betet er still für die Seele seines toten Sohnes.“ (L, 269)

Leylas Hass auf ihren Vater zeigt besonders die Szene, bei der sie ihren betrunkenen Vater vom Männercafe abholen muss. Auf dem Nachhauseweg fällt ihm sein Hut runter und als er versucht ihn zu fangen, kriecht er regelrecht auf dem Boden.

„Ein glücklicher Moment war das! Dort auf der feuchten Erde kroch er, verlor die Besinnung, legte sich schwer hin, und blieb auch liegen: Ich weckte ihn nicht, sah auf ihn herab. (L, 194)

Besonders nach der Heirat mit Metin lässt sich Leyla nichts mehr von ihrem Vater vorschreiben. Sie kritisiert ihn in zunehmenden Maße. Im Sterbebett berichtet Halid seiner Tochter über die Wichtigkeit des Zusammenhalts der Sippe aber Leyla lässt sich in keiner Weise von ihm beeindrucken.

„Die Sippe stirbt nicht, sagt er, du hast den künftigen Sippenältesten geboren, wohin es uns auch verschlägt, wir halten zusammen. Ich schließe die Tür hinter ihm, seine Worte hallen hohl nach: Was soll schon damit gewonnen sein, wenn die Sippe bis ans Ende der Tage besteht? Die Ehre der Männer bringt Unglück, das Geschwätz der Männer nimmt den Lebenden die Luft zum Atmen, das Brot zum Essen. Mein Sohn ist mein Sohn, und nicht der Älteste einer ehrlosen Gemeinschaft. Ich werde das Pack aussperren, so wahr mir Gott helfe. Ich vermisse meine Mutter, soll er doch sterben, der Prügler.“ (L, 498f)

Nach Halids Tod sind alle Familienmitglieder erleichtert und Yasmin segnet den Tag, an dem er gestorben ist.

3. Die Ehebeziehung

Die Regeln, die die Gesellschaft formen, lassen sich auf das Anstandsgesetz zurückführen. Es werden mit Begriffen wie „Ehre“, „Würde“ oder „Schande“ auf einen allgegenwärtigen Verhaltenskodex hingedeutet, um den Gesellschaftsmitgliedern aufzuzeigen, was sich gehört und was nicht.

In dem Werk sind zwei Ehebeziehungen am wichtigsten und häufigsten erwähnt. Die erste Ehebeziehung, die unter die Lupe genommen wird, ist von Halid und Emine.

Emine wird in ihrer Jugend von mehreren Soldaten der Roten Armee in einem Stall vergewaltigt. Halid, der sich in diesem Stall versteckt, sieht nur zu und hilft ihr nicht.

„[...] Du lagst unter einem Soldaten, du konntest nichts tun, weil ein zweiter Soldat die Spitze seines Bajonetts auf die Kehle richtete... Ein dritter und ein vierter Soldat, jeder kam an die Reihe, und ich ... ich habe in meinem Versteck ausgeharrt, meinen Blick aber konnte ich nicht abwenden. Fremde Männer haben sich an dir vergangen und ich konnte nicht dazwischengehen. Sie haben dich angebrochen, sie haben dich zerfetzt, sie haben mit dir gespielt und die schöne Puppe zurückgelassen.“ (L, 519)

Danach nimmt er sie zur Frau. Er ist sich nämlich im Klaren, dass dieses Ereignis Emine zu seiner Gefangenen macht. Er wirft es ihr während des ganzen Romans als ihre Schande vor. Sie wird ständig von ihm geschlagen, beschuldigt, beschimpft und erniedrigt.

“Er sagt zu meiner Mutter: Deine Mädchenmembran ist zerstoßen. Du bist eine Hurenjungfer. Du musst mir die Füße küssen, daß ich dich mit deiner geplatzten Vorderseite überhaupt zur Frau nahm. Was wäre sonst aus dir geworden? Du bist ein Aas, andere Männer haben an dir gegessen, ich mußte mich mit dem Rest zufriedengeben. Das erste Mal, daß ich dich nahm, wäre ich am liebsten vor Ekel gestorben. Es floß kein Blut. Das Blut hat das Laken nicht durchtränkt. Du hast dein Jungfernhäutchen anderen Männern geschenkt.“
(L,103)

Sie hat wie jedes Familienmitglied Angst vor ihrem Mann und ist ihm untergeordnet. All dieses Leid muss sie ertragen und kann sich weder über ihn beschweren noch ihm irgendwelche Meinungen äußern.

„Meine Mutter kann sich vor ihm nicht verstecken, sie kann nur ihren Kopf schützen, damit seine Schläge nicht großes Unheil anrichten.“ (L, 81)

„Tagsüber gibt es Prügel, und nachts gehen wir ins Bett“
(L,103)

Er zeigt ihr keinen Respekt und keine Liebe und erwartet von ihr kontinuierlich folgende Bedienung. Für Halid ist die Frau ein „Frauengegenstand“ ohne Ehre, „ein Weibstier“ ohne Rechte. Das beweist klar das folgende Zitat;

„Halid spricht über einen Mann im Gefängnis und sagt: Wir haben ihn wie eine Frau behandelt, wir haben ihn gebrochen, seine Ehre haben wir genommen, und das war rechtens.“ (L, 192)

Sie bleibt ihm, im Gegensatz zu Halid, der bei jeder Gelegenheit fremdgeht, treu.

Sie wird von ihm als ein Frauengegenstand angesehen, was im Text auch mehrmals vorkommt. Die einzige Stelle, in dem Halid ihr seine wahren Gefühle äußert ist am Ende des Romans, wo er im Sterbebett liegt.

„Was wäre ein Schicksal wert, das dich in meinem Herzen nicht vorsieht? spricht mein Vater, dich habe ich erkannt. Dich habe ich geliebt, Frau Ich war vernarrt in dich.“ (L, 519)

Emine ist immer auf der Seite von ihrem Mann, denn sie sieht es als ihre Pflicht an. Sie passt sich den damaligen Traditionen an und ist jederzeit dazu bereit, die Befehle

ihres Herrn auszuführen. Selbst im Sterbebett, wo sie keine Schläge zu erwarten hat, ist sie an seiner Seite und pflegt ihn.

„Und du hältst Wache an seinem Bett, sage ich.

Ja ich sitze Tag und Nacht bei meinem Mann. So gehört es sich auch.“ (L, 515)

„Erst habe ich mein Leben einem Mann geopfert, sagt sie, jetzt schenke ich mein Leben meinem Enkelkind.“ (L, 523)

Sie blockt die Fragen ihrer Tochter Leyla, ob sie sich über den Tod von Halid freut und glücklich ist, ab, um die Loyalität zu ihrem Mann zu wahren und den Hassgefühlen keinen Raum zu schaffen.

Leyla heiratet mit Metin, dem Neffen von ihren Nachbarn, um ihrem grausamen und despotischen Vater zu entkommen und sich aus den Zwängen der Familie zu befreien. Sie hofft Anfangs auf ein besseres Leben und eine glückliche Ehe. Jedoch verläuft es nicht nach ihren Wünschen und die Ehe bringt ihr nicht die erwünschte Erlösung. Sie wird kurz nach der Ehe in das Haus ihrer Eltern zurückgeschickt. Metin versagt als Familienoberhaupt und ist nicht im Stande, seine Frau zu versorgen. Daher will er nach Deutschland fahren um einen besseren Lebensumstand zu haben. Er hat ein Stipendium gewonnen und lässt seine Frau zurück. Ihr Schwiegervater bemerkt, dass solche Ereignisse mit der ganzen Familie, Mann und Frau, besprochen werden und dass es alle etwas angeht. Jedoch ist es Leyla nicht gewohnt, die Entscheidungen des Mannes in Frage zu stellen und lässt die sie den Männern und kümmert sich um eine ganz andere Sache.

„Komm her, ruft Schafak Bey, das ist eine Familienangelegenheit, es betrifft auch dich. Ich setze mich wieder an den Tisch, wenn diese Sache ausgesprochen ist,

werde ich sie fragen, ob sie Mokka trinken möchten. Im Kaffeekeuchen kenne ich mich wenigstens aus.“ (L, 398f)

Nachdem sie schwanger ist, nimmt sie die Rolle als Ehefrau und Mutter an und möchte ihrem Mann und ihrem Schwiegervater dienen. (S.440) Sie ähnelt in Bezug auf ihre Einstellung zu der Ehe ihrer Mutter, obwohl sie früher das Verhalten ihrer Mutter immer kritisiert und geäußert hat, dass sie nicht so sein wird wie Emine.

„- ich will lernen, genügsam zu sein, ich will lernen, keine Bedürfnisse zu haben, ich werde es meiner Mutter gleichmachen.“ (L, 442)

Der Schöne, wie Leyla ihren Mann nennt, begeht auch wie Halid Ehebruch. Als Leyla ihn zur Rede stellt, bestreitet er alles. Auch in Deutschland sucht er sich eine Geliebte. Leyla findet sich mit der Untreue nicht ab und konfrontiert ihn damit an mehreren Textstellen. Zuletzt stellt sie ihm ein Ultimatum und droht ihm mit seinem ungeborenen Baby. Sie sagt, dass er seinen Sohn nie wiedersehen kann und somit lässt er sie auf sein Baby schwören, dass er treu bleibt.

„Ab heute hast du es in der Hand, sage ich, wenn du dich noch einmal mit einer anderen Frau triffst und die Ehe brichst, bin ich weg, und das Kind nehme ich auch mit. Dann kannst du die aus der Masse der gepflegten deutschen Damen eine Frau deines Herzens aussuchen. Haben wir uns verstanden?

Ja, sagt er mit tonloser Stimme.

Schwör‘ es beim Haupt deines ungeborenen Kindes!

Was soll ich schwören?

Daß du nur Augen für deine Frau hast.

Ich schwöre es beim Haupt meines ungeborenen Kindes, sagt er, ich werde keine andere Frau begehren.“ (L,473)

Leyla handelt hier, zum ersten Mal, als eine selbstständige Frau, die für ihre Familie kämpft. Nachdem sie vieles durchleben, vertraut sie ihrem Mann und sieht ihn als Familienoberhaupt an, was aus dem folgenden Zitat zu entnehmen ist:

„Du bestimmst, und ich folge, weil ich weiß, daß es für dich nichts Heiligeres gibt als die Familie“ (L, 502)

Somit entscheiden sie sich mit ihrem Sohn als eine Familie nach Deutschland zu reisen. Sie will die Familie zusammenführen.

4. Die Beziehung zwischen den Nachbarn und Verwandten

Die Familie hat keine guten Beziehungen zu Nachbarn und Verwandten. Gleich am Anfang des Romans bekommt man einen Eindruck von den Beziehungen zu den Nachbarn. Leylas Mutter und ihre Schwestern arbeiten als Tagelöhnerinnen für ihre Nachbarn. Sie helfen ihnen und werden mit u.a. mit Weinblättern ausbezahlt.

Halid kauft eine große Menge Orangen und versucht, sie zu verkaufen und klopft bei jedem Nachbarn. Als sein Nachbar, Hasan Bey, sich weigert von seines Orangen zu kaufen und ihn bittet zwei Orangen vor die Tür legen, wird er wütend und tretet gegen seine Haustür. Er flucht und droht ihm auf schlimmste Art.

„Komm runter du Dämonenscheiße, schreit Halid, ich ramme dir die Feder meines Füllers zwischen deine Augen! Noch besser – ich werde dich auf die Weise foltern, wie es meine Ahnen mit Memmen und Verrätern getan haben. Erst rasiere ich deinen Schädel mit einer stumpfen Klinge kahl. Dann weihe ich Gott eine Kuh, schächte sie und stülpe das

blutwarme Euter über deinen Kopf. Ich setze mich auf einen Stuhl, ich warte, ich betrachte dich und warte weiter. Deine Haare wachsen nach, aber wegen der engen Hautkappe bohren sich die Stoppeln in deinen Schädel hinein. Du wirst den Verstand verlieren, und ich werde laut lachen. ... lauf los und besorge dir schon mal dein Totentuch. Ich spucke auf deine Hausschwelle, du bist gezeichnet...“ (L, 29)

Halid und Emine haben keine Verwandten um sich herum. Halids Verwandte sind zum Teil gestorben, geflohen oder sie haben keinen Kontakt zueinander. Im Verlauf des Romans kommt kein einziger Verwandter Halids vor. Nur gegen Ende des Romans erwähnt Halid in Bezug auf seine Familie bzw. Sippe folgendes:

„Meine Väter haben Haus und Hof verlassen, sie sind geflohen, was hätten sie sonst tun sollen? Die einen wurden gemordet, die anderen deportiert. Einigen wenigen gelang die Flucht hierher, in dieses Land, sie flohen in den Osten des Landes. [...] Unter den Vertriebenen waren also meine Großeltern, mein Vater und ein Großteil der Sippe. Sie haben es geschafft am Leben zu bleiben, sie sind von Gott ausgezeichnet worden.“ (L, 518)

Emines Vater wurde von der Roten Armee verschleppt und sie sah ihn nie wieder. Sie pflegte ihre kranke Mutter, die bald starb. Im weiteren Verlauf erzählt Emine von ihren beiden Schwestern, die in Amerika leben und erwähnt, dass sie seit vielen Jahren nichts von ihnen gehört hat.

„Zwei Tage habe ich meine einäugige Mutter gepflegt, und dann starb sie mir weg. Seid ihr jetzt zufrieden? Ist das die Antwort, auf die ihr gewartet habt? Zwei Schwestern sind

geflohen, auch sie sind weggegangen, aber sie kehrten zurück. Sie waren Amerikanerinnen geworden. Sie wollten mich unbedingt mitnehmen. Ich willigte ein, ich wollte das verfluchte Land verlassen. Du, Yasmin, warst noch sehr klein, und euch gab es noch nicht. Ich wollte meine einzige Tochter schnappen und fliehen ins Land Amerika. Er hat mich geschnappt. Prügelte auf mich ein, prügelte auf meine Schwestern ein und jagte sie fort. Sie gingen, ich blieb. Ich habe nie wieder etwas von den beiden gehört. Meine Schwestern in Amerika. Wie schön sie waren. In was für schönen Kleidern sie steckten! Richtige Damen, meine Schwestern, richtige Amerikanerinnen.“ (L, 196)

Als Halid beim Handel mit Rauschgift erwischt wird, kommt er ins Gefängnis. Die Nachbarn, die ohnehin nur geringen Kontakt zu der Familie haben, halten sich gänzlich fern.

„Es ist alles herausgekommen, die Menschen tuscheln hinter unserem Rücken, sie zeigen mit dem Finger auf uns. Die Basarschönheiten haben mich fortgeschickt, sie wollen mir keine Geschichte erzählen. Wieso auch? Ich bin das neueste Gerücht.“ (L, 158)

Auch wenn Halid der Meinung ist, dass die nationale Identität geschützt werden muss, zeigt er ethnische Widersprüche auf. Ein typisches Beispiel stellen hierfür die Schimpfwörter, die er beim Streit mit seiner Frau verwendet. Er bezeichnet sie u.a. als „armenische Nutte“. (L, 11)

Auffallend ist jedoch, dass die Äußerungen, wenn es um Beschreibungen anderer Ethnien bzw. Kulturen geht, übertrieben, teilweise rassistisch und z.T. sogar provokativ sind. Wie aus dem folgenden Zitat deutlich wird, wird die Volksgruppe der Zigeuner als aufdringlich und unberechenbar dargestellt.

„Kaum bin ich wieder zu Hause, schickt mich meine Mutter in die Kupferschmied Gasse, das Viertel der Zigeuner. An beiden Seiten des ungepflasterten Wegs sitzen die Kupferschmiede und Kupferstecher, doch jetzt, da ein fremdes Mädchen an ihnen vorbeizieht, unterbrechen sie ihre Arbeit und bedrängen mich mit unverschämten Blicken. Ihre Augen sind anders, ihre Neugier ist anders. Es kommt vor, daß ein halberwachsener Zigeunerjüngling mit dem Schnitzmesser über seine eigene Kehle geht – die Zigeuner kennen nur den Tod in der Liebe und den Tod im Leben, und wenn sie glauben, die Sonne stehe tief genug oder die Mondsichel erhelle das Stück Himmel über ihren Köpfen im richtigen Licht, sterben sie einfach.“ (L, 162)

In Bezug auf Kurden äußert sich der Vater der Protagonistin, Halid, auch äußerst abwertend. Als der Schuldirektor ihn um Erlaubnis für einen Ausflug zu einer Schulkameradin für seine Tochter bittet, macht Halid abwertende und vorurteilhafte Bemerkungen.

„Wie heißt diese Mitschülerin?

Manolya

Eine Kurdin, sagt Halid, sie hat eine andere Kultur als wir Tschetschenen. Das paßt nicht, Das geht nicht zusammen.

Wieso denn das? Sagt der Direktor.

Man hört ja viel über diese Leute, sagt Halid, sollen sie leben, wie sie wollen, sollen sie in ihren Berglöchern Käfer aufknacken und im heißen Kesselwasser kochen. Diese Kurden sind schwarz wie Neger, wir dagegen sind hellhäutig. Tag und Nacht. Das eine kann nur sein, wenn das andere verschwindet.“ (L, 213)

Halids Vorurteil bestätigt sich im weiteren Verlauf der Geschichte nicht. Das Gegenteil ist der Fall. Die kurdische Freundin Manolya und die kurdischen Frauen in ihrem Dorf sind selbstbewusst, emanzipiert und den Männern gleich, wenn nicht sogar höhergestellt. Dies ist deutlich an folgenden Textpassagen zu sehen:

„Die Diener halten sich in gebührendem Abstand auf, sie haben die Anweisung, uns fremden jungen Frauen nicht in die Augen zu sehen.[...] Man wechselt keine Worte mit den Gästen, es sei denn, der Fürst oder die Fürstentochter heben das Schweigegebot auf. Manolza würdigt sie keines Blickes, [...].“ (L, 237)

FÜNFTER TEIL

TÜRKISCHE GESCHICHTE IM ROMAN

1. Russlandkrieg

Der Russisch-Osmanische Krieg von 1877/78 brach u.a. deshalb aus, weil sich das russische Imperium zunehmend als Schutzmacht der christlichen Völker des Balkans ansah.

Der Konflikt im Kaukasus, aus der der Romanheld Halid stammt, hat eine jahrhundertelange Vorgeschichte. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts hatte sich Russland als die stärkste Kraft im Kaukasus etabliert. Trotzdem blieb die Region für Russland eine Zone permanenter Unruhen und geopolitischer Streitigkeiten. Vor allem kam es bei den nordkaukasischen Bergvölkern zu Aufständen, die von der Zentralmacht brutal niedergeschlagen wurden.

Im Zweiten Weltkrieg versuchte Hitlers Wehrmacht strategisch wichtige Ölfelder zu besetzen, um so den Sowjets die Energiezufuhr abzuschneiden. Dieses Ziel hatte Hitler nie erreicht aber sein Vorstoß bis tief in den Kaukasus war nur deshalb möglich, weil ein Teil der nichtrussischen Bevölkerung die deutschen Truppen unterstützte bzw. im Sinne einer Befreiung von der Sowjetunion begrüßte.

Unter diesem Vorwand ließ Stalin im Anschluss an den Zweiten Weltkrieg ganze Völkerschaften, darunter eine Vielzahl von Tschetschenen nach Zentralasien deportieren. (Perovic:2008)

In Anbetracht der Tatsache, dass der Roman in den 1950er Jahre abspielt, ist es wahrscheinlich, dass Anspielungen auf die Vertreibung der nordkaukasischen Völker nach dem Zweiten Weltkrieg gemacht werden.

Die Frau von Halid erzählt, wie sie von russischen Soldaten vergewaltigt wurde und somit taucht ein Familiengeheimnis auf. Dieses Geständnis soll an die Tragödie der Menschen, die im ersten Weltkrieg und im Osmanisch-Russischen Krieg aus dem Kaukasus verfolgt und deportiert wurden, erinnern.

2. Koreakrieg

Am Anfang des Romans erwähnt Zaimoğlu die Korea-Löwen. Damit ist die Türkische Brigade, die mit dem Kodenamen Polarstern unter dem Befehl der Vereinten Nationen Armee in den Korea Krieg geschickt wurde, gemeint. In diesem Krieg hatten wir 741 Märtyrer, rund 2200 verletzte, 234 Gefangene und um die 200 Vermisste. In dem Roman werden verschiedene Dilemmas und Vernehmungen über den umstrittenen Krieg und somit die Zersetzung der Gesellschaft in Frage gestellt. Während der Bruder Tolga sich mit einer liberalen Haltung von Politik fernzuhalten versucht, hat der größere Bruder Djengis die gleiche Einstellung wie sein Vater.

Die feindselige Haltung gegenüber den Vereinigten Staaten ist aus dem folgenden Zitat zu entnehmen:

„Der Sohn des Krämers ist auch tot... Fatma Hanim beweint ihren Sohn... Die Ärmste, alle Lebensfreude ist dahin... Das haben wir den Amerikanern zu verdanken.“ (L, 61)

Die gleiche abwertende Haltung gegenüber der damaligen Sowjetunion zeigt sich auch im folgenden Zitat:

„Sie schreiben Parolen auf die Hausfassaden: DER BLUTKRIEG IST NICHT UNSER KRIEG! KOMMUNISTENBRUT VERRECKE! EHRE UNSEREN KOREAKRIEGERN! Die Polizisten stürzen sich auf die

wilden Maler, Pinsel und Farbtöpfe fliegen durch die Luft.“

(L, 63)

Die Türkei trat der Friedenstruppe der Vereinten Nationen bei und kämpfte gegen Nordkorea. Im Gegenzug dafür wurde sie am 18. Februar 1952 NATO Mitglied. Wie auch von dem nachfolgenden Zitat zu entnehmen ist, besteht auf der einen Seite eine strikte Abneigung zum Kommunismus und auf der anderen Seite eine Besorgnis dahingehend, dass die Fremdeinflüsse des Westens zur Degeneration der eigenen Kultur führen.

„Ich will dir etwas verraten, Halid Bey, ich habe nicht so viel Angst vor den Bolschewiken, mit denen werden wir schon fertig. Ich habe Angst, daß uns die fremden Sitten des Westens aufweichen. Schau dir doch unsere Frauen an: wer das Schamtuch trägt, gilt als rückständiges Bauernmädchen.“ (L, 134-135)

SCHLUSSBETRACHTUNG

Diese Arbeit hatte es sich zum Ziel gesetzt, gesellschaftskritische Aspekte bzgl. der Türkei anhand des Romans „Leyla“ von Feridun Zaimoğlu zu untersuchen.

Der Roman enthält u.a. viele türkische Weisheiten und sonstige Elemente des Volkswissens, wozu auch der Aberglaube gehört. Auch wird im Roman der Islam kritisch betrachtet. Aus diesem Grund eignete sich der Roman besonders gut für eine eingehende Untersuchung.

Die Tatsache, dass Feridun Zaimoğlu aufgrund seiner Herkunft eine doppelte Perspektive besitzt, wirft die Frage auf, ob seine Sichtweise authentischer ist, als die des Westens.

Die Analyse des Romans hat weiterhin gezeigt, dass Zaimoğlu ein eher homogenes Bild der Türkei darstellt, die die westlichen Vorurteile bestätigen. Durch die Reproduktion von Klischees und Stereotypen, nämlich die des prügelnden Familienvaters, der unterdrückten Frauen, Antikommunismus und die Verherrlichung des Westens bestätigt er festgefahrene Denk- und Deutungsmuster des Westens.

Die Protagonistin Leyla äußert zwar teilweise Kritik an den überlieferten Weisheiten und Tabus, doch andererseits bemüht sie sich, der Rolle einer guten Ehefrau und Schwiegertochter gerecht zu werden.

Die Hauptfigur Halid wird als ein engstirniger, despotischer und fundamentalistischer Familienvater dargestellt, der sich auch dem Islambild des Westens fügt. Seine menschenfeindliche Haltung ist nicht einfach auf den Umstand zurückzuführen, dass er ein Kriegsflüchtling ist. Vielmehr spielen eine Vielzahl von Faktoren eine Rolle; dazu gehören u.a. auch Erziehung, traumatische Erlebnisse und Unzufriedenheit.

Dem Roman ist nicht zu entnehmen, dass Halid aufgrund seiner tschetschenischen Herkunft in der Türkei unerwünscht war bzw. diskriminiert wurde. Er hatte eine feste Anstellung und ein verhältnismäßig geregeltes Leben. Den Verlust seiner Arbeit und auch andere negative Umstände, die er und seine Familie durchleben mussten, waren auf sein Fehlverhalten zurückzuführen.

Auch die Nebenfiguren im Roman werden überwiegend klischeehaft dargestellt. Ausgleichende Figuren, die als Gegenpol dargestellt werden, existieren fast nicht. Nur die kurdische Freundin Manolya scheint in ihrem Dorf sehr emanzipiert und modern zu sein. Sie wird im Roman wie eine Prinzessin geehrt und geachtet.

Abschließend ist zu sagen, dass eine tschetschenische Familie, die als Kriegsflüchtling Zuflucht in der Türkei gefunden hat, als Vorgeschichte der türkischen Gesellschaft vor der Arbeitermigration von 1961 durch den Roman dargestellt und dem Westen präsentiert wird.

LITERATURVERZEICHNIS

1. Primärliteratur

Zaimoglu, F. (2009). *Leyla*. Kiepenheuer & Witsch. Köln: KiWi Verlag

2. Sekundärliteratur

Aytaç, G. (1997). *Karşılaştırmalı Edebiyat Bilimi* (12. Baskı). İstanbul: Gündogan.

Aytaç, G. (2016). *Genel Edebiyat Bilimi* (3. Baskı). Ankara: Doğu Batı.

Bade, K. J. (1995). *Einheimische und Fremde im vereinigten Deutschland*. München: Eine Kulturgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart (220- 234)

Bade, K. J., & Oltmer, J. (2004). *Normalfall migration*. Bpb, Bundeszentrale für Politische Bildung. (ZeitBilder, Bd. 15). Bonn. (127-132)

Balcı, U. (2010). Vermittlung der deutschsprachigen Literatur türkischer Migrantinnen im DaF-Unterricht in der Türkei. *Çukurova Üniversitesi Eğitim Fakültesi Dergisi*, 3(39), 142-159.

Bem, S. L. (1974). *The measurement of psychological androgyny*. *Journal of consulting and clinical psychology*, Stanford Universität (42, 155)

Bischoff, D. (2013). Exil und Interkulturalität–Positionen und Lektüren. *Handbuch der deutschsprachigen Exilliteratur*. Von Heinrich Heine bis Herta Müller. Berlin/Boston: de Gruyter, 97-119.

Blödorn, A., Langer, D., & Scheffel, M. (Eds.). (2006). *Stimme (n) Im Text: Narratologische Positionsbestimmungen* (Narratologia, Contributions to Narrative Theory/Beiträge Zur Erzähltheorie, 10) (Vol. 10). Walter de Gruyter.

- Bullivant, K. (2004). *Senocaks Atlas des tropischen Deutschland: Damals und Heute. Die andere deutsche Literatur*, Würzburg: Königshausen&Neumann.
- Bullivant, K. (2004). Zafer Şenocaks Atlas des tropischen Deutschland; damals und heute. In: *Die andere deutsche Literatur, Istanbul Vorträge*, Hrsg.: Manfred Durzak & Nilüfer Kuruyazıcı (Würzburg: Königshausen&Neumann Verlag). (91-96)
- Cheesman, T., & Yesilada, K. (2012). *Feridun Zaimoğlu*. 1. Band/Contemporary German writers and filmmakers, Peter Lang.
- Chiellino, C. (Ed.). (2000). *Interkulturelle Literatur in Deutschland: Ein Handbuch*. Wiesbaden:Springer.
- Chiellino, C. (Ed.). (2000). *Interkulturelle Literatur in Deutschland: Ein Handbuch*. Wiesbaden: Springer.
- Corbett, J. (2005). *Ernest George Ravenstein: The Laws of Migration, 1885*. Santa Barbara: Center for Spatially Integrated Social Science.
- Czock, H. (2013). *Türkei-Sozialkunde: Wirtschaft, Beruf, Bildung, Religion, Familie, Erziehung*. Wiesbaden: Springer.
- Dayıoğlu-Yücel, Y. (2008). Die Plagiats-Debatte um Zaimoglus Leyla und Özdamars Karawanserei - Kulturelles Kapital oder geistiges Eigentum?. *Alman Dili ve Edebiyatı Dergisi*, Sayı: 20/ 113-128.
- Durzak, M., Kuruyazıcı, N., & Ayata, C. Ş. (Eds.). (2004). *Die andere Deutsche Literatur: Istanbul Vorträge*. Königshausen & Neumann.
- Durzak, M., Kuruyazıcı, N., und Ayata, C. Ş. (Ed.) (2004). *Die andere deutsche Literatur: Istanbul Vorträge*. München: Königshausen & Neumann.

- Esselborn, K. (1997). Von der Gastarbeiterliteratur zur Literatur der Interkulturalität. Zum Wandel des Blicks auf die Literatur kultureller Minderheiten in Deutschland. Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache, S. 23/ 47-75.
- Esselborn, K. (2007). „Zu Rezeption und Begriffswandel einer „interkulturellen“ deutschsprachigen Literatur“. Wroclaw/Görlitz: Neisse
- Esselborn, K. (2007). *Interkulturelle Literatur-Entwicklungen und Tendenzen*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengeren
- Gutjahr, O. (2002). Alterität und Interkulturalität. Neuere deutsche Literatur. Germanistik als Kulturwissenschaft. Eine Einführung in neue Theoriekonzepte. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt. (345-367)
- Halm, H. (2000). Der Islam. Geschichte und Gegenwart. München: C.H.Beck
- Hoffmann, J. (1986). Stereotypen, Vorurteile, Völkerbilder in Ost und West, in Wissenschaft und Unterricht: eine Bibliographie. Wiesbaden: Otto Harrassowitz Verlag.
- Hofmann, M. (2006). *Interkulturelle Literaturwissenschaft: Eine Einführung* (Vol. 2839). Utb. Paderborn: Fink Verlag
- Karakuş, M. (1996). *Der Beitrag der türkischen Germanistik zum interkulturellen Dialog*. Tagungsbeiträge des V. Türkischen Germanistiksymposiums, Eskişehir S, 23-74.
- Karakuş, M. Mecklenburg, Norbert: *Das Mädchen aus der Fremde. Germanistik als interkulturelle Literaturwissenschaft*. Alman Dili ve Edebiyatı Dergisi, (S.20) 203-209.
- Kaya, Ü. (2013). *Feridun Zaimoğlu'nun "Leyla" Adlı Romanında Tarih Bilinci*. 13. Uluslararası Dil, Yazın ve Deyişbilim Sempozyumu: Basit Üslup, 2013.

- Kocadoru, Y. (1990). Die Türken: Studien zu ihrem Bild und seiner Geschichte in Österreich. Eskişehir: Birlik Ofset.
- Kocadoru, Y. (1997). *Avrupa ve Türk İmaji*. Öztürk Ali Osman içinde, İmaj Yazıları Konya, 9-14.
- Kocadoru, Y. (1997). Deutschsprachige Literatur von Türken. Zwischen Ostwestlicher Ästhetik, Eskişehir: Birlik Ofset.
- Kocadoru, Y. (1997). Zwischen Ost-Westlicher Ästhetik, Deutschsprachige Literatur von Türken. Birlik Ofset, Eskişehir.
- Kocadoru, Y. (2003). Geçmişten günümüze Almanya'da Almanca yazan Türkler ve Emine Sevgi Özdamar. Rema Matbaacılık.
- Kocadoru, Y. (2004). Die dritte Generation von türkischen Autoren in Deutschland–neue Wege, neue Themen. *Durzak, M. and Kuruyacici, N. eds*, „Die andere Literatur. Istanbul Vorträge.“ Würzburg (134-139)
- Kontos, M. (1999). Migration- Zwischen Autonomie und Tradition. In Migration und Traditionsbildung Verlag für Sozialwissenschaften. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Kreiser, K. (2012). Geschichte der Türkei. Von Atatürk bis zur Gegenwart. München: Verlag C.H.Beck
- Kuruyazici, N. (1991). „Stand und Perspektiven der türkischen Migrantenliteratur (unter dem Aspekt des ‘Fremden in der deutschsprachigen Literatur)“ . In Internationaler Germanisten-Kongreß in Tokyo. B. 14/ 93-100.
- Kuruyazici, N. (2009). Religiöse Wertvorstellungen in literarischen Texten und ihre Rolle bei interkulturellen Begegnungen (untersucht am Beispiel von E. Sevgi Özdamars „Das Leben ist eine Karawanserei “). na. Alman Dili ve Edebiyatı Dergisi

- Kuzmics, H., & Mozetič, G. (2003). *Literatur als Soziologie: zum Verhältnis von literarischer und gesellschaftlicher Wirklichkeit* (Vol. 21). UVK.
- Kuzmics, H., und Mozetič, G. (2003). *Literatur als Soziologie. Zum Verhältnis von literarischer und gesellschaftlicher Wirklichkeit*. Konstanz: UVK.
- Lange, A. (1996). *Migrationsliteratur-ein Gegenstand der interkulturellen Pädagogik?*. Duisburg: Iko Verlag für Interkulturelle Kommunikation.
- Lee, E. S. (1966). *A theory of migration*. *Demography*, 3(1), New York: Springer Verlag, 47-57.
- Luft, S. (2014). *Die Anwerbung türkischer Arbeitnehmer und ihre Folgen*. Bundesamt für politische Bildung.
- Magerski, C. (2013). *Die Konstituierung des literarischen Feldes in Deutschland nach 1871: Berliner Moderne, Literaturkritik und die Anfänge der Literatursoziologie* (Vol. 101). Walter de Gruyter.
- Mecklenburg, N. (2008). *Das Mädchen aus der Fremde: Germanistik als interkulturelle Literaturwissenschaft*. München: Iudicium-Verlag.
- Neubauer, J. (2011). *Türkische Deutsche, Kanakster und Deutschländer: Identität und Fremdwahrnehmung in Film und Literatur: Fatih Akin, Thomas Arslan, Emine Sevgi Özdamar, Zafer Şenocak und Feridun Zaimoğlu*. München: Königshausen & Neumann.
- Nünning, A., Buchholz, S., & Jahn, M. (1998). *Literaturwissenschaftliche Theorien, Modelle und Methoden: eine Einführung* (Vol. 1). WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier.
- Pazarkaya, Y. (2007). *Konuk işçiden kült yazarlara: Almanyalı Türklerin edebiyatı*.

- Petersen, W. (1958). A general typology of migration. *American Sociological Review*, Vol. 23/3, (256-266)
- Ravenstein, E. G. (1876). *The birthplaces of the people and the laws of migration*. Straßburg: Trübner.
- Ravenstein, E. G. (1885). The laws of migration. *Journal of the statistical society of London*, 48(2), 167-235.
- Said, E. W., & Holl, H. G. (2009). *Orientalismus*. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.
- Sakallı, C. (2006). Der Beitrag Der Türkischen Germanistik Zur Interkulturellen Literaturwissenschaft. *Çukurova Üniversitesi Eğitim Fakültesi Dergisi*, 3(32), 186-192.
- Schneiders, T. G. (2009). *Islamfeindlichkeit. Wenn die Grenzen der Kritik verschwimmen*. Heidelberg: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Sievers, W. (2008). Writing politics: the emergence of immigrant writing in West Germany and Austria. *Journal of ethnic and migration studies*, 34(8), 1217-1235.
- Ünalın, S. U. Ein facettenreicher Autor: Feridun Zaimoglu. Rezension zu dem Buch Feridun Zaimoglu. *Diyalog Interkulturelle Zeitschrift Für Germanistik*, 3(2), 93-98.
- Ünver, O. C. (2012) „*Türkische Arbeitsmigration nach Deutschland. Eine Retrospektive nach Fünfzig Jahren und Visionen für die Zukunft*“, Erol Esen-Burak Gümüş (Hg./Ed.), *Deutschland und die Türkei / Türkiye ve Almanya. Aktuelle Aspekte Deutsch-Türkischer Wissenschaftskooperation içinde*. Akdeniz Üniversitesi Avrupa Birliği Araştırma ve Uygulama Merkezi-AKVAM ve Friedrich-Ebert-Stiftung Derneği. (31-51)

Uysal-Ünalın, S. (2013). *Interkulturelle Begegnungsräume: neue Identitätskonstruktionen in der türkisch-deutschen Gegenwartsliteratur* (Vol. 5). Würzburg: Königshausen & Neumann.

Yano, H. (2007). **Migrationsgeschichte**. In: *Interkulturelle Literatur in Deutschland* (pp. 1-17). JB Metzler, Stuttgart.

3. Internetquellen

Butterwegge, C. (2005) Von der "Gastarbeiter"-Anwerbung zum Zuwanderungsgesetz
Migrationsgeschehen und Zuwanderungspolitik in der Bundesrepublik

<http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration-ALT/56377/migrationspolitik-in-der-brd?p=all> (Letzter Zugriff: 09.2019)

Interview: Autor Feridun Zaimoglu über seinen Ausstieg aus der Islam-Konferenz vom
24.04.2007

<https://www.islamische-zeitung.de/interview-autor-feridun-zaimoglu-ueber-seinen-ausstieg-aus-der-islam-konferenz/> (Letzter Zugriff: 10.2019)

Konrad, F. (2010) Von der 'Türkengefahr' zu Exotismus und Orientalismus: Der Islam als
Antithese Europas (1453–1914)? (Letzter Zugriff: 08.2019)

<http://ieg-ego.eu/de/threads/modelle-und-stereotypen/tuerkengefahr-exotismus-orientalismus/felix-konrad-von-der-tuerkengefahr-zu-exotismus-und-orientalismus-1453-1914> (Letzter Zugriff: 10.2019)

Meral Alma: Das Bild der türkischen Frau zwischen Tradition und Moderne bei Leyla
Erbil und Feridun Zaimoğlu. 2008, S.40-65

http://www.mythos-magazin.de/ideologieforschung/ma_frauenbild.pdf (Letzter Zugriff:
08.2019)

Perovic, J. (2008) „Kaukasus-Konflikt: Seit Iwan dem Schrecklichen“

<https://www.handelsblatt.com/politik/international/kaukasus-konflikt-seit-iwan-dem-schrecklichen/3011362.html?ticket=ST-53545499-ouShKr3JSv2oRShkYTI5-ap5>

(Letzter Zugriff: 09.2019)

Talkshow “Drei nach Neun” (1998)

<http://www.youtube.com/watch?v=wrV7adgbcMc> (Letzter Zugriff: 07.2019)

Zwei Romane mit derselben Matrix? Spiegel-Online

<https://www.spiegel.de/kultur/literatur/plagiatsvorwurf-gegen-zaimoglu-zwei-romane-mit-derselben-matrix-a-420058.html> (Letzter Zugriff: 09.2019)

ZUSAMMENFASSUNG

Das deutsch-türkische Anwerbeabkommen, welches 1961 unterzeichnet wurde, eröffnete eine neue Ära zwischen der Türkei und Deutschland. Damals wurde angenommen, dass die Gastarbeiter nur für einen bestimmten Zeitraum in Deutschland bleiben würden.

Aus verschiedenen Gründen entschied sich ein großer Teil der Gastarbeiter in Deutschland zu bleiben und nahmen auch in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens wie z.B. Kunst, Film, Sport und Politik ihren Platz ein. Feridun Zaimoğlu's 2006 veröffentlichtes Roman „Leyla“ sorgte für viel Aufmerksamkeit.

Der Roman erfasst den Zeitraum von den 1950er Jahren bis zu den Jahren der Arbeitermigration nach Deutschland und behandelt mit autobiographischer und kritischer Sicht soziokulturelle Ereignisse. In dieser Arbeit habe ich versucht, das Werk hinsichtlich der gesellschaftlichen Beziehungen literarisch zu interpretieren. Gleichzeitig bin ich darauf eingegangen, wie der Russland- und Koreakrieg sowie der Islam im Roman dargestellt wurde.

Aufgrund dessen, dass der Autor türkischstämmig ist und daher eine Doppelperspektive besitzt, wird von einer Authentizität ausgegangen. Es ist jedoch festzustellen, dass die türkische Gesellschaft durch den Autor eher negativ dargestellt wird.

ÖZ

Almanya ile Türkiye arasında 1961 yılında imzalanan İşgücü Anlaşması, Türk - Alman ilişkilerinde yeni bir sayfa açmıştır. Geçici olarak gelen ve kalması düşünülmeyen Türk misafir işçiler farklı sebeplerden Almanya'da kalmayı tercih etmiştir ve sanat, sinema, spor ve siyaset gibi birçok alanda sesini duyurmuş ve yerini almıştır.

Almanya'ya göç etmiş Türk yazarlardan Feridun Zaimoğlu'nun 2006 yılında Almanya'da yayımladığı *Leyla* adlı romanı büyük yankı uyandırdı. Roman 1950'li yıllardan başlayarak Almanya'da işgücü göçünün başladığı yıllara kadar geçen sürede meydana gelen sosyokültürel olayları otobiyografik ve eleştirel bir yaklaşımla ele alır.

Bu tez çalışmasında, hangi toplumsal kurumların nasıl eleştirildiği edebiyat çözümlenmeleri ile gösterilmeye çalışılmıştır. Aynı zamanda Rusya ve Kore savaşları ile İslam dininin hangi yönleriyle nasıl gösterildiği irdelenmiştir.

Yazarın Türk kökenli olması sebebi ile iki taraflı bakış açısı, eserin yabancı okurlar tarafından doğru ve inanılır bir kaynak olarak görülmesine sebep olmuştur. Ancak eser incelendiğinde yazarın Türk toplumunu daha çok negatif bir biçimde yansıtmış olduğu görülür.

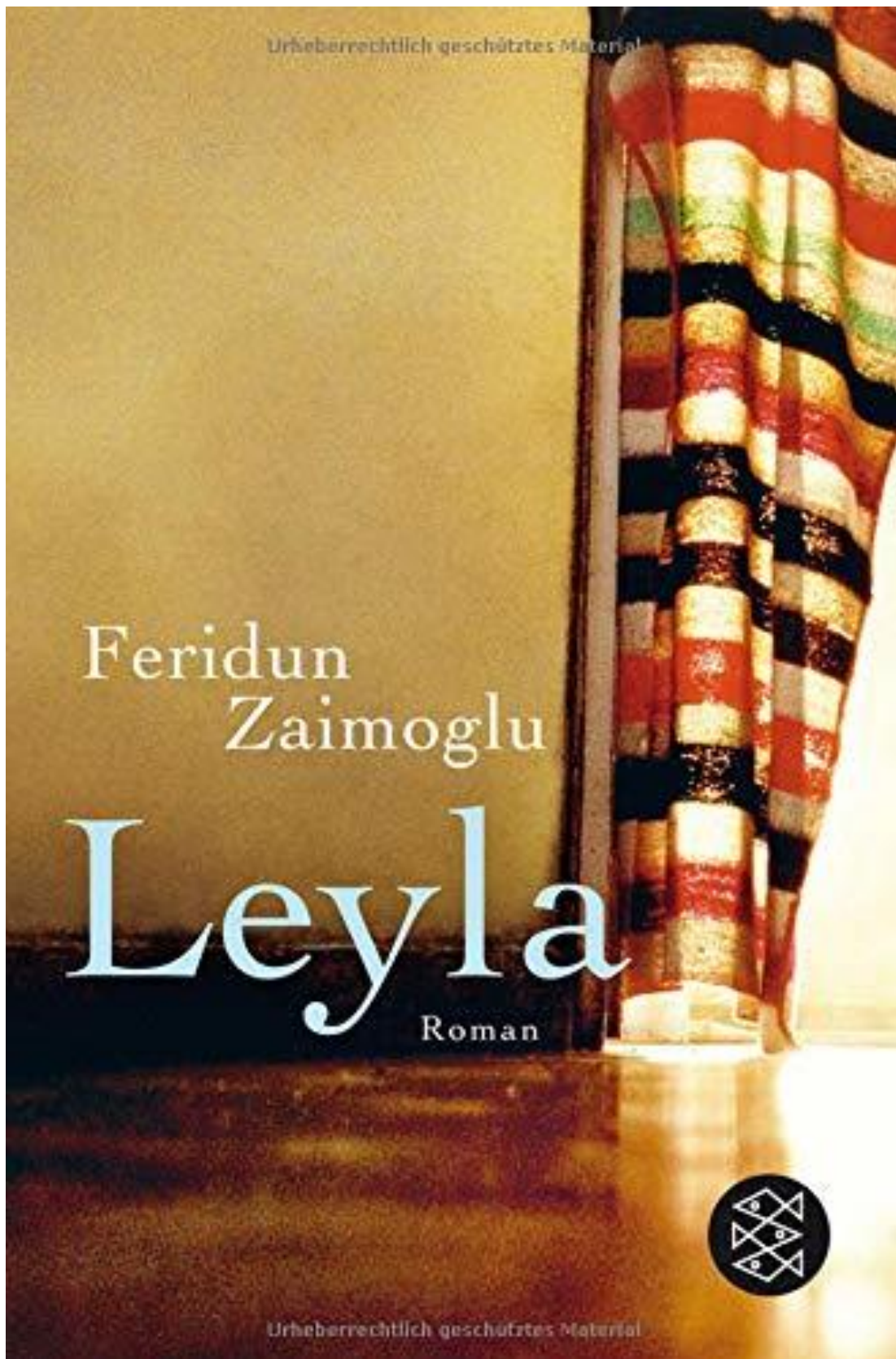
ABSTARCT

The Labour Agreement signed in 1961 between Germany and Turkey opened a new page in the Turkish - German relations. Turkish guest workers, who were coming to Germany temporarily and were not considered to stay, chose to stay in Germany for different reasons and made their voice heard in many fields such as art, cinema, sports and politics.

The novel *Leyla*, published in Germany in 2006 by Feridun Zaimođlu, one of the Turkish writers who immigrated to Germany, was quite influential. The novel takes an autobiographical and critical approach to the socio-cultural events that took place from the 1950s until the beginning of labour migration in Germany. Through a literary analysis, this thesis study tries to show which social institutions are criticized and how.

At the same time, it examines how and in which aspects the Russian and Korean wars and the Islamic religion are depicted. The dual perspective of the writer which comes from his Turkish origin has caused the work to be seen as an accurate and credible source by foreign readers. However, when the work is examined, it is observed that the author reflects Turkish society more negatively.

ANHANG



Bundesarbeitsblatt

HERAUSGEBER: DER BUNDESMINISTER FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG

13. Jahrgang

Bonn, den 10. Februar 1962

Nummer 3

AMTLICHE NACHRICHTEN

Beruf und Arbeit

Richtlinien für die Berücksichtigung bevorzugter Bewerber bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen gemäß § 37 Abs. 2 des Schwerbeschäftigtengesetzes *)

Richtl. des BMWi vom 15. November 1961 - I B 7 - 262355
Bundesanz. Nr. 233 vom 5. Dezember 1961

I. Bevorzugte Bewerber gemäß § 37 Abs. 2 des Schwerbeschäftigtengesetzes § 1

Personenkreis

Bevorzugte Bewerber im Sinne dieser Richtlinien sind Schwerbeschädigte gemäß § 1 des Schwerbeschäftigtengesetzes sowie Unternehmen, an denen Schwerbeschädigte mit mindestens der Hälfte des Kapitals beteiligt sind, sofern ihre Beteiligung und Mitwirkung an der Geschäftsführung sichergestellt ist.

§ 2

Nachweis der Eigenschaft als bevorzugter Bewerber

(1) Der Nachweis der Eigenschaft als Schwerbeschädigter im Sinne des § 1 ist gegenüber den Vergabestellen durch Vorlage der Schwerkriegsbeschädigtenausweise I oder II oder des Schwerbeschädigtenausweises gemäß den Richtlinien über Ausweise für Schwerbeschädigte und Schwererwerbsbeschränkte vom 3. August 1957 (Gemeinsames Ministerialblatt S. 395) zu erbringen.

(2) Der Nachweis der Beteiligung und der Mitwirkung an der Geschäftsführung ist gegenüber den Vergabestellen durch Vorlage eines beglaubigten Handelsregisterauszuges, beglaubigter Abschriften der zum Handelsregister eingereichten Schriftstücke, insbesondere des Gesellschaftsvertrages, oder sonstiger geeigneter öffentlicher oder privater Urkunden zu führen.

II. Art und Ausmaß der Bevorzugung

§ 3

Inhalt der Bevorzugung

(1) Bei beschränkten Ausschreibungen und freihändigen Vergaben sind regelmäßig neben den nach anderen Bestimmungen bevorzugten Bewerbern auch die in § 1 genannten Personen und Unternehmen in angemessenem Umfang zur Angebotsabgabe aufzufordern.

(2) Die Landesauftragsstellen (Auftragsberatungsstellen) können den Vergabestellen bevorzugte Bewerber im Sinne des § 1 benennen. Ein Verzeichnis der Landesauftragsstellen (Auftragsberatungsstellen) liegt an.

(3) Ist bei öffentlicher oder beschränkter Ausschreibung oder bei freihändiger Vergabe das Angebot eines nach § 1 bevorzugten Bewerbers ebenso wirtschaftlich wie das eines Bewerbers, der weder nach § 1 noch nach anderen Bestimmungen bevorzugt ist, so soll dem bevorzugten Bewerber der Zuschlag erteilt werden. Liegt das Angebot eines nach § 1 bevorzugten Bewerbers nur geringfügig über dem wirtschaftlichsten Angebot, so soll auch in diesem Falle dem bevorzugten Bewerber der Zuschlag erteilt werden. Trifft bei Bewerbern um öffentliche Aufträge die Bevorzugung nach § 1 mit Bevorzugungen nach anderen Bestimmungen zusammen, so soll demjenigen Bewerber der Zuschlag erteilt werden, bei dem die Mehrzahl der Merkmale vorliegt. Bei Bietern mit gleicher Anzahl solcher Merkmale kann der Zuschlag auf die Angebote dieser Bieter angemessen verteilt werden.

*) In der Fassung vom 14. August 1961 (Bundesgesetzbl. I S. 1234).

§ 4

Sonderregelung für Arbeitsgemeinschaften

Falls das Angebot von einer Arbeitsgemeinschaft abgegeben wird, ist bei Ermittlung der als geringfügig anzusehenden Überschreitung (§ 3 Abs. 3 Satz 2) nur derjenige Anteil zugrunde zu legen, den nach § 1 bevorzugte Bewerber an dem Gesamtangebot der Arbeitsgemeinschaft haben.

III. Schlußbestimmungen

§ 5

Anwendung der Richtlinien

(1) Die Richtlinien sind nach ihrer Bekanntgabe im Bundesanzeiger anzuwenden.

(2) Die Richtlinien ergehen im Einvernehmen mit dem Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung und dem Bundesminister des Innern.

Regelung der Vermittlung türkischer Arbeitnehmer nach der Bundesrepublik Deutschland

Deutsch-türkische Vereinbarung vom 30. Oktober 1961

Zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Republik Türkei ist durch Notenwechsel vom 30. Oktober 1961 eine Vereinbarung zur Regelung der Vermittlung türkischer Arbeitnehmer nach der Bundesrepublik Deutschland getroffen worden, die rückwirkend am 1. September 1961 in Kraft getreten ist und wie folgt lautet.

*

Verbalnote

Note der Türk. Botsch. vom 30. Oktober 1961

Die Türkische Botschaft beehrt sich, den Empfang der Verbalnote des Auswärtigen Amtes vom 30. Oktober 1961 — 505 — 83 SZV/3 — 92.42 — zu bestätigen, mit der die Regierung der Bundesrepublik Deutschland vorgeschlagen hat, die Vermittlung von arbeitsuchenden türkischen Staatsangehörigen in eine Beschäftigung bei Arbeitgebern in der Bundesrepublik Deutschland durch eine Vereinbarung zu regeln, die folgenden Wortlaut haben soll:

1.

Im Interesse einer geregelten Vermittlung türkischer Arbeitnehmer nach der Bundesrepublik Deutschland werden auf deutscher Seite die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (im folgenden Bundesanstalt genannt) und auf türkischer Seite die Türkische Anstalt für Arbeits- und Arbeitervermittlung (im folgenden Türkische Anstalt genannt) zusammenarbeiten und für die praktische Durchführung der Vermittlung ihre regionalen Dienststellen einsetzen. Sie werden sich bemühen, den Ablauf des Vermittlungsverfahrens im Rahmen dieser Vereinbarung zu verbessern und zu vereinfachen.

2.

Die Bundesanstalt errichtet zur Erleichterung der Zusammenarbeit eine Verbindungsstelle in der Republik Türkei, deren Sitz, Tätigkeit und Anwesenheitsdauer sie mit der Türkischen Anstalt vereinbart. Die zuständigen türkischen Behörden unterstützen die Verbindungsstelle bei der Durchführung ihrer Aufgaben in geeigneter Weise.

Die Kosten der Tätigkeit der Verbindungsstelle übernimmt die Bundesanstalt. Der Verbindungsstelle werden von der Türkischen Anstalt die erforderlichen, mit den üblichen Büromöbeln eingerichteten und sich für eine ärztliche Untersuchung der Bewerber eignenden Räumlichkeiten kostenlos zur Verfügung gestellt.

(Möglichst vom Arbeitgeber mit Schreibmaschine auszufüllen)
Antrag auf Erteilung / Verlängerung einer Arbeiterlaubnis
 Domanda di rilascio / prolungamento d'un permesso di lavoro
 Solicitude de otorgamiento / prolongación de un permiso de trabajo
 Çalışma müsaadesi / Çalışma müsaadesinin uzatılması
 ΑΙΤΗΣΗ ΠΕΡΙ ΚΟΡΗΘΕΩΣ/ΠΑΡΑΤΑΣΕΩΣ ΑΔΕΙΑΣ ΕΡΓΑΣΙΑΣ

1. Staatsangehörigkeit: türkisch
2. Name: Bozkurt
(Bei Frauen auch Geburtsname)
3. Vorname: Serdar Yildiz männl. *)
weibl.
4. geb. am 31. 1. 1939 in Kayseri/Türkei
5. Familienstand: ledig/verh./gesch./verw. *)
6. Verheiratet mit einem(r) Deutschen: ja ~~nein~~ *)
7. Wohnung im Bundesgebiet: DU-Hüttenheim, Förkelstr.
8. Wann zuletzt ins Bundesgebiet eingereist? Juni 69 12
Monat Jahr
9. Waren Sie schon einmal im Bundesgebiet beschäftigt? ja/nein *)
10. Letzte Beschäftigung im Bundesgebiet: vom 25. 6. 64 bis a. W.
bei Firma Mannesmann AG Hüttenwerke
11. Letzte Arbeiterlaubnis erteilt vom Arbeitsamt Duisburg
12. Aufenthaltserlaubnis ist beantragt *) am 2. 5. 1966
erteilt *) vom 20. 5. 69 bis unbefristet
durch/bei Stadt Duisburg
13. Arbeiterlaubnis wird beantragt für eine Beschäftigung bei
Mannesmann AG Hüttenwerke
in DU-Huckingen Straße Ehinger Str. 200
als kfm. Angest. ab 25. 6. 64 bis a. W.

S. Bozkurt
 (Unterschrift des Arbeitnehmers)

Es wird bestätigt, daß der vorgenannte Arbeitnehmer entsprechend den gemachten Angaben beschäftigt werden soll: 41 DU-Huckingen
 (Ort Datum) (Unterschrift des Arbeitgebers)

DU, den 3. 7. 1969
 (Ort Datum)

*) Nichtzutreffendes streichen

(Wird vom Arbeitsamt ausgefüllt)

Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung
 und Arbeitslosenversicherung
 Arbeitsamt Duisburg

Arbeiterlaubnis

gemäß § 43 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (AVAVG) vom 3. April 1957 - BGBl. I S. 322 -

Dem neben genannten nichtdeutschen Arbeitnehmer wird hiermit die Erlaubnis zur Ausübung

- a) ~~der beantragten Beschäftigung *)~~
- b) einer Beschäftigung *)

~~als~~ jeder Art
 in dem Bundesgebiet
~~Betrieb/~~ Gebiet

vom 24. Juni 69 bis 23. Juni 72
 erteilt.

Duisburg, den 21. Aug. 1969



Im Auftrag:

Diese Arbeiterlaubnis gilt nur, wenn die Aufenthaltserlaubnissbedingungen erfüllt sind. Sie ersetzt nicht die für die Ausübung bestimmter beruflicher Tätigkeiten etwa vorgeschriebenen besonderen Nachweise (Diplome, Zulassungen usw.); sie dient sich nicht als Bestätigung beruflicher Kenntnisse und Fertigkeiten.

Ausf. Nr. 1 (Blatt 1) - 3. 69

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND



Legitimationskarte Nr. 005227

(Deutsch-italienische Vereinbarung über die Anwerbung und Vermittlung von italienischen Arbeitskräften nach der Bundesrepublik Deutschland vom 20. 12. 1955)

Gilt nur in Verbindung mit dem Reisepaß

vom 12. Juni bis 15. November 1956

Name: [Redacted]

(Bei Frauen auch Geburtsname)

Vornamen: Francesco

Geburtstag: 18.6.32 Geburtsort: Bomba

Verona, 12. Juni 1956

(Ausstellungsort und Datum)



Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Deutsche Kommission in Italien

Im Auftrag

[Handwritten signature]

Name und Anschrift des Arbeitgebers: ~~Wilhelm Boller, Vachy, Pörsel, Steinbach~~

Art der Beschäftigung: Landarbeiter ~~Matte, Ohrdorf~~

13.6.56

[Handwritten signature]

(Stempel des Arbeitsamts und Unterschrift)

- Abschrift -

Der Bundesminister
für Arbeit und Sozialordnung

IIC 1 - 24200 - A -

Gesch.-Zeichen - Bei Antwort bitte angeben -

5300 Bonn, den 23. November 1973

Postfach

Fernsprecher: 741

Durchwahl: 74

Fernschreiben

Herrn

Präsidenten der Bundesanstalt
für Arbeit

85 N ü r n b e r g
Regensburger Str. 104

Betr.: Ausländische Arbeitnehmer;
hier: Vermittlung durch die Auslandsdienststellen der Bundes-
anstalt für Arbeit

Es ist nicht auszuschließen, daß die gegenwärtige Energiekrise die Beschäftigungssituation in der Bundesrepublik Deutschland in den kommenden Monaten ungünstig beeinflussen wird. Unter diesen Umständen ist es nicht vertretbar, gegenwärtig weitere ausländische Arbeitnehmer über die Auslandsdienststellen der Bundesanstalt für Arbeit für eine Arbeitsaufnahme in der Bundesrepublik zu vermitteln.

Nach Zustimmung durch das Bundeskabinett bitte ich, unter Bezugnahme auf § 19 Abs. 4 AFG die Auslandsdienststellen der Bundesanstalt für Arbeit - ausgenommen die Deutsche Kommission in Italien - anzuweisen, ab sofort die Vermittlung ausländischer Arbeitnehmer einzustellen. Diese Maßnahme gilt bis auf Widerruf.

Ausländischen Arbeitnehmern, die im Ausland bereits einen Arbeitsvertrag abgeschlossen haben, ist die zur Einreise und Arbeitsaufnahme notwendige Legitimationskarte jedoch noch auszustellen. In diesem Zusammenhang bitte ich, mir mitzuteilen, in wieviel Fällen mit ausländischen Arbeitnehmern, die auf Kosten inländischer Unternehmen im

- 2 -

Dienstgebäude:
Bonn-Dalldorf
Bonner Straße 95

Paketanschrift:
5300 Bonn 7
Albolfah

Telefax:
89 65 41

Postcheckkonto der Bundeskasse Bonn.
Postüberweisung K&N Nr. 119 09

Herkunftsland auf ihre berufliche Tätigkeit in der Bundesrepublik vorbereitet werden, bereits Arbeitsverträge abgeschlossen worden sind.

Bezüglich derjenigen ausländischen Arbeitnehmer aus Anwerbestaaten, die mit Sichtvermerk in die Bundesrepublik Deutschland einreisen wollen, gilt nach wie vor der Erlaß des Bundesministers des Auswärtigen vom 28. Juni 1973 - 513 - 540.30 -.

Weiterhin bitte ich, Ihre Dienststellen im Inland anzuweisen, bei der Neuerteilung von Arbeitserlaubnissen für ausländische Arbeitnehmer gem. § 19 Abs. 1 Satz 2 AFG i.V. mit § 1 Arbeitserlaubnisverordnung streng zu prüfen, ob eine Erneuerung der Arbeitserlaubnis aufgrund der Lage und Entwicklung des Arbeitsmarktes verantwortet werden kann.

Die vorgesehenen Maßnahmen dürften die Gefahr der illegalen Beschäftigung tendenziell erhöhen. Ich bitte daher, Ihre Dienststellen im Inland anzuweisen, daß sie die zur Verfügung stehenden Mittel voll einsetzen.

Ich habe den Bundesminister des Auswärtigen gebeten, über die deutschen diplomatischen Vertretungen die Regierungen der betroffenen Anwerbestaaten in geeigneter Weise von dem zeitweiligen Anwerbestopp zu unterrichten und hierfür um Verständnis zu bitten. Die Sozialattachés der Botschaften der Heimatländer werden von hier aus unterrichtet.

Der Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung

- II c 1 - 24200 - A -

Arendt